H. e.
o.
128 m

Das
fünfte Fragment selbst
aus
Gotthold Ephraim Leßings
viertem Beytrage
zur Geschichte und Litteratur
mit
J. D. Michaelis
Anmerkungen.

Als ein Anhang
zur Begräbnis und
Auferstehungsgeschichte
Christi.

Halle
gedruckt und verlegt im Waisenhause
1785.

KGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

Staatliche Bibliothek Bamberg

Fünftes Fragment.

Ueber die Auferstehungsgeschichte.

§. 1. „Die vornehmste und erste Frage, 437
„worauf das ganze neue Systema der Apo-
„stel ankömmt, ist demnach diese: ob Je-
„sus, nachdem er getödtet worden, wahrhaf-
„tig auferstanden sey? Da beruft sich nun
„Matthäus anfangs auf das fremde Zeugniß
„der Wächter Pilati, welche er auf Begehren
„des jüdischen Rahts bey dem Grabe gestellet,
„und welche mit ihrem grossen Schrecken
„1) Jesum aus dem Grabe hervorbrechen ge-

1) Jesum aus dem Grabe hervorbrechen gesehen] Mahler mahlen wol die Auferstehung so, aber Matthäus sagt kein Wort davon. Ist es blos Uebereilung und Unwissenheit des Verfassers, so kann er schwerlich der grosse Gelehrte seyn, dem man diese Fragmente zuschreibt: ist es aber eine wissentliche Unwahrheit, mit der er seine Bestreitung der Auferste-

37 „sehen, auch diese Geschichte den Hohenprie-
„stern und Aeltesten verkündiget hätten. Die
„Erzählung lautet umständlicher also: "Des
„"andern Tages nach der Kreuzigung Jesu,
„"das ist, 2) am ersten Oster-Tage, als
„"den

hungsgeschichte anfängt, so liegt ihre Absicht am Tage, diese Geschichte nach dem folgenden § als den wichtigsten Beweiß vorzustellen, den die Apostel von der Auferstehung Jesu hätten geben können.

2) In der Hauptsache ändert dieses zwar nichts, enthält aber doch einige Unrichtigkeiten, oder unbequeme Ausdrücke. **Des andern Tages nach der Creutzigung Christi**, ist nach der Sprache der Juden wahr, denn die fangen ihren Tag mit Sonnenuntergang an, aber im Deutschen unverständlich. Die Sache geschahe bald nach Sonnenuntergang an dem Abend, der auf den Freytag folgete, und den Sabbath anfing. Hingegen, **am ersten Ostertage als den 15ten des Monats** (Mondes) **Nisan**, ist ein kleiner Fehler, den aber mehrere begangen haben. Den Abend nach dem 14ten, den Moses, weil von einer Mahlzeit die Rede ist, zum vergangenen Tage rechnet, der aber eigentlich der Anfang des 15ten war, ward das Oster-

„"den funfzehnten des Monats Nisan, ka- 437
„"men die Obersten der Priester und die
„"Pharisäer, 3) welche den hohen Raht aus-
„"machten, sämmtlich zu dem Römischen
„"Landpfleger Pilato, und sprachen: Herr,
„"wir sind eingedenk worden, daß dieser
„"Verführer Jesus, den du gestern hast kreu-

Osterlamm gegessen, der 15te, dismahl der Freytag, an dem Jesus gecreutziget ist, war der erste Ostertag, der darauf folgende Sonnabend (Sabbath) war der 16te. Doch dis hier eine Kleinigkeit, über die wir hier nicht streiten wollen.

3) Daß sie nicht den hohen Rath ausmachten, daß sie auch nicht, wie in Luthers Uebersetzung steht, sämmtlich zu Pilato gegangen sind, davon ist S. 84—87. der Auferstehungsgeschichte nachzusehen.

Nur eine Anmerkung, die mir erst später beyfällt, hole ich nach. Die Hohenpriester sind vielleicht hier Caiphas, der eigentliche Hohepriester, und sein Schwiegervater Hannas, der ehedem Hoherpriester gewesen war, und nach seiner Absetzung noch fast das gantze Ansehen und Gewalt eines Hohenpriesters beybehielt, so daß auch Lucas C. III, 2. schreibt,

437 „"zigen lassen, gesagt hat, wie er noch leb-
„"te: er wolle drey Tage hernach, wenn er
„"getödtet wäre, wiederum lebendig aufer-
„"stehen. Demnach bitten wir inständig,
„"befiel doch, daß man das Grab, wohin
„"er gelegt ist, verwahre bis an den dritten
„"Tag, auf daß nicht irgend seine Jünger
„"inzwischen des Nachts kommen, ihn aus
„"dem Grabe heimlich wegstehlen, und her-
„"nach zum Volke sagen: Er ist auferstan-
„"den von den Todten. Denn auf solche
438 „"Art würde der letzte Betrug ärger seyn,
„"als der erste. Pilatus sprach darauf zu
„"ihnen: Siehe, da habt ihr die verlangten
„"Hüter, gehet damit hin, und verwahret
„"das Grab, wie ihrs am besten zu bewerk-
„"stelligen wisset. Sie, die obersten Prie-
„"ster und Pharisäer, giengen demnach al-

„"so-

als Hannas und Caiphas Hohepriester waren. Beide finden wir bey der Anklage und Verurtheilung Jesu am geschäftigsten, von Secte waren sie Sadducäer, sie nehmen aber hier auch einige Beysitzer des hohen Raths von der entgegengesetzten Secte, den Pharisäern, mit.

„"sobald hin, und verwahrten das Grab 438
„"mit denen zugeordneten Hütern, und ver-
„"siegelten noch zu mehrerer Gewißheit den
„"Stein, der vor die Thüre des Grabes ge-
„"wälzet war. Am Sonntage aber frühe,
„"den 16ten 4) Nisan, kamen Maria Mag-
„"dalena und die andere Maria zum Thore
„"heraus, das Grab zu besehen; und siehe,
„"da geschah ein groß Erdbeben; 5) der En-
„"gel des Herrn kam vom Himmel herab,
„"und wälzte den Stein von der Thüre des
„"Grabes und setzte sich darauf: seine Ge-
„"stalt des Angesichts war wie der Blitz,
„"und sein Kleid weiß wie der Schnee. Dar-
„"über erschraken die Hüter vor Furcht der-
„"gestalt, daß sie bebten und als todt wa-

4) den 16ten] Vielmehr den 17ten; aber das thut nichts zur Sache.

5) und siehe da geschahe ein groß Erdbeben] Aus D. Luthers Uebersetzung beybehalten. Wol besser, wenn man ja ein Erdbeben will, es war ein stark Erdbeben gewesen, oder lieber, es war aber etwas sehr fürchterliches geschehen. Die Sache war geschehen, ehe die Weiber zum Grabe kamen. Siehe S. 114. 115.

438 „"ren. Den Weibern aber sagte der En-
„"gel, ihr habt euch nicht zu fürchten: ich
„"weiß, ihr suchet Jesum den gekreuzigten:
„"der ist aber nicht mehr hier, sondern er
„"ist auferstanden, wie er gesagt hat. Wie
„"nun die Weiber die ledige Stätte im Gra-
„"be und im Zurückeilen Jesum selbst auf dem
„"Wege gesehen und gesprochen hatten, und
„"dieses den übrigen Jüngern in der Stadt
„"verkündigen wollten, so kamen auch etli-
„"che von den Hütern nach der Stadt, und
„"berichteten den Obersten der Priester al-
„"les, was geschehen war. Die kamen al-
„"so mit den Aeltesten, den übrigen Mit-
„"gliedern des hohen Raths, darüber zu-
„"sammen, erzählten ihnen der Wächter
439 „"Aussage von dem Geschehenen. Darauf
„"ward nach Ueberlegung der Sache diese
„"Entschliessung gefasset: Sie gaben den
„"Kriegs-Knechten Pilati, die das Grab
„"gehütet hatten, Geld genug, daß sie sa-
„"gen sollten, Jesus Jünger wären des
„"Nachts gekommen, und hätten den Leich-
„"nam gestohlen, als sie geschlafen. Wenn
„"dieses ja, sagten die Priester, bey dem
„"Land-

„"Landpfleger Pilato auskommen sollte, daß 439
„"ihr geschlafen, so wollen wir Juden
„"ihn schon befriedigen, daß euch deswegen
„"keine Strafe widerfahren soll. Also nah=
„"men die Hüter das Geld, und thaten,
„"wie sie gelehret waren. Daher ist die Re=
„"de, daß Jesus Jünger seinen Leichnam
„"des Nachts gestohlen, bey den Juden aus=
„"gekommen, und währet bis auf den heu=
„"tigen Tag.

§. 2. „So weit gehet die Erzählung Mat=
„thaei, die gewiß eine Sache von der größ=
„ten Wichtigkeit enthält. Denn, wenn das
„in der That geschehen wäre, so würde es
„eine innere Ueberführung von der Wahrheit
„der Auferstehung Jesu, sowohl bey den Ju=
„den als Heiden damaliger Zeit, haben wir=
„ken können: 6) und die Apostel hätten, zum

6) Der Beweiß, der aus der Aussage, oder bes=
ser, Ausplaudern der Wächter, gezogen werden
konnte, ist nicht so wichtig, als der Verfasser
ihn vorstellet, denn öffentlich hatten die Wäch=
ter nichts gestanden, sondern sagten, der Leich=
nahm sey aus dem Grabe gestohlen, ob sie
gleich

439 „Beweise ihres Zeugnisses fast nichts anders
„ge-

gleich sich heimlich wol etwas von der Wahrheit mochten haben verlauten lassen. Höchstens wäre der Beweiß local für Jerusalem gewesen, hingegen von keiner Wichtigkeit, wenn man dis alles zu Ephesus, zu Thessalonich u. s. f. erzählt hätte. Doch in der That Matthäus führt die gantze Geschichte nicht als Beweiß der Wahrheit der Auferstehung, sondern als Beantwortung einer Stadteinwendung, die zu seiner Zeit noch zu Jerusalem herumging, an: Cap. XXVIII, 15. daß die Jünger nicht, wie der V. verlangt, auf ein Verhör der Wächter haben dringen, und sich über ihre Aussage Brief und Siegel geben lassen können, davon S. 205—214. nachzusehen. Dabey muß sich der V. die Welt gantz anders, viel unvernünftiger als sie ist, vorstellen, wenn er meint, ein solch Wächterverhör mit Brief und Siegel würde unter den Heiden an entfernten Orten sehr wirksahm gewesen seyn. Wie oft soll es denn Pilatus unterschreiben und untersiegeln? für jeden Apostel und Jünger der predigen will, ein besonder Exemplar? Und kannte man dann an andern Orten seine Hand? Man sehe doch nur unsre jetzige Welt, die doch durch Posten und Zeitungen sehr viel mehr mit einander ver-
bun-

„gebraucht, als sich auf diese Stadtkündige 439

„Be-

bunden ist, als die alte: obrigkeitliche Atteſtate unter Brief und Siegel machen an entfernten Orten bey dem klügern Theil keinen Eindruck, weil nur wenige im Stande sind, ihre Aechtheit zu prüfen, die übrigen würdigen sie daher nicht einmahl einer Untersuchung, weil sie sich ihres Unvermögens dazu bewußt sind. Käme bey uns einer mit Zeugnissen seiner Artzeneyen unter Brief und Siegel, ich will nicht sagen, des Königes von Frankreich, sondern nur eines nicht über 30 Meilen von uns entfernten Fürsten an, so würde ich nicht allein nicht darauf achten, sondern wol gar versucht seyn, ihn für einen Betrüger zu halten, weil ich Betrüger dieser Art so oft gesehen habe. Aber nun, wenn mir einer eine neue Religion predigte, und brächte obrigkeitliches Brief und Siegel über 100 oder 200 Meilen her, daß einer von den Todten auferstanden wäre: was würde ich dazu denken? Noch dazu, nicht einmahl alle Obrigkeiten sind redlich, sie thun etwas für Geld, man weiß sogar einen Staat, der unter Brief und Siegel Leute authorisirt, für Türkische Gefangene zu betteln, und — — Ich denke, eine grössere Disrecommendation der Religion, die sie predigten, hätten wol die Apostel

439 „Begebenheit allenthalben zu berufen, oder
„sich wol gar von Pilato Brief und Siegel
„über die durch Hüter bis in den dritten Tag
„geschehene Bewahrung des Grabes auszu-
„bitten, hienächst aber bey demselben auf ei-
„ne schärfere und peinliche Befragung der
„Hüter über das, was ihnen begeguet sey,
„äusserst zu dringen: damit sie sich sowol
„selbst von dem aufgebürdeten Betruge ret-
„ten, als auch die Wahrheit bey allen und
440 „jeden überzeuglich darlegen, und das Hin-
„derniß, so die Verleumdung ihnen in den
„Weg geworfen, wegräumen mögten. Wie
„ist denn nun mit der Wahrheit dieser Ge-
„schichte zusammen zu reimen, daß ausser
„dem Matthäus kein einziger Evangelist in
„sei-

stel in entfernte Städte nicht mitbringen können, als ein solch Zeugniß Pilati, (ohnehin eben nicht des redlichsten Mannes) es sey in Copey, oder gar eigenhändig unterschrieben. Gantz ein anderes war es, wenn sie an Ort und Stelle ihre Lehre, auch die von Christi Auferstehung, mit Wundern bestätigten, die jeder prüfen konnte. Wer denn nun noch näher die historische Thatsache untersuchen wollte, der hätte mögen selbst nach Jerusalem reisen.

„seinen Berichten, kein einziger Apostel in 440
„seinen Briefen, derselben irgend die gering-
„ste Erwähnung thut; sondern Matthäus mit
„seiner so wichtigen Erzählung, von aller an-
„dern Zeugnisse verlassen, ganz allein blei-
„bet? Wie kann es mit der Wahrheit dieser
„Geschichte bestehen, daß sie kein einziger
„Apostel oder Jünger, vor Jüdischen oder
„Römischen Gerichten, oder vor dem Volke
„in Synagogen und Häusern, zur Ueberfüh-
„rung der Menschen, und zu ihrer eigenen
„Verantwortung jemals gebrauchet? 7) Nach
„Matthäi Erzählung hatten ja die obersten
„Priester den Bericht der Hüter, und folg-
„lich die wunderbare Eröffnung des nunmeh-
„ro ledigen Grabes Jesu, allen Aeltesten 8)
„des ganzen hohen Raths mitgetheilt, und
„mit ihnen sich besprochen, wie das geschehe-
„ne

7) Ausser dem eben gesagten siehe noch S. 80. 81. und 205—216.

8) allen Aeltesten des ganzen hohen Raths] Kein Wort davon im Matthäo, und doch grün-den sich hierauf die gleich folgenden Einwürfe, die S. 204. 205. angeführt und beantwortet sind.

440 „ne zu unterdrücken und zu vermänteln seyn
„mögte. Demnach wußten und glaubten alle
„siebenzig Mitglieder des hohen Raths, daß
„es sich in der That so verhielte, wie die Apo-
„stel predigten: und es war kein anderweiti-
„ger Beweisgrund zu erdenken, der in den
„Beysitzern des Synedrii mehr innere Ueber-
„führung und Beschämung hätte wirken kön-
„nen, als dieser, wenn sich die Apostel auf
„des Synedrii eigene sorgfältige Bewachung
„des Grabes, und das was ihnen die Wäch-
„ter selbst von dem Geschehenen ausgesagt,
„und was also einem jeden sein Gewissen
„zeugen würde, bezogen hätten. Wenn al-
„so Petrus, wenn Paulus, wenn andere,
441 „über das Bekenntniß von der Auferstehung
„Jesu zu Rede gestellet wurden, was hätte
„es weiter Zeugniß bedurft als dieses: 9)
„"Es ist vor der ganzen Stadt Jerusalem,
„"und vor aller Welt kund und offenbahr,
„"daß der ganze hohe Rath, mit Römischer
„"Soldaten-Wache versehen, die Vorsicht
„"gebraucht hat, das Grab zu besichtigen,
„"zu versiegeln und bis auf den dritten Tag
„"be-

9) Die Antwort S. 206—213. gegeben.

„"bewachen zu lassen. Nun hat die Wache 441
„"am dritten Tage in aller Frühe das Grab
„"mit Schrecken verlassen. Sie hätte es
„"aber so lange bewachen müssen, bis der
„"dritte Tag vorbey gewesen, und bis die
„"Ober-Priester und der ganze Rath wieder
„ hinausgekommen wäre, um das Grab aber-
„"mals zu besehen, ob der Körper noch drin-
„"nen, und in seine Verwesung gegangen
„"sey, um alsdenn die Wache zu entlassen.
„"Der ganze Rath weiß hergegen in seinem
„"Gewissen, was diese Hüter ausgesagt,
„"was ihnen begegnet sey, wie und warum
„"sie vor der Zeit mit Schrekken davon ge-
„"laufen. Demnach ist ein jeder innerlich
„"überführt, daß Jesus müsse auferstanden
„"seyn, und daß wir nichts, als die Wahr-
„"heit, verkündigen." Aber in der ganzen
„Apostel-Geschichte, bey den öfteren Verthei-
„digungen vor dem Rathe, da sie die Aufer-
„stehung Jesu bezeugen, thun sie nicht die ge-
„ringste Erwähnung von dieser so merkwür-
„digen Begebenheit. Sie sprechen etwa bloß:
„**Wir** können es ja nicht lassen, daß wir
„nicht reden sollten, was **wir** gesehen und

441 „gehöret haben. **Wir** sind seine Zeugen über
„diesem Worte, und der **heilige Geist.** 10)
„Konnte denn ihr dürres Bejahen wol den
„geringsten Eindruck machen? Wenn man die
„Herren des Raths nur als vernünftige Men-
442 „schen ansiehet, so konnten sie solch Vorgeben
„der Apostel auf ihr Wort nicht glauben:
„denn es war eine ganz ausserordentliche
„übernatürliche Sache, daß einer vom Tode
„sollte aufgestanden seyn, welche sich so
„schlechthin nicht annehmen liesse, vornem-
„lich da es die Anhänger Jesu allein sagten,
„und sonst niemand, der es gesehn hätte, ge-
nannt wurde: zu geschweigen, daß viele der
„Raths-Herren Sadducäer waren, welche
„die Auferstehung der Todten an sich für un-
„möglich und in der Schrift nicht gegründet
„hielten. Betrachtet man aber die Raths-
„Herren als Richter, so mußten sie auch
„nach ihrem Amte dem blossen Vorgeben der
„Apostel nicht trauen, weil diese in ihrer ei-
„genen Sache zeugeten, und zwar zur Ein-
„führung einer neuen Religion, und zur Um-
„stür-

10) **und der heilige Geist]** d. i. die Wunder, die wir vor euren Augen thun.

„ stürzung der bisher eingeführten, über wel- 442
„ che diese Richter nach Amts-Pflicht wachen
„ sollten. Sie konnten und mußten den Apo-
„ steln auf ihr eigenes Zeugniß nicht Recht
„ geben, weil die Pharisäer, so das etwa am
„ ersten für glaublich erkläret hätten, sogleich
„ von ihren Beysitzern, den Sadducäern, für
„ partheyische Richter wären gehalten, und
„ dadurch eine Spaltung im Gerichte selbst
„ wäre erregt worden. Der **heilige Geist**,
„ auf dessen Zeugniß sich die Apostel weiter
„ beriefen, war bloß in ihrem Munde 11),
„ und zeugete ja nicht ausser den Aposteln:
„ konnte daher auch von den Richtern für
„ nichts, als ein leeres Vorgeben der Apo-
„ stel selbst, und für ihr eigenes Wort ange-
„ sehen werden. Warum lassen denn die Apo-
„ stel solche schlechte und eitele petitiones
„ principii nicht lieber ganz weg, und be-
„ dienen sich dagegen dieser so vortheilhaften
„ Begebenheit, welche der Richter eigenes
„ Ge-

11) Nein! er zeigete sich ja durch die Wunder, die sie thaten: diese mußten also untersucht werden.

443 „Gewissen ihnen glaublich machte, und wel-
„che nur allein dieselben rühren, überzeugen
„und beschämen konnte? Was lässet sich
„hieraus anders urtheilen, als: entweder
„die Geschichte muß nicht wahr seyn, oder
„die Apostel würden sie da, wo sie als der
„einzige kräftige Beweis-Grund überblieb,
„alle andere aber nichts verfangen konnten,
„nothwendig gebrauchet haben.

§. 3. 12) „Dieses Urtheil wird noch
„mehr bestärket, wenn man betrachtet,
„wie oft die Apostel und übrigen Jünger
„Jesu vor Römischen Gerichten gestanden,
„und zu stehen entschlossen waren, und sich
„doch diese Begebenheit weder wirklich zu
„Nutze gemacht, noch solches zu thun jemals
„gedacht haben. Man hat ja wol in spä-
„tern Zeiten Briefe des Pilati an den Kaiser
„Tiberium getichtet, worinn diese Erzählung
„nebst andern enthalten ist; aber in der
„That haben sich die Apostel bey den Römern
„nim-

12) Zu diesem gantzen Paragraphen habe ich wei-
ter nichts zu sagen nöthig, als was man schon
S. 205—214. findet.

„nimmer auf des Pilati oder seiner Kriegs- 443
„Knechte Zeugniß berufen, noch sich jemals
„darum bekümmert, ein solches mündlich oder
„schriftlich von Pilato zu erhalten. Wäre
„wol was besseres zu der Apostel Zweck, in
„so fern sie auch Heiden bekehren wollten, zu
„erdenken gewesen, als daß sie fürs erste
„nach den Namen der Wächter geforschet hät-
„ten, um dieselben bey allen Römern nam-
„haft zu machen, welche man um die Wahr-
„heit dieser Geschichte befragen könnte.
„Denn wenn gleich diese Wächter von den
„Juden Geld bekommen, um die Sache zu
„verschweigen, oder anders zu erzählen; so
„würden sie doch bey ihren Landesleuten kein
„Hehl daraus gemacht haben, die Wahrheit
„auf ernstliches Befragen zu gestehen; wo sie
„nicht gar von selbst die wunderbare Ge-
„schichte bey ihren Freunden und Camera- 444
„den ausgebreitet hätten, wie es bey solchen
„Gelegenheiten zu gehen pflegt, daß die Men-
„schen die Begebenheit, je wunderbarer sie ist,
„desto weniger verschweigen können. 13)

13) Gerade dis ist es, was ich glaube, daß sie ge-

444 „Würden also die Apostel nicht ein vorläufi-
„ges Gerücht bey den Römern zum Vortheil
„gehabt haben, das sie allemal durch Nen-
„nung dieser Soldaten glaubwürdig machen,
„und auf schärfere Nachfrage bewähren
„könnten? Warum gedenken sie denn der Sa-

„che

gethan haben, und eben daher konnte Matthäus etwas von der Sache wissen, das er in sein Evangelium setzet: (S. 213.) Allein das Ausplaudern geschahe wol vermuthlich nicht so früh, daß die Apostel selbst in dem ersten Jahr, oder so lange noch Pontius Pilatus Gouverneur von Palästina war, etwas davon wußten: überhaupt aber kann man sich bey seiner Verantwortung vor Gericht nicht auf Ausplaudern berufen, das man nicht gerichtlich zu beweisen im Stande ist, so wichtig auch bisweilen dergleichen Ausplaudern in der Geschichte wird. Die Apostel hätten sich und ihre gantze Sache in die schlimmste Lage gesetzt, wenn sie sich auf das Plaudern der bestochenen Wächter berufen hätten: denn diese würden für neues Geld noch immer gegen sie gezeuget haben. Ich habe schon gesagt, Matthäus macht dis alles nicht zum Beweise der Auferstehung Jesu, sondern will nur den Stadteinwurf gegen sie beantworten.

„che bey den Heiden, denen sonst die Aufer- 444
„stehung der Todten gar nicht in den Sinn
„wollte, nimmer? Warum sprechen sie nicht:
„fragt nur eure Landsleute, den Cajus und
„Proculus und Lateranus und Lätus, welche
„dieses Jesu Grab bewachet, und dasselbe
„mit seiner Auferstehung zu ihrem Erstaunen
„aufspringen gesehen? 14) Ja, die Apostel
„würden noch ein mehreres gethan haben.
„Sie wären zu Pilato selbst gleich auf fri-
„scher That hingegangen, und hätten sich
„von demselben eine förmliche schriftliche
„Acte über die Bewachung des Grabes, und
„eine peinliche Untersuchung der Wahrheit,
„ausgebeten. Hätte denn gleich Pilatus

14) Das sollten die Apostel gesagt haben? Wo waren denn die Leute, die die Heiden fragen sollten? wie viel Meilen von ihnen entfernt? Sollen sie erst nach Jerusalem reisen, ehe sie an Jesum glauben, und dort Römische Soldaten, die sie gar nicht kennen, befragen? Welcher wahre Unsinn? Ist es dafür nicht vernünftiger, die Apostel sagen, wir haben ihn auferstanden gesehen, und bekräftigen ihre ganze Lehre von ihm durch Wunder, die die Heiden vor Augen sehen und prüfen können?

444 „von selbst nicht daran gewollt: so hätte er
„dennoch, oder wenigstens die Soldaten,
„welche das Grab bewachet, wider ihren
„Dank und Willen daran müssen, wenn sich
„die Apostel vor den Römischen Gerichten
„darauf berufen hätten. Aber sie gedenken
„der Sache so wenig vor Felix und vor Fe-
„stus 15), als vor dem Agrippas und Bere-
„ni-

15) Paulus vor Felix und Festus ist hier sehr unglücklich angebracht. In der That ward er nicht eigentlich wegen der Lehre von der Auferstehung Jesu angeklagt, sondern er selbst suchte, mit Widerlegung der übrigen Anklagen, die gantze Sache auf diesen Punct zurück zu bringen. Man lese doch die Stellen Apostelgesch. XXIII, 6 — 9. XXIV, 5. 6. 11 — 21. XXVI, 26. 27. gantz durch. Da die Juden kein anderes Verbrechen gegen ihn beweisen können, so kommt dis einzige übrigbleibende Festo als gantz unbedeutend vor, XXV, 18. 19. 24 — 27. und da Paulus diese Anklage vor Festus und Agrippas nochmahls eingestanden, und so zu reden recht ausgesucht hat, sind beide darin einig, es sey kein juristisches Verbrechen, es verdiene weder Tod noch Gefängniß, und er könnte losgelassen werden, wenn er nicht an
den

„ nice, noch ſonſt irgend bey den Römern und 444
„ Griechen: ſie laſſen ſich lieber mit ihrer
„ Auferſtehung auslachen und für raſend er-
„ klären 16). Daher wir nicht anders ſchlieſ-

den Kayſer appellirt hätte, XXVI, 31. 32. Paulus hatte alſo nicht einmahl Gelegenheit zu ſeiner Verantwortung auf ein Verhör der Wächter zu dringen, da ſeine Richter das Behaupten der Auferſtehung Jeſu gar nicht für ein Verbrechen anſehen, und überdis bricht das Gericht, wenn ich es ſo nennen ſoll, oder beſſer, die Verſammlung, vor der er redet, auf, als er eine Frage an Agrippa thut, glaubeſt du den Propheten, die dieſer nicht geradezu beantworten will, um ſich nicht einem Ridicule bey Feſto und andern heidniſchen Zuhörern auszuſetzen. XXVI, 27—30.

16) Feſti Ausruf, Paule du raſeſt, geht nicht einmahl auf die von ihm behauptete Auferſtehung Jeſu, von der er ja ſchon vorhin wußte, daß Paulus vorgab, Jeſum auferſtanden geſehen zu haben, ſondern auf Anführung und Erklärung ihm gantz unbekannter Weiſſagungen des Alten Teſtamentes, denn es ſteht ja gleich dabey, zu viel Gelehrſamkeit hat dir den Kopf verrückt, (XXVI, 24.) und Paulus beruft

444 „sen können, als daß die Sache nicht ge-
„schehen sey: denn sonst müßte sie nothwen-
445 „dig, als der einzige Beweisgrund, der bey
„Heiden was ausrichten mögte, angeführet
„seyn; da gewiß alle andere Gründe bey ih-
„nen vergeblich und lächerlich waren. Denn
„aus der Vernunft lässet sich die Auferste-
„hung nicht beweisen, und die Schriften der
„Propheten galten bey den Heiden nichts:
„die Sache aber an sich schiene ihnen unge-
„reimt und fabelhaft zu seyn.

§. 4. „Bey denen Juden, in ihren Syn-
„agogen, oder Privat-Versammlungen, wä-
„re gleichfalls die triftigste Ursache gewesen,
„diese Stadt- und Landkündige Bewachung
„des Grabes Jesu nebst dem, was darauf
„erfolget war, allenthalben namhaft zu ma-
„chen. Denn die müßte nothwendig zu al-
„ler Wissenschaft gekommen seyn, wenn der
„ganze hohe Rath in Procession 17) am er-
„sten Oster-Tage zu Pilato, und so von ihm,
„mit

ruft sich auf Agrippa, und fragt ihn: glaubest du den Propheten? ich bin versichert, daß du ihnen glaubest!

17) Siehe die Antwort S. 86.87.

„mit einer Soldaten-Wache durch die Stadt 445
„begleitet zum Thore hinaus gegangen wä-
„re 18), das Grab zu versiegeln und zu hü-
„ten. Es hätten selbst Joseph von Arima-
„thia und Nicodemus 19) und ein ehrlicher
„. . . . . . . als Mitglieder des Raths,
„nicht verschwiegen, was bey ihnen in dem
„hohen Rathe erzählet, und zur Verdrehung
„der Sache von der boshaften Parthey be-
„schlossen wäre; daß demnach die ganze Ju-

 „den-

18) Von einem solchen Zuge des ganzen Synedrii mit der Wache, durch die Stadt, nach dem Grabe, am ersten Ostertage, (nehmlich da die Sonne schon untergegangen, und es Nacht war) sagt Matthäus nichts: alles Erdichtung des Verfassers, der sich Stoff zu Einwürfen verschaffen will. Er bestreitet niemanden als sich selbst. Aber die Unredlichkeit ist doch groß.

19) Von der Aussage der Wächter werden Nicodemus und Joseph (Rathsherr von Arimathia und nicht von Jerusalem) schwerlich etwas erfahren haben: Hannas und Caiphas müßten wol grosse Thoren gewesen seyn, wenn sie Nicodemo, einem nun öffentlich bekannt gewordenen Verehrer Jesu, Nachricht davon gegeben, oder mit ihm überlegt hätten, was zu thun sey. S. 196. 197.

445 „denschaft zur Annehmung dieser Erzählung
„und dieses Beweises schon würde vorberei-
„tet gewesen seyn, wenn es die Apostel hät-
„ten wollen auf die Bahn bringen, und in
„ihren Predigten oder Verantwortungen re-
„ge machen. Sie hatten ja dazu bey den Ju-
„den noch eine besondere dringende Ursache.
„Denn es ist würklich an dem, was Matthäus
„schreibt, daß es eine gemeine Rede bey
446 „den Juden geworden: **die Jünger Jesu**
„**wären heimlich des Nachts gekom-**
„**men und hätten den Leichnam Jesu**
„**gestohlen, und nun giengen sie her-**
„**um und sagten, er sey auferstanden.**
„Die allgemeine Nachrede mußten die Apostel
„leiden, weil selbst der hohe Rath zu Jeru-
„salem angesehene Männer bey allen Jüdi-
„schen Gemeinen in Judäa und andern Län-
„dern herumschickte, und diesen nächtlichen
„Diebstahl des Körpers Jesu bekannt mach-
„ten, um alle und jede vor der Betrügerey
„zu warnen. Das wissen wir aus des Ju-
„stini Martyris 20) Unterredung mit dem
„Ju-

20) Gegen den sehr unzuverlässigen Justinus Mar-
tyr

„Juden Trypho, wie es ingleichen Eusebius 446
„in seiner Kirchen-Geschichte und über den „Esaias erwähnet. Wenn es demnach in „der That eine allgemeine Rede geworden, „was die Juden zum Nachtheil der Apostel „ausgebreitet: woher kömmt es denn doch, „daß des Matthäi Geschichte mit den Wäch„tern nicht auch eine allgemeine Rede bey den „Jüngern Jesu geworden ist? Wo die Apo„stel nur hinkamen, da war der böse Ruf „von ihrer Betrügerey vorangegangen 21), „und

tyr ist unser Verfasser auf einmahl sehr gläubig.

21) Wer die von einem gleichzeitigen Schriftsteller aufgesetzte Apostelgeschichte lieset, (Justin der Märtyrer lebte zwey bis drey Menschenalter später) wird nimmermehr glauben können, daß dieser böse Ruf voran gegangen sey, gerade weil diese Betrügerey den Aposteln, (die sich auch nicht auf das leer gefundene Grab berufen) nirgends vorgeworfen wird, und sie sich nicht einmahl in der grössesten Ferne dagegen verantworten. Stadtsage in Jerusalem war es, aber in andern Ländern gar nicht bekannt. Apostelgesch. XXVIII, 21. sieht nicht so aus, als

446 „und die Gemüther davon eingenommen:
„wäre es aber mit der Auferstehung Jesu
„Betrug, so war ja ihre ganze Predigt ei=
„tel. Warum retten sie ihre Ehrlichkeit denn
„nimmer und nirgend, wider eine solche all=
„gemeine und glaubliche Beschuldigung, mit
„der Geschichte, welche uns Matthäus er=
„zählet? warum nehmen sie daraus nicht
„vor allen andern die beste Bewährung ih=
„res vorgegebenen Facti? Nein, sie schwei=
„gen davon durchgängig, und es ist daher
„handgreiflich, daß dergleichen nimmer wirk=
„lich vorgegangen sey, und daß es Mat=
„thäus nur zur Ablehnung der erwähnten
447 „Beschuldigung ertichtet, die übrigen aber
„selbst geurtheilet haben müssen, daß sie mit
„solcher Vertheidigung nicht fortkommen
„würden, und es daher besser sey, diesen
„schlimmen Punct unberührt zu lassen, als
„wider eine sehr wahrscheinliche und beglaub=
„te Nachrede eine schlechte und sich selbst wi=
„dersprechende Verantwortung vorzubringen.

§. 5.

als wäre der Ruf nach Rom vorangegangen, die Juden zu Rom haben nur gehört, daß der neuen Secte überall widersprochen wird.

§. 5. „Ich sage nicht unbillig, die Be- 447
„schuldigung sey wahrscheinlich und glaub-
„lich, die Ablehnung Matthäi hergegen
„schlecht und voller Widerspruch. Denn,
„wenn wir die Umstände ansehen, so reimet
„sich alles mit der Beschuldigung. Es war
„ganz möglich, daß der Körper Jesu des
„Nachts heimlich aus dem Grabe gestohlen,
„und anderwärts verscharret werden konnte.
„Das Grab war in einem Fels, gehörte dem
„Joseph von Arimathia 22), einem heimli-
„chen

22) Nein! es gehörte nicht Joseph von Arimathia, wie sollte ein Rathsherr von Arimathia zu Jerusalem ein Grab haben? Siehe Joh. XIX, 41. 42. und S. 44 — 47. 77. 78. 152. Gesetzt, die Leseart ist richtig, nach der Matthäus sagt, es sey Josephs Grab gewesen, so wäre dis ein Irrthum, wol nicht Matthäi, sondern seines Uebersetzers, den Johannes, selbst von allem Augenzeuge, und der die vorigen Evangelia gelesen hatte, verbessert.

Dis sage ich nicht, als wollte ich das folgende leugnen. So bald man die Wache aus der Geschichte ausstreicht, wird allerdings ein solcher Leichnahmsdiebstahl möglich seyn. Nur
muß

447 „chen Jünger Jesu, und der Zugang zum
„Grabe war in dem Gehege seines Gartens.
„Eben dieser Joseph hatte sich den Leichnam
„Jesu ausgebeten, und denselben aus eige=
„ner Bewegung in sein Grab gelegt, die
„Maria Magdalena und andere Weiber wa=
„ren dabey gewesen, und alle Apostel wuß=
„ten den Ort. Sie hatten ungehinderte
„Freyheit zum Grabe zu kommen: keine Be=
„sorg=

muß man sich erinnern, daß die Apostel sich zum Beweiß der Auferstehung Christi nirgends in ihren Predigten darauf beziehen, sein Leichnahm sey im Grabe vermisset worden, sondern darauf, daß sie ihn lebendig gesehen haben. Der Mangel seines Leibes im Grabe blieb immer nur Collateralbeweiß, und zwar das eigentlich zu Jerusalem, wo man die Sache prüfen, und wissen konnte, ob Wächter bey dem Grabe gestanden hatten, nicht für Auswärtige. Auch für uns ist er kein Beweiß, wol aber wird die Einwendung der Juden, die Matthäus in Palästina nicht so hinschreiben konnte, wenn sie nicht allgemeiner Stadteinwurf war, **da die Wächter schliefen, stahlen die Jünger Jesu seinen Leichnahm**, Beweiß, aber immer nicht Haupt= sondern nur Collateralbeweiß. Siehe S. 202.

„ sorgniß von einer Soldaten-Wache, keine 447
„ Furcht, daß sie der Gärtner nicht zum Gra-
„ be lassen möge: die Schwierigkeit, welche
„ sich die Weiber bey den Evangelisten ma-
„ chen, ist nicht, wie sie den Gärtner und
„ die Wächter überreden oder nöthigen woll-
„ ten, ihnen die Oeffnung des Grabes zu
„ verstatten, sondern nur der Stein vor dem
„ Grabe: **wer wälzet uns den Stein**
„ **von des Grabes Thür?** Es mußten
„ also keine Wächter da seyn, und der Gärt- 448
„ ner mußte Befehl von seinem Herrn haben,
„ den Jüngern Jesu die Thür offen zu halten.
„ Ja dieser konnte auch selbst bey Tage und
„ bey Nachte ins Grab gehen und mit dem
„ Körper machen, was er wollte; oder ei-
„ nem andern solches zu thun erlauben. Die
„ Maria Magdalena sagt es uns ganz deut-
„ lich: **Sie haben meinen Herrn weg-**
„ **genommen**, spricht sie, **und wir wis-**
„ **sen nicht, wo sie ihn hingelegt ha-**
„ **ben.** Und da sie den Gärtner vor sich zu
„ haben meynt, spricht sie zu ihm: **Herr,**
„ **hast du ihn weggenommen, so sage**
„ **mir, wo hast du ihn hingelegt, so**
„ **will**

448 „will ich ihn holen. Sie setzet also zum
„voraus; daß der Körper in der verwiche=
„nen Nacht könnte von dem Gärtner oder
„einigen andern weggeschleppet seyn. Dem=
„nach ist es nach dem eigenen Berichte des
„Evangelisten gänz wohl möglich gewesen,
„daß die Jünger Jesu dessen Leichnam in der
„Nacht heimlich aus dem Grabe anderswo
„hinbrächten. Und es konnte den Juden
„nicht anders, als höchst wahrscheinlich vor=
„kommen, daß eben diese Jünger solches
„wirklich gethan. Denn, würden sie sagen,
„wollte Gott Jesum zum Wunder aller Welt
„erwecken, warum sollte er es nicht bey Ta=
„ge, vor aller Welt Augen, thun? warum
„sollte er die Sache so veranstalten, daß,
„wenn einer auch noch so frühe zum Grabe
„käme, derselbe schon das Grab offen und
„ledig fände, und nicht den geringsten Un=
„terscheid merkte, als wenn der Körper heim=
„lich aus dem Grabe weggestohlen sey? Die
„Zeit war auch noch lange nicht vorbey, wel=
„che Jesus im Grabe zubringen sollte. Es
„war gesagt, **drey Tage und drey Näch=**
449 „**te** sollte er in der Erden liegen: nun war

„ nur erst ein Tag und zwo Nächte verstri- 449
„ chen: warum würde denn mit der Erwe-
„ ckung so geeilet, und dieselbe wider die
„ Verheissung zu einer Zeit verrichtet, da sie
„ niemand vermuthen war, noch Zeuge da-
„ von seyn konnte? Wenn die Jünger Jesu
„ hätten Glauben finden wollen, und als
„ aufrichtige ehrliche Leute mit Wahrheit um-
„ gegangen wären: so müßten sie uns die
„ Erweckung Jesu, und deren genaue Zeit
„ öffentlich vorher gesagt haben: 23) so wä-
„ ren

23) Hier weiß ich wirklich nicht zu errathen, was der Verfasser will, denn die Jünger Jesu haben ja seine Auferstehung zum voraus nicht erwartet, gar nicht geglaubt, daß er auferste-hen würde, also nichts davon vorhersagen kön-nen. Ich muthmaßte anfangs wirklich, es sey bloß Verschreiben, und er habe sagen wollen, so müßte Jesus uns seine Auferweckung und deren genaueste Zeit vorher gesagt haben; allein was folget, zeiget zu offenbahr, daß der Verfasser nicht von Jesu, sondern von seinen Jüngern redet. Was ich bey diesem sonder-bahren, der gantzen Geschichte, ja dem Ver-fasser selbst, wie er sich an andern Orten er-klärt, da er sagt, die Jünger hätten keine Auf-

449 „ren wir hinausgegangen, und hätten sie
„mit angesehen. Ja die Apostel hätten Ur-
„sache gehabt, an einem bestimmten Tage
„und Stunde, nicht nur Pilatum und seine
„Wache, sondern alle Hohe-Priester und
„Schriftgelehrten als Zuschauer zum Grabe
„einzuladen: so hätten sie sich nachher den
„Verdacht eines Betruges und die Verfol-
„gung ersparet, und hätten ohne Predigen
„und Mühe eine allgemeine Ueberführung
„geschaffet. Nun aber schweigen sie vorher
„von seiner Auferstehung gantz stille, und
„thun, als wenn sie selbst nicht einmal da-
„von gewußt oder daran gedacht hätten.
„Was aber noch mehr ist: in aller der Zeit

„von

erstehung erwartet, widersprechenden Unsinn denken soll, weiß ich nicht. Ich sehe nicht einmahl, was des Verfassers Einwurf gegen die Wahrheit der Auferstehungsgeschichte bey dieser allzugroben Unwahrheit gewinnet. War es möglich, daß blosse Feindseligkeit gegen die christliche Religion einem sonst klugen Manne solche Dinge, die er jetzt gleich auf den ersten Blick als Fehler einsehen würde, so bald sie jemand rügete, in die Feder geben konnte?

„von vierzig Tagen, da Jesus soll aufer- 449
„standen seyn, und unter ihnen gewandelt
„haben, sagen sie keinem unter uns ein
„Wort, daß er wieder lebe, damit wir auch
„zu ihnen kommen und Jesum sehen und spre-
„chen könnten; sondern nach vierzig Tagen,
„da er schon soll gen Himmel gefahren seyn,
„gehen sie erst aus und sprechen, er sey da
„und dort gewesen. 24) Frägt man sie, wo

24) Dis ist hingegen, (nur die Jünger Jesu weggelassen) der scheinbahre, oft gemachte Einwurf: warum hat sich Jesus nicht öffentlich den Juden, auch seinen Feinden, dem hohen Rath, auferstanden gezeiget? und dieses noch dazu in einer etwas gefallendern und einnehmendern Gestalt. Hier lobe ich also den Verfasser als Sachwalter der Gegner der christlichen Religion.

Hätte Jesus dis gethan, so hätte er im eigentlichen Verstande die Juden zum Glauben gezwungen: denn wie wäre es möglich gewesen, daß sie ungläubig geblieben wären, wenn er sich allen lebendig gezeigt hätte? Selbst Hannas und Caiphas hätten entweder gläubig werden müssen, oder man kann nicht anders denken

449 „war er denn? wer hat ihn denn gesehen?
„so

als, der Pöbel hätte sie gesteiniget. An ihnen wäre nun wol nicht viel gelegen, und ein besseres Synedrium hätte an die Stelle desjenigen kommen können, das Jesum verurtheilet und zur Creutzigung übergeben hatte. Nur, soll dann Gott gerade solche zum Glauben zwingende Mittel gebrauchen, wenn er eine Religion gründen will? Der Herr der Natur (das dächt ich, wäre Gott,) thut es ja auch nicht bey der natürlichen Religion: wen kann es also befremden, wenn er der geoffenbahrten hinlängliche, starke, aber nicht eigentlich zum Glauben zwingende Beweise giebt?

Aber nun gesetzt, Gott hätte es dismahl anders beliebet, Jesus wäre öffentlich vor den Augen aller, die es sehen wollten, aus dem Grabe gegangen, hätte sich seinen Feinden, dem Synedrio, und 40 Tage lang dem gantzen Jüdischen Volk zu Jerusalem und in Galiläa, öffentlich gezeiget: was würde die Folge gewesen seyn? Gewiß eine von beiden,

1) entweder, (und dis sehen diejenigen, die den Einwurf machen, als die einzige nothwendige Folge an, wiewohl es eben keinen Kenner der Weltgeschichte verräth) die damahligen Juden würden durch eine beynahe unwiderstehliche

» so ist er bey ihnen im verschlossenen Zimmer 449

liche Macht der Evidenz zum Glauben an Jesum gebracht seyn, und ihn als den Messias angenommen haben. Die natürliche Folge hiervon würde gewesen seyn, daß ihr Staat und Jerusalem nicht zerstöret wäre, denn die Triebfedern zur Rebellion, die ihnen dis grosse Unglück zuzog, die Hoffnung eines weltlichen Reichs des Meßias, der sie vom Joch der Römer befreyen sollte, wären bey der Religion Jesu weggefallen, die zum Christenthum getretenen Juden haben wirklich keinen Antheil an der Rebellion genommen, und sind dem Untergang der Stadt entflohen. Was ich hier als politische Wahrscheinlichkeit sage, und jeder Kenner der Jüdischen Geschichte, jeder Leser Josephi, eingestehen wird: das scheint auch in den Worten Christi, Matth. XXIII, 37. Luc. XIX, 41—44. zu liegen, allein auf die will ich mich, da ich es mit einem Gegner der christlichen Religion zu thun habe, nicht berufen.

Und nun wird man sagen, wäre denn das nicht etwas sehr erwünschtes? Freylich für die Juden der damaligen Zeit, einen sehr kleinen Theil des menschlichen Geschlechts: aber auch für Heiden? und Nachwelt? für uns? Würde es uns

449 „gewesen, ohne daß eine Thür aufgegangen, „ohne

möglich seyn, zur vernünftigen Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion zu kommen? kaum sollte ich es denken! Das Wunder wäre alsdann von der Obrigkeit, (vielleicht nicht der alten, die Christum creutzigen ließ, und vom Pöbel vielleicht umgebracht wäre, aber doch von der auf sie folgenden,) und vom gantzen Volk angenommen worden, und unter deren Billigung und Beytritt die neue Religion gestiftet: nur welche denkende Nachwelt kann einer so entstandenen Religion glauben? Muß sie nicht fürchten, es sey undurchdringlicher Betrug? denn niemand kann das von Obrigkeit und Pöbel begünstigte Wunder untersuchen: wer zweifelt, so gar wer den Betrug merkt, muß schweigen, und die eigentliche Untersuchung ist unmöglich, alles in ewige Dunkelheit verhüllet. Selbst in demselben Menschenalter dürfte die neue Religion viel mehr Mühe gehabt haben, Heiden zu überführen, die sie für Betrug der Juden und ihrer Obrigkeiten angesehen, und ihnen als Nationalreligion, (das soll sie aber nicht seyn, sondern Wohlthat für das ganze menschliche Geschlecht,) gelassen haben möchten.

2) oder (und das ist mir beynahe das wahrschein-

„ohne daß ihn jemand hat können kommen 449

Dd 4 „oder

scheinlichste,) es würde eben so gegangen seyn, als wir es bisweilen in der politischen Geschichte finden, wenn eine für todt gehaltene wichtige Person von neuem auftrit, ein Pseudodemetrius, zu Christi Zeit selbst ein Pseudoagrippas, (Tacitus Annal. II, 39. 40.) und wie die Nahmen alle heissen mögen, die jedem Kenner der Geschichte beyfallen werden. Die Hohenpriester und das Synedrium könnten wol, daß dis wirklich Jesus sey, geleugnet, und vorgegeben haben, es sey ein ihm sehr ähnlich sehender von seinen Jüngern aufgestelleter Betrüger, und damit könnten sie am Ende bey dem grössesten Theil des Volks Beyfall gefunden haben; denn nur immer wenige sind hier im Stande zu prüfen, viele tausend und hundert tausend haben die Person vorhin nie gesehen, andere nicht so genau, daß sie sich des Gesichts genau genug erinnern, um gewiß zu seyn, ob es dieselbe Person ist. Und so hätten wir denn, wenn dieser Parthey das Glück günstig, wenn der Sieg auf ihrer Seite gewesen wäre, einen Pseudojesus, von dem keine Nachwelt urtheilen könnte, ob er der wahre Jesus, oder ein Betrüger gewesen sey. Der grosse Hauffen kann alle dergleichen nicht prüfen, nicht Gewiß-

„oder weggehen sehen: so war es auf dem „Felde, in Galiläa am Meere, auf dem „Berge. Nein! warum nicht im Tempel? „vor dem Volke? vor den Hohen-Priestern? „oder doch nur vor irgend eines jüdischen „Menschen Augen? 25) Die Wahrheit darf „sich

wißheit davon haben, sondern wenige nähere Bekannte, und wenn diese mit Gefahr ihres Lebens unter Verfolgung der Obrigkeit fortfahren, zu bezeugen, was sie gesehen haben, noch dazu ihre Lehre durch Wunder bestätigen, und am Ende für sie sterben, so giebt dis eine gantz andere und höhere Art von Gewißheit, als wenn Obrigkeit und Pöbel etwas sagt oder nicht sagt.

In der That dem Neuen Testament ist es Ehre, daß es diese Anmerkung selbst macht, und gewissermassen dem Gegner zu dem Einwurf geholfen hat, Apostelgesch. X, 40. 41. Solche, die mit Jesu vorhin gegessen und getrunken hatten, konnten Zeugen seyn, ob Er es war, den sie auferstanden sahen; nicht die Menge, die ihn nicht genau kannte, und in der einer dem andern nachspricht.

25) **oder doch nur vor irgend eines Jüdischen Menschen Augen**] Was mag dis heissen sollen?

„ sich ja nicht verstecken oder verkriechen: und
„ zwar eine solche Wahrheit, welche unter uns
„ bekannt und geglaubet werden sollte. Es
„ heisset ja, er sey nicht gesandt, denn nur zu
„ den verlornen Schaafen vom Hause Israel:

ken? Waren denn nicht die Jünger, und alle, die Jesum auferstanden gesehen haben, Juden? Soll aber Jüdischer Mensch so viel heissen als, Ungläubiger, so ist die Foderung sehr wunderlich. Hätte sich der Auferstandene einem Ungläubigen gezeiget, und der wäre gläubig geworden, (z. E. Paulus) so ist er ja kein Ungläubiger mehr: bleibt er aber ein Ungläubiger, so wird er ja doch wol nicht so wahnwitzig und sich selbst widersprechend seyn, zu sagen, ich habe Jesum auferstanden gesehen, es ist aber nicht wahr, er ist nicht auferstanden. — — Ich glaube freilich nicht, daß Jesus einem Ungläubigen ausser Paulo erschienen ist: aber der gantze Einwurf hat doch so gar keine gesunde Vernunft. Er wird in der That durch das, was folget, Jesus sey zu den verlohrnen Schaafen Israels gesandt, noch um einen Grad unvernünftiger; denn wer das lieset, ohne die Geschichte aus den Evangelisten zu wissen, müßte natürlicher Weise denken, er

450 „wie könnte er denn so neidisch gegen uns „seyn, sich keinem unter uns zu zeigen? Oder „sollten wir ihn nur in seiner armseligen Ge„stalt, und zuletzt am Kreuze hängen und „sterben sehen, um uns an ihm zu ärgern? „auferweckt aber, lebendig, und in seiner „Herrlichkeit nimmer zu sehen bekommen, da„mit wir ja von unserm Messias keine eigene „zuverlässige Ueberführung erlangten; und „uns nichts überbliebe, als seinen wenigen „Anhängern darinn zu trauen, die doch den „todten Körper nächtlicher Weile haben steh„len können, und sich so dabey aufgeführet „haben, daß eine solche Vermuthung billig „auf sie fallen muß, und daß alle vernünf„tige Menschen, selbst der gantze Rath und „alle Hohe=priester und Schriftgelehrten so „von ihnen urtheilen, und uns vor ihrem „Betruge warnen.

§. 6. „Je unglaublicher nun die Aufer„stehung Jesu denen Juden seyn: und je „mehr ihnen die nächtliche Entwendung des

„Kör=

habe sich blos Heiden, und keinem eintzigen Juden auferstanden gezeiget.

„ Körpers möglich, wahrscheinlich und glaub- 450
„ lich scheinen mußte, wenn keine Bewachung
„ des Grabes geschehen war: desto grössere
„ Ursache hätten die Evangelisten und Apo-
„ stel gehabt, den Verdacht eines Betruges, 451
„ welcher ihnen von der höchsten Obrigkeit
„ selbst bey allen Juden angehänget war,
„ durch fleissige Vorhaltung dieser bekannten
„ Bewachung des Grabes von sich zu entfer-
„ nen. 26) Dieses war das einzige, womit
„ sie

26) Den Aposteln wird ja in der Apostelgeschichte vom Gericht zu Jerusalem nie vorgeworfen, daß sie den Leichnahm Jesu gestohlen haben, wie können sie sich denn dagegen verantworten? Stadtrede war es, freilich auf Bestechung der Hohenpriester ausgesprengt, aber das Gericht nimt keine Notitz davon, wovon die Ursache, wie mich dünkt, sehr in die Augen fallend ist, denn eine solche Beschuldigung hätte natürlicher Weise zu Untersuchungen Anlaß gegeben, die dem hohen Rath bedenklich gewesen seyn müßten. So viel ist doch gewiß, es mögen Wächter beym Grabe gestanden haben, oder nicht, so hat der Leichnahm Jesu im Grabe gemangelt, denn daß er gestohlen sey, sagten doch wol die Juden gewiß, selbst nach unserm Verfasser, und

451 „ sie ihre Wahrheit und Ehrlichkeit noch eini-

„ ger

und wäre er noch im Grabe zu finden gewesen, so würde ja der hohe Rath nicht versäumt haben, durch Ausstellung desselben dem gantzen Vorgeben der Apostel und ihrer neuen Lehre, auf einmahl ein Ende zu machen. Da nun aber dieses höchste Gericht weder den Leichnahm ausstellet, noch, wie bey einer so wichtigen Sache wol nöthig gewesen wäre, Untersuchungen anstellt, wo der Leichnahm geblieben sey, nicht die Apostel und andere Jünger Jesu darauf anredet, so ist doch wol offenbahr, es muß eine besondere Ursach, ein Geheimniß zum Grunde liegen, von dem die Hohenpriester mehr historisches wußten, als die Apostel selbst. Kommt aber zu diesem Nicht-Untersuchen noch so gar, daß im Gericht nicht einmahl den Aposteln der Vorwurf gemacht wird, ihr mögt den Leichnahm wol gestohlen haben, (und daß dis nicht geschehen sey, ist doch wol klar, weil sie nirgends auf eine solche Anschuldigung anworten:) so ist noch offenbahrer, daß die Feinde Jesu rathsahm finden mußten, diese Sache nicht rege zu machen. Was der Verfasser wider die Wahrheit der Geschichte anführet, ist sehr stark für sie. — Ausserhalb Palästina hatten weder die Evangelisten noch Apostel Ursache, sich gegen

„ger massen hätten retten mögen: alles an= 451
„dere waren petitiones principii. Da
„aber, ausser dem einzigen Matthäus, keiner
„dieser Geschichte, an keinem Orte, bey so
„öfterer Gelegenheit, weder in Schriften
„noch Reden, weder vor Gericht, noch bey
„Privat=Personen, weder zum Beweise, noch
„zur Vertheidigung, mit einem Worte ge=
„denket: so kann sie unmöglich wahr, und
„würklich geschehen seyn. Es ist ein offen=
„barer Widerspruch: nur einen vesten Be=
„weisgrund haben, der sich von selbst an=
„bietet, 27) denselben wissen, und so oft zu
„brauchen genöthiget seyn, und dennoch nim=
„mer gebrauchen, sondern sich mit nichtigen
„be=

gegen eine Beschuldigung, von der man nichts wußte, zu verantworten.

27) Der Verfasser ist gewohnt, einerley Einwurf immer zu wiederholen, ich weiß nicht, ob aus Schwatzhaftigkeit, oder Absicht; der Erfolg ist freilich bisweilen, daß man endlich glaubt, und als bekannt annimt, was man so oft gelesen hat. Ich bin gezwungen, die Anwort zu wiederholen: Diese ganze Geschichte war nicht der veste Beweiß. Siehe S. 381. u. folg.

451 „behelfen. Daher denn schon klar genug ist, „daß Matthäus diese Geschichte allein aus „seinem Gehirne ersonnen hat, 28) weil er „auf die Beschuldigung etwas hat antworten wollen, und nichts bessers erfinden können. Allein wie übel die Erfindung gerathen sey, zeiget der öftere Widerspruch, darinn sich Matthäus in der Geschichte selbst „mit sich und andern Evangelisten verwickelt.

§. 7. „Es ist erstlich widersprechend, daß „die Hohenpriester von der Auferstehung Jesu vorher etwas wissen sollten, 29) davon „die

28) Auch aus seinem Gehirn ersonnen, und denn in Palästina selbst geschrieben, die gemeine Rede ginge, die Jünger Jesu hätten seinen Leichnahm gestohlen, da die Wächter schliefen? Diese Beschuldigung setzt ja doch Wächter zum voraus.

29) Die Antwort S. 88. 89. Der Ausdruck, denen doch die Geheimnisse des Reiches Gottes offenbaret hiessen, ist doch wol offenbare Misdeutung, der aus dem Zusammenhang gerissenen Stelle, Matth. XIII, 11. Geheim-

„ die Apostel selbst, denen doch die Geheim= 451
„ nisse des Reichs Gottes offenbaret hiessen,
„ nichts wußten. Von diesen heisset es aus=
„ drücklich: **sie wußten die Schrift noch**
„ **nicht, daß er von den Todten aufer=** 452
„ **stehen müßte.** Und daß dieses wahr sey,
„ zeiget ihr ganzes Betragen. Sie klagen,
„ daß ihre Hoffnung von der Erlösung Is=
„ raels mit seinem Tode ganz aus sey. Sie
„ kommen mit Specereyen zum Grabe, in
„ Meynung, daß er, gleich andern Verstor=

„ be=

heimnisse des Reiches Gottes sind dort klar nichts weiter, als, die Erklärung, der morali=sche Sinn des Gleichnisses vom viererley Acker, die ihnen Jesus mündlich gab, als sie darum baten: damit streitet ja nun nicht, daß sie, wie die angeführten Stellen so klar sagen, Jesum nicht verstanden, wenn er von seiner Auferste=hung redete, weil sie nehmlich glaubten, er sey der Meßias, und die gewöhnliche Lehre der Juden war, der Meßias werde nicht sterben, also alles davon gesagte figürlich nahmen, ohne eigentlich darüber entschieden zu seyn, was Tod und Auferstehung figürlich bedeuten solle. Marc. IX, 30—32. Luc. IX, 44. 45. Joh. XII, 34.

452 „benen, auch todt bleiben und in die Ver„wesung treten werde. Ja, als sie den „Körper nicht im Grabe finden, fällt ihnen „noch nichts von seiner Auferstehung ein, „sondern sie schliessen bloß daraus, er müsse „weggenommen, und anderswo hingetragen „seyn. Ein Theil will sogar seine Aufer„stehung durchaus nicht glauben, nachdem sie „ihnen schon berichtet worden. Mit einem „Worte, bis an Jesus Tod, und kurz nach„her, haben seine Jünger von keiner Aufer„stehung etwas gewußt, gehöret, oder dar„an gedacht. Wie ist es denn möglich, daß „den Hohenpriestern und Schriftgelehrten et„was davon bekannt gewesen seyn sollte? Und „daß sie daher auf die Vorsicht gefallen wä„ren, das Grab mit einer Wache zu besetzen. „2) Ist es sehr unglaublich, daß Hohepriester „und der ganze Rath am ersten Oster-Tage „öffentlich zu Pilato gehen, und hernach mit „der Römischen Wache in Procession zum „Thore hinausgehen und das Grab versie„geln sollten. 30) Denn, anderer Umstände „nicht zu erwähnen, so lief es wider der Ju„den

30) Die Antwort S. 92. gegeben.

„ den Gesetz und Gebräuche, sich am Feste, 452
„ da sie insonderheit still und rein seyn muß-
„ ten, mit solchem Gewerbe abzugeben, sich
„ unter die Heiden zu mengen, oder ein Grab
„ anzurühren. Waren doch die Jünger Je-
„ su, wie es heisset, den Fest-Tag über 31)
„ stille

31) den Festtag über] Als eine Kleinigkeit, die aber weiter nichts zur Hauptsache thut, bemerke ich: es sollte, den Sabbath über, heissen. Der erste Festtag war am Freytage gewesen, und der darauf folgende, an dem die Jünger (oder vielmehr die Weiber, denn der Verfasser begehet hier, er, der andern ihre vermeinten Widersprüche so hoch anrechnet, eine Nachlässigkeit über die andere) ruheten, war der Sonnabend oder Sabbath.

Vielleicht fällt einem bey: ob ich hier nicht gar zu ehrlich sey, und durch meine Verbesserung in einer Kleinigkeit den Einwurf stärker machte? Konnte am Sabbath ein Jude, ich will nicht sagen Hoherpriester, denn der that es ohnehin nicht selbst, aber doch ein Jüdischer Gerichtsbedienter, das Siegel aufdrücken? — Helfe ich nicht dem V. zu einem Argument, an das er, wie an mehrere andere, nicht gedacht hat? Das doch nicht! Nöthige

452 „stille nach dem Gesetze: wie sollten denn die

„Ho=

gerichtliche Handlungen kann der Jude am Sabbath vornehmen, ohne ihn zu brechen, denn das Gericht ist Gottes. Ueber das aber ist jedem bekannt, daß der Jude wirkliche Leibesarbeiten, die er nöthig findet, am Sabbath durch einen Heiden verrichten läßt.

Was hernach von Festtagen gesaget wird, gegen die man die Gräber mit Kalk zu übergiessen pflegte, ist zur Hälfte wahr, aber hier ein unnützes Gewäsch, blos bey Gelegenheit des aus Nachlässigkeit oder Misverstand für Sabbath gesetzten Worts Festtag. Man zeichnete oder übergoß die Gräber mit Kalk, damit sich niemand unwissend an ihnen verunreinigen möchte, und erneuerte dis, so oft der vorige Kalk unkenntlich geworden war, dis geschahe gemeiniglich (man sehe Wetsteins Anmerkungen zu Matth. XXIII, 27.) noch vor dem Mond Adar, dem letzten des Jahrs, also volle anderthalb Monden vor dem Osterfeste, aber auch ohngefähr eben so lange nach dem Fest der Tempelweihe, welches auf den 25sten des neunten Mondes (unsers Decembers) fiel, und acht Tage dauerte. Mit Fest, hatte dis Uebertünchen nichts zu thun, sondern mit,

Aus=

„Hohen-Priester sich öffentlich vor dem Vol- 452
„ke so vergehen, und insonderheit ein Grab 453
„berühren, da sie sonst die Gräber gegen die „Fest-Tage mit weissem Kalk zu übertünchen „pflegten, damit sie auch von ferne schon „mögten gesehen werden, und ein jeder sich „davor hüten könnte, daß er nicht unrein „würde. 3) Wenn wir auch die Betrach- „tung dessen, was den Juden nach dem Ge- „setze erlaubt war, aussetzen: so konnte „doch ein gesammtes obrigkeitliches Colle- „gium von so vielen Personen nimmer so „gröblich wider den Wohlstand handeln, 32)

Ausgang des Jahrs. Des Verfassers gantze Art ist, wenn es auch nur in Nebensachen seyn sollte, Sand in die Augen zu streuen, und seinen Leser zu verwirren. Absicht will ich dis nicht nennen: vermuthlich hatte er sich den Sand vorher selbst in die Augen gestreuet, und allerley aus Jüdischen Alterthümern, in grosser Verwirrung gedacht, unter einander geworfen.

32) Einwurf, nicht gegen die Erzählung Matthäi, die von einem solchen Hingehen in Corpore kein Wort hat, sondern gegen des Verfassers

453 „daß es am hohen Fest-Tage, in Corpore,
„öffentlich zu den Heiden gienge, und mit
„einer Soldaten-Wache in Procession durch
„die Stadt zöge: da alles dieses bey dem
„Pilato durch ein Paar Abgeordnete in der
„Stille hätte können ausgerichtet werden.
„4) Aber warum sollten sie überhaupt des-
„falls zu Pilato gehen, und den Heiden noch
„mehr Macht über sich einräumen? 33) Jo-
„seph, dem das Grab gehörte, und der es in
„dem Umfange seines Gartens hatte, konnte
„sich

fassers eigene Erdichtung oder höchstens gegen Dr. Luthers Uebersetzung. Siehe S. 84—87. Die Sache geschahe vermuthlich, recht wie der V. sagt, daß sie hätte geschehen müssen, durch ein Paar Abgeordnete, und dagegen sagt Matthäus nichts.

33) Die Antwort ist S. 89. gegeben. Daß Joseph Beysitzer des Synedrii zu Jerusalem gewesen sey, ist beyläufig wieder ein Fehler, der aber dismahl zur Sache nichts thut: denn das Recht, eine Wache im Garten eines Juden zu setzen, wird dem höchsten Senat des Volks niemand bezweifeln; nur daß bürgerliche Wache nicht den Respect einprägt, und die Sicherheit giebt, als Soldatenwache.

„ sich ja als ein Jude und Mitglied des ho= 453
„ hen Raths nicht entlegen, daß Wächter
„ vor das Grab gestellet würden; ja er mußte
„ es vielmehr gerne sehen, und sich ausbitten,
„ damit er offenbar aus dem Verdachte ei=
„ nes Betruges gezogen würde, worinn er
„ sonst nothwendig mit verwickelt werden
„ mußte. 5) Und was kommt denn endlich
„ heraus? Der ganze hohe Rath, ein Colle=
„ gium von siebenzig obrigkeitlichen Männern
„ wird in dieser Geschichte zu lauter Schel=
„ men gemacht, 34) welche mit Ueberlegung

34) Die Antwort ist S. 196—199. und 204. gegeben. Es ist gar keine Einwendung gegen Matthäum, der nirgends sagt, daß die Bestechung der Wächter zu Aussagung einer Unwahrheit im gantzen vollen Rath beschlossen sey, sondern blos gegen eine Geschichte, die der Verfasser der Fragmente so unwahrscheinlich als es ihm möglich war, erdichtete, um sie widerlegen zu können. Ich brauche also alles, was folget, nicht zu beantworten: es beweiset weiter nichts, als, daß die Vereinigung aller 70. Beysitzer des Synedrii zu Aussprengung eines so groben Falsi, eine grobe und dumme Lüge sey:

453 „einmüthig willigen, ein Falsum zu begehen,
„und zu solchem Falso auch die Römische
„Wache zu bereden. Das ist an sich eine
„unmögliche Sache. Und wo bleibt Joseph,
„wo bleibt Nikodemus hiebey? sind denn die
454 „nun auch zu Schelmen worden? Sind nun
„Pharisäer und Sadducäer in diesem Collegio
„eins, die Auferstehung auch durch eine er-
„sonnene Lüge zu verleugnen, da sonst die
„Apostel das Collegium über diesen Satz so
„meisterlich zu theilen wissen, daß sich die
„Pharisäer dessen wider die Sadducäer an-
„nehmen? Kann auch eine so dumme Lüge
„von so viel verständigen Leuten erdacht wer-
„den: daß alle Römische Soldaten auf ih-
„rem Posten schlafen sollten, und eine An-
„zahl Juden bey ihnen vorbeygehen, den
„grossen Stein vor dem Grabe wegwälzen,
„und den Körper heraustragen? Dieses alles
„sollte incognito, ohne Gepolter, und heimlich
„verrichtet werden, und kein Soldat davon
„aufwachen, kein Fuß-Stapfen derer, die den
„Körper weggetragen, nachbleiben? 6) Wenn
denn

sey: und das ist sie, nur nicht Matthäi, sondern des Verfassers seine.

„ denn endlich Matthäus auf solche Art den 454
„ Betrug von sich auf die Obrigkeit schiebt, und
„ sie eines offenbaren und stadtkündigen Falsi
„ bezüchtiget: woher kömmt es denn, daß der
„ Apostel Betrug eine gemeine Rede unter
„ den Juden geworden bis auf den heutigen
„ Tag, 35) von des jüdischen Synedrii Betru-

 „ge

35) Kaum verstehe ich, was der V. hier sagen will. Stadtsagen, die Lügen sind, haben wir ja in jeder Stadt genug, sonderlich wenn Höhere sie künstlich ausbreiten. Wie kann das eine gewöhnliche Stadtsage gewesen seyn, wenn es Lüge wäre? ist doch wol ein Einwurf, den sich noch nie ein vernünftiger Schriftsteller erlaubt hat. Doch es scheint, der V. setzt die Kraft seines Einwurfs auf die Worte, bis auf den heutigen Tag, Matth. XXVIII, 15. Ist das, so möchte ich wissen, was hat er bey diesen Worten gedacht? Doch wol nicht, bis aufs 18te Jahrhundert, da Er dis laaß! oder er müßte über alles bey Menschen gewöhnliches dumm gewesen seyn! Doch auch nicht einmahl bis zur Zerstörung Jerusalems! Die Worte können unmöglich bey Matthäo etwas anders heissen, als, bis auf den Tag, da Matthäus dis schrieb. Ist es nun wol irgend

454 „ge aber alle Evangelisten und Apostel jeder„zeit und allenthalben schweigen? Mich „dünkt,

gend unglaublich, daß eine Stadtsage, noch dazu eine künstlich für Geld ausgesprengete, bis auf die Zeit bleibt, da ein Schriftsteller ihre Falschheit rüget? Ob sie noch fortdauren werde, nachdem Matthäus sie gerüget hatte, sagt er mit keinem Worte, und konnte es ja auch als Geschichtschreiber nicht sagen.

Doch gesetzt, der V. wollte dis nicht als Matthäi Worte, sondern als seine eigene angesehen haben, und seine Meinung war: wie hätte die Beschuldigung der Juden, Jesu Jünger hätten seinen Leib aus dem Grabe gestohlen, bis ins 18te Jahrhundert wiederholt werden können, wenn sie nicht wahr wäre? so wird es ein äusserst lächerlicher Einwurf. Denn nicht blos überhaupt manche Lüge erhält sich Jahrtausende, sonderlich wenn Partey-Eifer dazu kommt: sondern die Gegenfrage, welche zu thun ein Christ zu bescheiden ist, müßte jedem beyfallen, wie hätte die Sage von der Auferstehung Jesu sich bis ins 18te Jahrhundert erhalten können, wenn sie nicht Wahrheit wäre? Einem, der solche Einwendungen macht, kann es um Wahrheit nicht zu thun seyn.

„dünkt, dieß heisse ja wohl, widersprechen- 454
„de Dinge, und etwas, das sich bald ver-
„räth, vorgeben, welches der Unwahrheit
„eigen ist.

§. 8. „Lasset uns aber auch noch zuletzt
„sehen, wie Matthäus vor seinen eigenen
„Glaubens-Genossen mit seiner Erzählung
„bestehet. Die übrigen Evangelisten wissen
„nicht allein von keiner Wache, 36) sondern

36) **wissen nicht allein von keiner Wache.]** Gesetzt nun, dis wäre in vollem Umfang des Worts wahr, sie wußten von keiner Wache, (wiewol Johannes immer auszunehmen wäre, der ausläßt, was die vorigen Evangelisten haben) so wäre es doch gar keine vernünftige Einwendung gegen Matthäi Erzählung. Zwey Schriftsteller wissen von einem Facto nichts, das Matthäus mehr hat als sie: ist denn das zu verwundern? findet man es nicht in jeder Geschichte so, die von mehreren Gleichzeitigen berichtet wird? Ein Geschichtschreiber ist ja nicht allwissend! — — Aber nun, wie viel Schriftsteller sind es, die nichts davon wissen? Johannes geht gleich Anfangs ab, denn der läßt aus, was seine Vorgänger haben! vielleicht

454 „berichten auch solche Umstände, welche die „Wa=

leicht auch Marcus, denn dessen Evangelium bricht gerade in der Mitte der Erzählung bey V. 8. ab. Also bliebe Lucas übrig. Wenn der nichts davon gewußt hätte, einer der selbst seinem eigenen Geständniß nach kein Augenzeuge war, wäre denn das zu verwundern? wäre es irgend Einwurf gegen die Wahrheit des Facti? — — Aber nun, woher weiß denn der Verfasser, daß sie nichts davon wissen? Vermuthlich, weil sie nichts davon sagen? es soll wol so viel seyn, als, sie erzählen nichts von der Wache. Dis ist nun noch viel weniger Einwendung. Matthäus, der in Jerusalem lebt, widerlegt eine Stadtsage Jerusalems, einen dort gewöhnlichen Einwurf gegen die Auferstehung Jesu, die Jünger hätten seinen Leichnahm gestohlen, als die **Wächter** schliefen, und da muß er von den Wächtern reden: wer hingegen in einer andern Stadt, Rom, Ephesus, schrieb, wo diese Stadtsage nicht war, der braucht auch nichts davon zu sagen, ja in einer auswärtigen Stadt war überhaupt der gantze Umstand, daß Christi Leichnahm am dritten Tage im Grabe vermisset sey, zum Beweiß seiner Auferstehung sehr unbeträchtlich, weil man nicht untersuchen konnte, ob er im Grabe vermißt sey.

„Wache aufheben. 37) Da gehen die Wei= 454
„ber sämtlich am dritten Tage hinaus in der
„Absicht, daß sie ins Grab hineingehen und 455
„den todten Körper nach jüdischer Art mit
„vielen Myrrhen, Aloe und dergleichen ein=
„wickeln wollen. Nun würden sie ja wol
„als furchtsame Weiber nicht wider den Wil=
„len der Römischen Soldaten hineinzudrin=
„gen suchen: oder wenigstens sich im Hin=
„gehen den Zweifel machen: wie kommen
„wir ins Grab? wie werden uns die Wäch=
„ter durchlassen? Der Stein ist versiegelt:
„wenn auch die Wächter wollten, so dürfen
„sie uns nicht hineinlassen: es ist eine un=
„mögliche und vergebliche Sache. Allein
„darum sind sie gar nicht bekümmert, son=
„dern nur, wer ihnen den Stein von des
„Grabes Thür wälzen wolle: welches zum
„Grunde setzet, daß ihnen sonst nichts hin=
„derlich sey, daß sie sonst frey hinzukommen
„können, daß keine Wache davor liege.
„Woll=

37) Dieser Einwurf ist S. 94. 95. beantwortet: die Weiber wußten wahrscheinlicher Weise von der später gesetzten Wache nichts, und konnten kaum etwas von ihr wissen.

455 „Wollte man sagen, die guten Weiber hät-
„ten vielleicht nicht gewußt, was am vori-
„gen Tage geschehen wäre: so mußten es
„doch gewiß nunmehro die Evangelisten Mar-
„cus, Lucas und Johannes so gut wissen,
„als Matthäus. Hätten nun diese Geschicht-
„Schreiber ein Grab in Gedanken gehabt,
„das mit einer Wache besetzt war, so wür-
„den sie wenigstens, wenn sie die Weiber in
„dasselbe hineinbringen wollten, die Anmer-
„kung dabey gemacht haben: 38) **sie wuß-**
„**ten**

38) Eine wunderliche Foderung. Die drey Evangelisten finden nicht nöthig, von der beym Grabe gesetzten Wache zu reden, weil sie an einem Ort schreiben, wo die Stadtsage vom Leichendiebstahl der Jünger nicht bekannt, kein Einwurf wider die Auferstehung Jesu war: und doch sollen sie sagen, die **Weiber wußten nicht**, daß eine **Wache** gesetzt war! einem Einwurf vorbeugen, der dem Leser nicht bey ihrem, sondern blos bey Matthäi Evangelio beyfallen konnte! So sorgfältig, so auf alle entfernte Einwürfe aussehend, schreibt doch wol schwerlich ein unabhängiger Geschichtschreiber, der erdichtende möchte es thun, wenn ihm sein Gewissen

„ten aber nicht, daß das Grab mit 455
„Hütern verwahret und der Stein
„versiegelt wåre. Allein auch den Wei=
„bern selbst håtte die Sache nicht können ver=
„borgen seyn. Wir können der Weiber,
„nach der Evangelisten Berichte, wenigstens
„sechs rechnen. Von so vielen Weibsleuten
„aber wåre es ein Wunder, daß sie das neue,
„was öffentlich geschehen war, noch nicht
„sollten erfahren haben. 39) Die Hohen=
„Prie=

wissen aus fremden Schriften einen Einwurf
sagte.

39) Wunderliches (håtte der V. nicht selbst, wie man sagt, in einer grossen Stadt gelebt, wür=de ich lieber sagen, kleinstädtisches) Geschwätz, das wegfållt, wenn man sich eine Stadt vor=stellt, in der damahls über eine Million Men=schen beysammen waren. Da kann eine Wa=che von 4 Mann, wie die Römischen zu seyn pflegten, gesetzt seyn, ohne daß gerade die sechs, oder wie viel Weiber, die es interessiren konnte, ein Wort davon wissen. Wenn ich mir nur die Sache in London denke, das doch, ob es gleich grösser ist, keine völlige Million Einwohner hat, kann ich mich über den einfäl=
tigen

456 „Priester und Pharisäer waren ja, nach Mat-
„thäi Berichte am ersten Oster-Tage sämtlich
„zu Pilato gegangen, hatten die Wache von
„ihm gebeten, und er hatte sie ihnen mitge-
„geben. Sollte das nicht Aufsehens in der
„Stadt machen, wenn der hohe Rath von
„siebenzig Personen in Procession zum Land-
„pfleger gehet, wenn derselbe wieder heraus-
„kommt, eine Römische Wache hinter sich ha-
„bend: ja wenn er endlich zum Thore hin-
„auswandert, das Grab besichtiget, ob der
„Körper noch darinn sey, und alsdenn das
„Grab versiegelt, und die Hüter davor stel-
„let? Gewiß, dergleichen öffentliches Schau-
„spiel am ersten Feyertage würde alle Leute,
„alle Jungens rege gemacht haben, hinter
„an

tigen Einwurf nicht genug verwundern. Was
hernach vom öffentlichen Hingehen in Proces-
sion zu Pilato, und von der eben so öffentlich
in Procession zum Grabe geführten Wache
steht, die viel Aufsehens hätte machen müssen,
sind lauter Dinge, von denen im Matthäo
kein Wort steht, grobe Unwahrheiten, die der
V. den Evangelisten (wer kann anders denken
als, wissentlich) andichtet, um sie bestreiten zu
können.

„an zu laufen und zu sehen, was das bedeu- 456
„tete: und dergleichen Begebenheit könnte
„auch dem geringsten Kinde, geschweige so
„vielen Weibern, nicht verborgen geblieben
„seyn. Noch mehr! Joseph von Arimathia,
„ein heimlicher Jünger Jesu, aber zugleich
„ein Raths-Herr, mußte ja wol entweder
„mit dabey seyn, oder wenigstens davon wis-
„sen, daß man ihm Wache in seinen Gar-
„ten und vor sein Grab 40) legte: und eben
„das ist von Nicodemo, weil er gleichfalls
„ein Mitglied des Raths und ein Pharisäer
„war,

40) Vermuthlich war es nicht einmahl sein Garten, noch sein Grab: siehe S. 43 — 46. — Nun aber auch, gesetzt, Joseph von Arimathia wußte, daß Wache in dem Garten gesetzt war, wußten es denn auch darum die Weiber, von deren Bekanntschaft mit ihm wir nirgends die geringste Spur finden. Beide sind noch dazu aus gantz verschiedenen Gegenden Palästinens, sie aus Galiläa, und er aus Arimathia. Daß sie alle Jesum für einen Unschuldigen und Propheten halten, macht ja noch keine so genaue Bekanntschaft, daß, was der eine weiß, die andern auch gleich am ersten Tage wissen müssen.

456 „war, zu sagen. Je weniger er für einen
„Jünger Jesu bekannt seyn wollte, je weni=
„ger würde man ihn von solchem Anschlage
„ausgeschlossen haben, oder denselben heim=
„lich vor ihm treiben können. Mit diesen
„beiden Raths=Herren waren ja eben diese
„Weiber beschäftiget gewesen, 41) Jesu Leich=
„nam ins Grab zu legen: und ohne Josephs
„Wissen und Erlaubniß, oder Befehl an den
„Gärtner, konnten sie sich nicht erdreisten,
„in dessen Grab zu gehen, und mit dem Kör=
457 „per, der jenem anvertrauet war, zu ma=
„chen was sie wollten. Mit Nicodemus aber
„hatten sie noch den Abend vorher die Spe=
„cereyen eingekauft, 42) womit sie den an=
„dern

41) Kein Wort hiervon in den Evangelisten, sondern sie hatten nur zugesehen. Unzählige solche Unwahrheiten erlaubt sich der Verfasser, um die Geschichte so wunderlich einzukleiden, daß er sie bestreiten kann.

42) Blosse Unwahrheit, davon nichts in den Evangelisten steht, und dismahl wissentliche vorsätzliche Unwahrheit, denn der Verfasser wird unten nicht allein beiden Einkauf der Specereyen

„ dern Morgen den Leichnam einwickeln woll-
„ ten. Wenn also die Weiber auch sonst
„ nichts von der Wache gewußt hätten, so
„ müßten sie es von diesen beiden Raths-Her-
„ ren erfahren haben. Die würden ihnen
„ auch gesagt haben, daß sie nur nicht hin-
„ aus gehen mögten, es sey umsonst, sie wür-

den

reyen unterscheiden, sondern auch einander ent-gegen setzen, einen Widerspruch darin finden. Nicodemus brachte noch am Freytag Abend Specereyen, mit denen der Leichnahm Jesu eingewickelt ward, Joh. XIX, 39. 40. die Weiber kauften erst am Sonntag Morgen Specereyen, Marc. XVI, 1. Luc. XXIII, 56. und S. 96. 101—104. Also unwahr, daß sie mit **Nicodemo Specereyen auf den folgenden Morgen eingekauft hätten**, und so konnten sie auch bey der Gelegenheit nicht von ihm erfahren, (wenn er es anders selbst wußte) daß eine Wache beym Grabe stünde. Der Verfasser scheint recht darauf zu rechnen, daß seine Leser gar nicht argwohnen, wie viel unbedeutend aussehende Unwahrheiten er unmerklich einschaltet, und sich einbilden werden, das alles in den Evangelisten gelesen zu haben, was er als aus ihnen erzählt.

457 „den zu dem Körper nicht gelassen werden.
„Weil nun kein Mensch wissentlich etwas un-
„mögliches unternimmt: so muß dieses, was
„die Weiber unternommen, möglich, und
„folglich keine Wache vor dem Grabe gewe-
„sen seyn. Es ist offenbar, daß Matthäus
„diesen Widerspruch selber eingesehen hat:
„darum setzet er auch nicht, wie die andern
„Evangelisten, daß die Weiber hinausgegan-
„gen **mit Specerey**, und um Jesu Leich-
„nam **zu balsamiren**, oder **den Stein**
„**abzuwälzen**, und **ins Grab hineinzu-**
„**gehen**: nein, sondern nur, daß sie hinge-
„gangen **das Grab zu besehen**; welches
„sie etwa von ferne thun, und die Hüter ih-
„nen nicht verwehren konnten. 43)

§. 9.

43) Hier sey mir eine sehr nachgebende und unerwartete Anmerkung erlaubt. Der Verfasser hat unter allen seinen Einwürfen keinen so wahrscheinlich gemacht, als den zweiten, wider das, was Marcus und Lucas sagen, daß die Weiber Specereyen eingekauft haben, und am Sonntag Morgen in der Absicht zum Grabe gegangen sind, Jesum, der es schon war, einzubalsamiren. Wird er irgend wovon seinen

Leser

§. 9. „In allen übrigen Umständen ist 457

 zwi-

Leser überzeugen, könnte ich selbst ihm wo Recht geben, so ist es hier, da freilich irren menschlich ist, und Marcus und Lucas in Einem Umstand irren konnten. Nur so bald man ihm hier Recht giebt, so fällt auch der gantze, von der vorgehabten Einbalsamirung hergenommene Einwurf gegen die Wächter beym Grabe, beynahe der scheinbarste unter allen, weg: Matthäus wird alsdenn auch diese vorgehabte Einbalsamirung nicht künstlich weglassen, weil sie mit der Erzählung von den Wächtern nicht bestehen konnte, sondern weil sie nicht historisch wahr war, weil Er, und Johannes, die von allem besser unterrichtet waren, als Marcus und Lucas, nichts davon wußten. Allein der V. hat gerade die Art, alles zum schlimmsten zu kehren. Lassen die Hauptzeugen einen Umstand aus, den er selbst für irrig hält, und so erweiset, so thun sie es als Betrüger mit verfänglicher Absicht, weil sie merkten, er stritte mit ihren übrigen Erzählungen. So gar, aus dieser verfänglichen Absicht läßt Matthäus aus, was Marcus, der lange nach ihm schrieb, und Lucas, dessen Evangelium er wol nie gesehen haben mag, hatten! War seine Bosheit denn so prophetisch, daß er zum voraus sahe, was

Mar-

457 „zwischen Matthäo und den andern Evange-
„listen ein gleicher Widerspruch. Denn nach
„Matthäi Bericht, als die Weiber hinka-
„men, das Grab zu besehen, siehe da ent-
„stand ein groß Erdbeben: 44) Der Engel
„des

Marcus nach vielen Jahren schreiben würde, und sich davor hütete?

44) Einwürfe, nicht gegen Matthäum, sondern gegen Luthers, (noch dazu in diesem Capitel äusserst und bis zum unverständlichen schlechte) Uebersetzung. War der Mann, der dis alles schrieb, ein wahrer Gelehrter, der grosse Mann, der gewiß wissen konnte, daß dis alles Matthäi griechisches Evangelium nicht traf, so ist die Bosheit und Unverschämtheit unverzeihlich, und ohne Exempel: war er es nicht, war er der, auf den Leßing zu Anfangs rieth, der tief unwissende Wertheimische Uebersetzer der Bibel, so ändert sich freylich die Sache sehr.

Die Antwort wird man S. 112. 114—115. beyläufig lesen. Alles war geschehen, ehe die Weiber zum Grabe kamen, und in Gegenwart der Wächter, die aber bereits vor der Weiber Ankunft das Grab verlassen, und nach Jerusalem zurückgelaufen waren. Ob ein Erdbeben gewesen ist, (nach Luthers Uebersetzung) ist

„des Herrn kam vom Himmel herab, wälzte 457
„den Stein von der Thür, und satzte sich
„darauf. Die Hüter aber erschracken für
„Furcht, und wurden als wären sie todt.
„Aber zu den Weibern sagte der Engel:
„Fürchtet euch nicht ꝛc. Diese Erzählung 458
„hängt so zusammen, daß die Eröffnung des
„Grabes durch den Engel in Gegenwart und
„im Gesichte der Weiber geschehen, und daß
„die Soldaten-Wache noch da gewesen, als
„sie gekommen; welche denn auch erst nach
„ihnen, als sie sich von ihrem Schrecken er-
„holet, zum Thor der Stadt wieder hinein
„gehet. In der That könnte es auch nicht
„anders gewesen seyn. Denn die Weiber
„giengen hinaus, da es noch finster war,
„und das Grab war nahe vor dem Thor.
„Da nun Jesus doch den dritten Tag und
„den Aufgang der Sonnen im Grabe hätte
„erwarten müssen, wenn es nur einiger-
„massen heissen sollte, daß er drey Tage im
„Grabe gewesen: 45) so konnte die Aufer-

 „ste-

ist auch äusserst zweifelhaft, oder vielmehr ge-
wiß falsch.

45) Ein sonderbahrer Schluß, in einer historischen
Frage

458 „stehung noch nicht vorbey, und die Hüter

„noch

Frage von dem, was hätte geschehen sollen, auf das was geschehen ist: da doch jeder beym Lesen der Evangelisten sieht, selbst auf den ersten Blick sieht, daß dis nicht geschehen, sondern Jesus vor Tage auferstanden ist. Und aus diesem auf Weißagungen Christi gegründeten Umstand, werden dann Folgen gebauet, diese, daß Wächter und Weiber zu gleicher Zeit beym Grabe gewesen seyn müssen. Noch dazu, der aus Christi Weissagung gezogene Schluß ist sehr unrichtig, denn der Tag der Juden ging nicht mit Sonnen-Aufgang, sondern mit Sonnen-Untergang an. Wollte im übrigen der Verfasser etwan eine Einwendung machen, ein **Tag**, könne nicht **Tag** und **Nacht** heissen, wenn er nicht beide Theile in sich faßte, nicht bis an den Morgen dauerte, so ist das nicht historische hieher gehörende Einwendung, sondern würde zu Matth. XII, 40. gehören; ich werde sie also auch hier nicht beantworten, wo es blos auf Geschichte ankommt, und der V. so sehr bemühet ist, durch allerley Fremdes, Sand in die Augen zu streuen. Dazu will ich nicht helfen.

Woher der Verfasser den Umstand wissen mag, **daß das Grab nahe vor dem Thor**

ge=

„noch nicht weg seyn; zumal da sie vor Furcht 458

 „halb

gewesen seye, hat ihm nicht beliebt zu sagen, zur Dummheit seiner Leser hat er, wie immer, das gute Zutrauen, daß sie es ihm glauben, wol gar glauben werden, daß es in den Evangelisten steht. Nebensache ist freilich diese stille Erdichtung nicht, denn der Leser könnte sonst denken, die Weiber sind ausgegangen, da es noch dunkel war, aber da Jerusalem groß, und das Grab entfernt war, so kamen sie erst nach Tages Anbruch, da Jesus schon auferstanden, und die Wächter in die Stadt zurückgeflohen waren, beym Grabe an. Dem Gedanken will der Verfasser durch eine unhistorische Nachricht von der Lage des Grabes Jesu, (im alten Deutschen, Lüge, denn so nannten es unsere Vorfahren, wenn ich etwas erzähle, wovon ich nichts weiß) vorbeugen, vergißt aber nur zum Unglück, die zweite, eben so nothwendige aus dem Ermel zu greifen, und hinzuzusetzen, daß das Haus der Weiber auch nahe beym Thor gewesen sey, denn sonst hätten sie in einer Stadt, wie Jerusalem, sehr wohl eine halbe Stunde gehen können. Sonderbahr doch noch die Erscheinung, wie sehr verschieden der V. einerley Weite vorstellen kann, je nachdem es eben seine Absicht mit sich bringt.

458 „halb todt blieben und sich von dem Schre-
„cken noch so bald nicht wieder besinnen,
„noch entschliessen konnten, was dabey an-
„zufangen sey. Allein, wie lautet nun da-
„gegen die Erzählung bey den andern Evan-
„gelisten? Wie die Weiber unter einander
„sprechen, wer wälzet uns den Stein von
„des Grabes Thüre, und noch unterwegs
„von ferne dahin sehen, so werden sie ge-
„wahr, daß der Stein abgewälzet
„sey; sie funden den Stein abgewälzet
„von dem Grabe, und giengen hin-
„ein. Maria Magdalena siehet, daß
„der Stein von dem Grabe hinweg
„war. Da ist kein Erdbeben, kein Engel,
„der vom Himmel fährt, keine Abwälzung
„des Steins im Gesichte der Weiber, keine
„halb

bringt. Hier ist das Grab Christi so nahe, daß die Dunkelheit der Nacht nicht vergehen kann, ehe man dahin kommt: und S. 478. wird es so entfernt seyn, daß, wenn Petrus (nach einiger irrenden Erklärer Vorgeben) zweymahl beym Grabe gewesen wäre, er das andere mahl nicht vor hellem Mittage zum Thor hätte hinaus und herumgehen können. Dis ist doch wol gewiß nicht Wahrheitsliebe.

„halb todte Wache, sondern wie sie in einer 458
„gewissen Weite dahin sehen, so ist der Stein
„schon abgewälzet, die Wächter verschwin-
„den, und haben in dieser Evangelisten Ge-
„danken unmöglich Platz. Weiter sagt Ma- 459
„ria Magdalena beym Johanne: **Sie ha-
„ben meinen Herrn weggenommen,
„und wir wissen nicht, wo sie ihn
„hingelegt haben.** Sie sagt zu Jesu,
„den sie für den Gärtner hielt: **Herr, hast
„du ihn weggenommen, so sage mir,
„wo hast du ihn hingelegt, so will
„ich ihn holen.** Demnach setzt sie ohne
„Bedenken zum Grunde, daß viele Men-
„schen, und insonderheit der Gärtner des
„Josephs von Arimathia, in dessen Garten
„das Grab war, ungehindert hätten ins
„Grab kommen und den Körper wegtragen
„können. 46) Dieses bestehet durchaus nicht

46) Wieder die schon oft gegebene Antwort, eine Wache war gesetzt, aber Maria Magdalena wußte es nicht. Halbtodt lagen auch die Wächter nicht mehr beym Grabe, sondern waren, da sie sich vom ersten Schrecken erholt hatten, weggelaufen.

459 „mit einer Wache, die das Grab und den
„Körper hüten sollte, und die, nach Mat-
„thäi Berichte, noch voller Schrecken und
„halb todt da lag. Es bestehet auch nicht
„mit einem Engel, welcher vor dem Grabe
„soll gesessen, und zu den ankommenden
„Weibern gesagt haben: **fürchtet euch**
„**nicht, ihr suchet Jesum von Na-**
„**zareth, er ist nicht hier, sondern er**
„**ist auferstanden.**

§. 10. „Wir erkennen nunmehr aus dem
„vielfältigen Widerspruche, daß die Wäch-
„ter, welche Matthäus vor das Grab ge-
„stellet, keinen Stand halten wollen, und
„sich von einem gesunden Verstande nicht
„einmal gedenken lassen. Daher diese Hirn-
„gespenster, welche den Verdacht des Be-
„truges von den Jüngern Jesu abkehren soll-
„ten, denselben vielmehr bestärken. Die
„Wächter verschwinden bey jedem Umstande,
„und es bleibt allewege möglich, und bey
„aller Betrachtung der Sache höchst wahr-
„scheinlich, daß die Jünger des Nachts zum
„Grabe gekommen, den Körper gestohlen,
460 „und darnach gesagt, Jesus sey auferstan-
„den.

„den. Lasset uns nun sehen, ob der übri- 469
„gen Evangelisten Aussage von der Aufer-
„stehung Jesu an sich mehr einstimmig sey.
„Wenn die Evangelisten nebst allen Aposteln
„noch im Leben wären, so könnten sie es
„uns nicht verdenken, daß wir diese Unter-
„suchung anstellen, und nach Befinden an
„ihrer Aussage zweifeln. Die Sache ist
„ganz ausserordentlich und übernatürlich: sie
„können niemand ausser ihrem Mittel auf-
„weisen, der Jesum auferstanden gesehen
„hätte: sie allein sind Zeugen davon, und
„wenn wir es genau erwegen, so haben wir
„von denen, die Jesum selbst wollen gesehen
„haben, heutiges Tages nur zween aufzu-
„weisen: 47) die übrigen zween sind nicht
„bey

47) Ich verstehe dis so: unter den vier Evange-
listen sind nur zwey, Matthäus und Johannes,
die Jesum selbst nach seiner Auferstehung gese-
hen zu haben vorgeben. Nun sehe ich zwar
nicht, was dis für eine Einwendung wäre, da
so manche Augenzeugen der Auferstehung Jesu
genannt werden, Apostelgesch. II, 32. 1 Cor.
XV, 3 — 8. und auf dieser, auf der Apo-
stel ihr mündliches Zeugniß, das gleichzeitige
Schrift-

460 „bey ihm gewesen, sondern haben es nur „aus

Schriftsteller uns aufgezeichnet haben, glauben wir die Auferstehung Jesu. (Siehe die Vorrede S. XXXV—XXXIX.) Man pflegt doch sonst nie zu verlangen, daß die Geschichtschreiber, und noch dazu sie alle, zugleich Augenzeugen sind, und der Einwurf, unter vier gleichzeitigen Geschichtschreibern sind nur zwey Augenzeugen, ist bisher unerhört. Meistentheils ist gar kein Geschichtschreiber Augenzeuge. Von der so wunderbahren Geschichte Alexanders haben wir keine, denn der einzige, Ptolemäus, ist uns verlohren gegangen, und wir sind sehr zufrieden, daß Arrian diesen gebraucht, und vieles aus ihm genommen hat. Ist der Verfasser der grosse Gelehrte, den man nennet, so mußte ihm dis alles bekannt seyn, da er so viel mit Römischen und Griechischen Geschichtschreibern umgegangen, und bey ihnen zu Hause war: und dann ist es doch gar nicht Wahrheitliebend, den Lesern solchen Sand in die Augen zu streuen.

Aber dabey ist nicht einmahl recht gezählt. Vier Schriftsteller wenigstens sind Augenzeugen, nehmlich ausser Matthäo und Johanne, noch, Petrus, der sie nicht blos in seinen mündlichen Reden, sondern auch in seinem ersten

„aus Hör-Sagen. Und die andern werden 460
„bloß in dieser Zeugen Schriften als Zeugen
„aufgeführt. Dennoch sollen wir auf dieser
„wenigen Jünger Jesu Zeugniß ein ganzes
„Lehrgebäude gründen. Ja, was das mei-
„ste ist, so haben nach ihrem Berichte die
„Jünger Jesu anfangs selber nichts davon
„glauben wollen, 48) sondern einige haben
„noch

sten Briefe zu mehreren mahlen bezeuget, und Paulus, der sehr darauf dringet, er habe Jesum selbst auferstanden gesehen. Aber selbst Marcus ist beynahe ohne Zweifel mit unter den Jüngern gewesen, die Jesum auferstanden gesehen haben, wenigstens in Galiläa. Am Ende also heißt der gantze Einwurf weiter nichts, als: unter den gleichzeitigen Schriftstellern, die die Auferstehung Jesu berichten, ist ein einziger, Lucas, der ihn nicht selbst auferstanden gesehen hat, nicht Augenzeuge ist, sondern blos Augenzeugen befragt, und bey ihnen sorgfältig Erkundigungen eingezogen hat.

48) Von der Kraft dieses Einwurfs weiß ich wirklich gar nichts zu sehen, oder zu fühlen. Ihr erstes, auch wol langes und hartnäckiges Zwei-
feln,

460 „noch bis auf die letzte Zeit seiner Gegenwart auf Erden, an der Wirklichkeit seiner Auferstehung gezweifelt. 49) Wie Maria Magdalena mit den übrigen Weibern, den Aposteln bekräftigen, sie hätten ein Gesicht der Engel gesehen, gesprochen und angefasset, glaubten sie es nicht. Es dünkten „ih-

feln, ist doch der natürlichste Beweiß, daß sie sich nicht durch Täuschung der Phantasie einbildeten, was sie vorhin erwarteten, daß sie auch nicht leichtgläubig dis wunderbahre Factum angenommen haben, sie zögen es billig so lange in Zweifel, bis es unleugbar war, ja einige, als Thomas, bis sie im eigentlichsten Verstande gezwungen waren es zu glauben.

49) bis auf die letzte Zeit seiner Gegenwart auf Erden — — gezweifelt] Dis soll doch wol hoffentlich nicht heissen, daß sie bis zur Himmelfarth Jesu, also, bis er sich auf Erden nicht mehr sehen ließ, im Zweifel geblieben sind. Wenigstens die Evangelisten, aus denen der V. seine Nachrichten hernehmen will, sagen nichts davon, auch nicht die Stelle, auf die der V. hier vermuthlich zielt, Matth. XXVIII, 17. wer da weiter fortlieset, wird wol schwerlich glauben, daß sie bey ihren Zweifeln beharret haben.

„ ihnen ihre Worte, als wären es Mährlein. 460
„ Petrus lief hin zum Grabe, und sahe da
„ nichts als die leinen Tücher, aber es nahm
„ ihn doch Wunder, wie das zugienge. Da
„ die beiden wandernden Jünger den übrigen
„ Aposteln sagten, wie Jesus mit ihnen auf
„ dem Wege gewandelt und gesprochen hätte, 461
„ und hernach verschwunden wäre, glaubten
„ sie ihnen auch nicht. Als Jesus schon allen
„ Jüngern erschienen war, wollte es doch
„ Thomas auf ihr Wort nicht glauben, bis
„ er seine Hände in Jesu Nägelmal und Sei=
„ te gelegt hätte. Ja, wie ihnen Jesus er=
„ schien in Galiläa, welches, nach Johan=
„ nis Aussage, schon das drittemal war, daß
„ Jesus sich den sämtlichen Aposteln offenba=
„ ret, so waren noch etliche unter ihnen, die
„ da zweifelten. 50) Sind nun die sämtli=
„ chen

50) Ist aus der eben angeführten Stelle Matth. XXVIII, 17. genommen, aber gegen die Wahrheit der Geschichte kein Einwurf. Diejenigen, denen Christus schon vorher dreymahl erschienen war, sind es auch hier nicht, die zweifeln, sondern andere, die ihn jetzt zum ersten mahl in Galiläa auferstanden sahen.

461 „chen Apostel, die doch Jesus vorgängige
„Wunder und Verkündigung gesehen und ge-
„höret hatten, und ihn nun zum öftern klar
„und deutlich vor Augen sahen, mit ihm re-
„deten und aßen, ihn befühlten und betaste-
„ten, dennoch in einer so wichtigen Bege-
„benheit voller Unglauben und Zweifel gewe-
„sen: wie viel weniger ist es uns heutiges
„Tages zu verdenken, daß wir eine Weile
„ungläubig sind und zweifeln: 51) da wir
„von allen diesem mit unsern Sinnen gar kei-
„ne Erfahrung bekommen, sondern alles nach
„1700 Jahren aus den Urkunden einiger we-
„nigen Zeugen holen müssen. Und da ist
„das einzige, was uns jetzt vernünftiger
„Weise zu thun übrig bleibt, daß wir, in
„Ermangelung eigener Erfahrung, erwägen,
„ob die uns überbliebene Zeugnisse überein-
„stimmen. Oder wollen etwa die Evangeli-
„sten

51) Diese Folge ist richtig. Pflicht des vernünftigen Christen ist es allerdings, ein so wunderbahres und unglaubliches Factum nicht ohne strenge Untersuchung zu glauben: wenn aber so viel Augenzeugen es mit Blut und Leiden besiegeln, so dächte ich, könnte er glauben.

„sten und Apostel mit ihrer Behutsamkeit so 461
„viel sagen (wie es fast scheinet): Wir haben
„die Auferstehung Jesu so genau untersuchet,
„als immer ein Ungläubiger und Zweifler
„thun kann: so könnet ihr uns nunmehr ohne
„neue Untersuchung und Bedenken sicher
„trauen? Gewiß, dieses wäre eine unbillige
„Forderung. Sie selbst wollten ihres Mei-
„sters Verkündigung, Wunder, ja sichtliche 462
„und offenbare Erscheinung so lange in Zwei-
„fel ziehen: und wir sollten nicht befugt seyn,
„die Wahrheit ihrer schriftlichen Nachrich-
„ten, worauf wir alles müssen ankommen
„lassen, so ferne zu prüfen, daß wir sehen,
„ob ihr Zeugniß übereinstimme? Nein, wir
„haben schon gar zu viele vorhergehende Be-
„weise in Händen, damit sich ihr neues nach
„Jesu Tode erfundenes Systema verrathen,
„als daß wir ihnen in der Haupt-Sache,
„worauf ihr ganzes Systema gebauet ist,
„nicht genau aufmerken sollten.

§. 11. „Das erste, was wir bey der Zu-
„sammenhaltung der vier Evangelisten be-
„merken, ist, daß ihre Erzählung fast in al-
„len und jeden Puncten der Begebenheit, so

462 „sehr von einander abgehet, und immer bey „dem einen anders lautet, wie bey dem an„dern. Ob nun gleich dieses unmittelbar „keinen Widerspruch anzeiget, so ist es doch „auch gewiß keine einstimmige Erzählung, „zumahl da sich die Verschiedenheit in den „wichtigsten Stücken der Begebenheit äus„sert. 52) Und bin ich gewiß versichert, „wenn

52) Da hier von Verschiedenheiten die Rede ist, die nach des V. eigenem Urtheil kein Widerspruch sind, so ist unbegreiflich, wie sie irgend die Erzählung der Evangelisten unglaubwürdig machen sollen: Dis ist ja das gewöhnliche, oder vielmehr beständige, bey allen Geschichten, wenn mehrere Schriftsteller sie erzählen, ohne einer aus dem andern zu nehmen, sonderlich aber, wenn Augenzeugen, oder doch Gleichzeitige, die selbst an Ort und Stelle gewesen sind, es thun: immer läßt der eine merkwürdige Umstände aus, die der andere hat. Die Schlachten des siebenjährigen Krieges habe ich von so vielen Augenzeugen, noch dazu solchen, die merklichen Antheil dabey gehabt hatten, erzählen gehört, nicht widersprechend, aber immer von einem anders und mit Umständen, die der andere ausließ, auch wol wirklich nicht wußte. Erzäh-

„wenn heutiges Tages vor Gerichte über eine 462
Gg 2 „Sa=

Erzählen hingegen zwey Geschichtschreiber so sehr überein, denn muß jeder glauben, der eine hat aus dem andern genommen, oder beide aus einer gemeinschaftlichen Quelle, man setzt sie deshalb herunter, denn wer nicht blos abgeschrieben hätte, der würde in andern Schriftstellern noch andere Umstände gefunden haben: als zwey Zeugen wird sie niemand citiren, eben weil sie einer dem andern nachsprechen. Bey den Evangelisten kommt noch dazu, daß gerade der Eine von ihnen, Johannes, die Weise hat, auszulassen, was er aus seinen Vorgängern als bekannt zum voraus setzen kann, und Zusätze oder Verbesserungen zu ihnen zu geben (Vorrede S. LXVIII — LXXIV.) Erzählten die Evangelisten so einstimmig, als der V. es von ihnen fodert, so müßte man glauben, sie hätten einer den andern abgeschrieben, oder doch, ohne Augenzeugen zu seyn, aus Einerley uns unbekannter Quelle geschöpft: ja nach des Verfassers Art zu denken, dem nie etwas weniger als wissentlicher Betrug beyfällt, müßte der Verdacht entstehen, sie hätten sich gemeinschaftlich mit einander über ihre vorsichtig geschmiedete Lüge verabredet. Jetzt aber zeigt gerade ihre Verschiedenheit, daß die Jün=

ger

462 „Sache vier Zeugen besonders abgehöret
„würden, und ihre Aussage wäre in allen
„Umständen so weit von einander unterschie-
„den, als unsrer vier Evangelisten ihre: es
„würde wenigstens der Schluß herauskom-
„men, daß auf dergleichen variirenden Zeu-
„gen Aussage nichts zu bauen sey. 53) Hier
„kommt

ger Jesu sich nicht, wie der V. sie so oft be-
schuldiget, mit einander beredet haben, was
sie erzählen oder schreiben wollten: ferner,
daß sie von einander unabhängig schrieben,
folglich nicht Ein sondern vier Zeugen sind,
endlich, daß Johannes sich gar kein Bedenken
macht, seine Vorgänger worin zu verbessern.
So handeln Betrüger nicht, sondern werden
sich gewiß über ein gemeinschaftlich System be-
reden, nach dem sie schreiben, also Einerley
schreiben, vor Scheinwidersprüchen sich nicht
blos hüten, sondern auch ziemlich davor sicher
seyn, recht wie abgeredete falsche Zeugen im
Gericht, denen man Widersprüche erst durch
unerwartete Fragen ablocken muß, am wenig-
sten wird der vierte Betrüger Lust haben, die
drey ersten, deren Lüge man geglaubt hatte, zu
verbessern. Warum sollte er das thun?

53) Zuverlässig würde kein Gericht so handeln,
son-

„kommt es auf die Wahrheit der Auferste- 462
Gg 3 „hung

sondern vielmehr, wenn alle Zeugen im ersten Verhör völlig aus einerley Munde redeten, und alle einerley Umstände erzählten, diese zu einmüthigen Zeugen einer Verabredung, Subornation, und Auswendiglernens ihrer Rolle verdächtig halten: denn schwerlich wird jeder Zeuge alle Umstände gesehen und beobachtet haben, wüßte er sie aber auch, so fallen sie ihm wol nicht bey, oder er hält sie nicht für wichtig genug. Erzählen sie hingegen in Nebenumständen verschieden, der eine setzt einen, wol noch dazu erheblichen, Umstand hinzu, der andere läßt ihn aus, so wird das Gericht bey einem zweiten Verhör die Zeugen, die von dem Umstand nichts gesaget hatten, durch allerley Fragen auf denselben zu bringen suchen, auch wol bisweilen geradezu fragen, ob ihnen davon etwas bekannt sey? nun wird freylich mancher Umstand, den vorhin nur Einer ausgesagt hatte, von mehreren bestätiget werden, bleibt aber dabey etwas übrig, davon der eine Zeuge gar nichts weiß, so wird weder er noch die übrigen Zeugen dadurch verdächtig, sondern das Gericht glaubt, er habe es nicht gesehen, nicht darauf gemerkt. Man findet daher selbst in Inquisitions Acten wol die Antwort beygemerkt,

462 „hung Jesu an, und so fern diese aus der
„blossen Aussage von Zeugen sollte beurthei-
„let werden, so ward in ihrem Zeugnisse ei-
„ne Uebereinstimmung erfordert, wer ihn
463 „gesehen, wo und wie oft man ihn gesehen,
„was er inzwischen geredet und gethan, und
„was endlich aus ihm geworden sey. Wie
„lautet nun die Aussage davon bey den vier
„Evan-

merkt, Zeuge wisse hievon nichts, wisse sich nichts davon zu entsinnen. Blos dem Inquisiten läßt man bey wichtigen Umständen, die er nothwendig wissen müßte, diese Antwort nicht gelten. Doch Inquisitions Acten mag der V. wol nicht gesehen haben, der überhaupt nie schlechter redet, als wenn er auf juristische Dinge, oder den Marsch einer Armee zu reden kommt.

Dieses zweite Verhör können wir nun bey den Evangelisten, unter denen sonderlich Lucas oft antworten dürfte, ihm sey nichts davon bekannt, nicht anstellen: auch ist schon in der Vorrede S. XXII—XXV. bemerkt, daß zwischen Prüfung eines Geschichtschreibers und einem gerichtlichen Zeugenverhör, ein grosser Unterscheid bleibe. Auch das kann man nachlesen, wiewol ich es dismahl zu Beantwortung des Einwurfs nicht nöthig habe.

„Evangelisten? 1) beym Johanne gehet 463
„**Maria Magdalena** allein zum Grabe,
„beym Matthäo **Maria Magdalena und**
„**die andere Maria:** beym Marco **Ma-**
„**ria Magdalena, Maria Jacobi und**
„**Salome:** beym Luca, **Maria Mag-**
„**dalena, Johanna und Maria Jaco-**
„**bi, und andere mit ihnen.** 2) Mat-
„thäus sagt bloß, die Maria sey dahin ge-
„gangen, **das Grab zu besehen:** Mar-
„cus, **daß sie kämen und salbeten ihn:**
„Lucas, daß sie **die Specerey getragen,**
„**welche sie bereitet hatten:** Johannes
„sagt gar nichts, warum Maria dahinge-
„gangen. 54) 3) Nach Matthäi, Marci
„und Lucä Erzählung wäre diese Maria nur
„**einmal** zum Grabe gekommen, uud hätte

54) Ein sehr wunderliches Gerichte müßte es wol seyn, das sogar daraus Argwohn schöpfen wollte, wenn der eine Zeuge sagte, Cajus sey um die Zeit über die und die Strasse gegangen, ohne dazu zu setzen, was er da zu thun hatte, der andere; er sey über die und die Strasse gegangen, um Sempronium zu besuchen, der dritte, und Sempronio eine wichtige Nachricht zu bringen.

463 „ſogleich einen **Engel da geſehen:** aber
„in Johannis Geſchichte kommt ſie zwey-
„**mal** dahin: das erſte mal, **ohne einen**
„**Engel geſehen zu haben**, da ſie wie-
„der weglauft und Petro ſagt: ſie haben den
„Herrn weggenommen: und das andere mal,
„wie ſie wiederkömmt und dann den Engel
„ſiehet. 55) **4) Petrus und Johannes**
„ſollen auch früh zum Grabe gelaufen ſeyn,
„wie Johannes meldet: aber die übrigen
„Evangeliſten melden nichts davon. 5) Die
„Rede des Engels beym Matthäo und Mar-
„co hält in ſich: **ſie ſollten ſich nicht**
„**fürchten, Jeſus ſey auferſtanden, ſie**
„**ſollten das ſeinen Jüngern ſagen,**
„**und daß er vor ihnen hingehen**
„**würde in Galiläam.** Im Luca aber
„ſtehet nichts davon, ſondern ſtatt deſſen:
464 „**Gedenket daran, wie er euch ſaget,**
„**da er noch in Galiläa war, und**
„**ſprach, des Menſchen Sohn muß**
„**überantwortet werden in die Hände**
„**der Sünder, und gekreuzigt werden,**
„**und**

55) Siehe die Antwort S. 149. 150. 151. 155. 162. 177 — 186.

„und am dritten Tage auferstehen. 464
„Beym Johanne sprechen die Engel gar
„nichts, als dieses zur Maria: Weib,
„was weinest du? 6) Die Reden Jesu
„zur Maria Magdalena 56) auf dem Wege
„lauten beym Matthäo so: Seyd gegrüs-
„set, fürchtet euch nicht, gehet hin,
„und verkündiget es meinen Brüdern,
„daß sie gehen in Galiläam, daselbst
„werden sie mich sehen. Johannes hin-
„gegen erzählt, er habe zur Maria Magda-
„lena gesagt: Weib, was weinest du?
„Maria! rühre mich nicht an, denn
„ich bin noch nicht aufgefahren zu
„meinem Vater: gehe aber hin zu
„meinen Brüdern, und sage ihnen,
„ich fahre auf zu meinem Vater und
„zu eurem Vater, zu meinem Gott
„und zu eurem Gott. 7) Matthäus
„und Johannes erwähnen nichts von der

 „Er-

56) Nein! nicht zu Maria Magdalena, die war schon vorhin, wie wir aus Johannis umständlicher Erzählung wissen, in die Stadt zurückgelaufen, und nicht mehr bey den Weibern. Siehe die Erklärung von Joh. XX, 1—18.

464 „Erscheinung Jesu den zween Jün-
„gern auf dem Wege nach Emaus,
„deren Marcus und Lucas gedenken. 8) Mat-
„thäus saget nichts davon, daß Jesus seinen
„Jüngern in Jerusalem erschienen sey,
„sondern daß solches einmal geschehen in
„Galiläa, und daß noch etliche Jünger
„daran gezweifelt, ob er es wäre. Mar-
„cus und Lucas hingegen wissen nichts von
„der Galiläischen Erscheinung, sondern bloß
„von der einen zu Jerusalem. Johannes
„aber gedenket zweyer Erscheinungen in
„Jerusalem, acht Tage nach einander; die
„Galiläische aber erzählt er als die dritte,
„mit ganz andern Umständen. 9) Die Re-
465 „den, welche Jesus an die Jünger soll gehal-
„ten haben, sind sehr unterschieden bey den
„Evangelisten, welches umständlich zu zei-
„gen, viel zu weitläuftig wäre. Jedoch ist
„insonderheit zu merken, daß Jesus beym
„Luca nicht saget, daß sie die bekehrten tau-
„fen sollten, wie Matthäus und Marcus be-
„richten, sondern nur, daß sie Busse und
„Vergebung der Sünden predigen sollten.
„Beym Johanne aber sagt Jesus den Jün-
„gern

„gern gar nichts **weder vom Predigen**, 465
„**noch vom Taufen**; sondern er spricht
„allein zu Petro: **hast du mich lieb**, **so**
„**weide meine Schafe.** 10) Marcus und
„Lucas, die doch Jesum nicht selber gesehen
„haben, berichten seine **Himmelfahrt.**
„Aber Matthäus und Johannes, als Jün-
„ger, die Jesum selber wollen gesehen ha-
„ben, schweigen von diesem wichtigen Pun-
„cte ganz und gar. 57) Jesus spricht bey
„ihnen mit seinen Jüngern; dann weiß man
„weiter von ihm nicht, wo er geblieben: ihre
„Erzählung ist zu Ende. Johannes hat zwar
„noch so vieles auf seinem Herzen, was Je-
„sus gethan habe, daß, wenn alles sollte in
„Büchern beschrieben werden, dieselben Bü-
„cher in der Welt nicht Raum haben mög-
„ten: allein mich dünkt, die paar Zeilen von
„seiner Himmelfahrt hätten doch noch wohl
„ein Räumchen darinn gefunden und statt der
„ungeheuren Hyperbole verdienet.

§. 12. Zeugen, die bey ihrer Aussage in
„den wichtigsten Umständen so sehr variiren,
„wür-

57) Die Antwort steht S. 351—353.

465 „würden in keinen weltlichen Händeln, wenn
„es auch nur bloß auf ein wenig Geld einer
„Person ankäme, als gültig und rechtsbe-
„ständig erkannt werden, so daß der Richter
„sich auf ihre Erzählung sicher gründen, und
466 „den Spruch darauf bauen könnte: Wie
„kann man denn begehren, daß, auf die
„Aussage von solchen vier variirenden Zeu-
„gen, die ganze Welt, das ganze mensch-
„liche Geschlecht zu allen Zeiten, und aller
„Orten, ihre Religion, Glauben und Hoff-
„nung zur Seligkeit gründen soll? Allein es
„bleibet auch nicht einmahl bey der Verschie-
„denheit ihrer Erzählung: sie widersprechen
„sich unleugbar in vielen Stellen, und ma-
„chen den guten Auslegern, die dieses Tetra-
„chordon zu einer bessern Einstimmung brin-
„gen wollen, viel vergebliche Marter. Ich
„will nur zehen dergleichen ganz offenbare
„Widersprüche 58) anführen, ungeachtet der-
„selben weit mehrere sind.

§. 13.

58) **zehn offenbahre Widersprüche**] Vor al-
len Dingen hoffe ich wird an der Zahl etwas
abgehen; wer die Erklärung der Auferstehungs-
geschich-

§. 13. „Der erste Widerspruch ist zwi- 466
„schen Marco und Luca. Nach Marci Be-
„richt haben Maria Magdalena, Maria Ja-
„cobi und Salome die Specerey gekauft, als
„der

geschichte durchgelesen hat, der wird vermuthlich die meisten völlig gehoben finden. Sie kommen indes dem Verfasser als Widersprüche vor, und so sind sie wenigstens Scheinwidersprüche. Schon dis, zehn Scheinwidersprüche in einer so kurzen Geschichte, sind hinlänglicher Beweiß, daß die Jünger Jesu sich nicht mit einander beredet, nicht nach Einem unter sich vestgesetzten System gelogen haben, wie der V. sie so oft beschuldiget. Gesetzt nun aber auch, es blieben 2, ja gar 3 wirkliche Widersprüche übrig, so ist der Beweiß gegen die angeschuldigte Verabredung noch stärker. Dabey aber leidet die Glaubwürdigkeit der Hauptsache nicht, denn wir haben überhaupt keine Geschichte, die gantz von Widersprüchen der erzählenden Schriftsteller frey wäre, sondern blos die göttliche Eingebung, nicht einmahl der Evangelisten überhaupt, sondern desjenigen Evangelisten auf dessen Seite der Irrthum seyn möchte, etwan Marci und Lucä. Dis ist in der Vorrede vollständiger ausgeführt, auf welche ich verweise.

466 „der **Festtag vergangen war:** das ist,
„den funfzehnten des Monats Nisan, oder
„den ersten Oster-Tag, welcher damals auf
„einen Schabbas, oder Sonnabend, einge-
„fallen war, nach Untergang der Sonnen.
„Aber beym Luca kauffen sie die Specerey
„und Myrrhen **den Abend vor dem Fest-
„tage,** 59) und sind den Festtag über stille,
„nach

59) Dieser Widerspruch ist S. 96. 101 — 104. wie ich glaube, völlig gehoben: Lucas sagt nichts davon, daß das Einkaufen der Salben vor dem Sabbath geschehen sey, welches auch nicht möglich war, weil die Weiber erst mit Sonnenuntergang in die Stadt kamen, und Kauf und Verkauf bey den Juden noch etwas vor Sonnenuntergang am Freytag Nachmittag aufhöret. In der That ist mir dismahl nicht so viel als sonst daran gelegen, daß ich das Glück gehabt habe, den Widerspruch so völlig zu heben, als es die Leser finden werden, wenn sie jene Stelle nachschlagen: denn gesetzt, er bliebe, er wäre unauflöslich, was folgte daraus? Weiter nichts, als was aus den folgenden Paragraphen, dem stärksten unter allen, folget, und ich unten halb und halb zugeben werde, daß, was die beiden minder zuverlässigen

„nach dem Gesetze: das ist, sie kauften die
„Spe-

gen Schriftsteller, Marcus und Lucas, von dem Vorsatz der Weiber haben, Jesum, der schon einbalsamirt war, noch einmahl einzubalsamiren, und von ihrem Hingang zum Grabe in dieser Absicht, unrichtige Sage sey, die die zuverlässigern Geschichtschreiber, Matthäus und Johannes, nicht haben. Wir verlören dabey weiter nichts als die, nach den Sätzen unserer Kirche schwerlich zu erweisende göttliche Inspiration dieser beiden aus fremder Erzählung schreibenden.

Dabey muß man sich über die in Nebensachen begangenen, aber doch alles verwirrenden Fehltritte des Verfassers, über seine unglaubliche Gleichgültigkeit gegen Wahrheit und Unwahrheit aufs höchste wundern. Marcus und Lucas, die er anzuführen vorgiebt, und die einander widersprechen sollen, nennen beide den Sabbath, er setzt, ich weiß nicht blos aus Nachlässigkeit oder absichtlich? (dis kann man nicht beurtheilen, so lange seine Einwendungen gegen die Leidensgeschichte nicht gedruckt sind) beidemahl, Festtag, er erkläret es durch, erster Ostertag, und der war doch schon am Freytage gewesen. Ich vermuthe, hier stehe im Ungedruckten über die Leidensgeschichte etwas,

466 „ Specerey am Rüsttage, oder Freytage, den „ vier=

was, das die Absicht entdeckt, und der Verfasser werde sich gewisse schlechte Erklärungen unserer Theologen, so wie er pflegt, zu Nutze gemacht haben, um noch einen Widerspruch in den Evangelisten wegen des Tages, an dem Jesus das Osterlamm gegessen hat, zu finden. Es wäre gut, wenn wir das übrige der Fragmente hätten: sie könnten dann völliger geprüfet werden. Er berechnet auch die Mondestage wunderlich, doch darin hat er unter seinen wirklich treuen Waffenträgern, den gewöhnlichen, Vorbilder in die Geschichte tragenden Erklärern, Vorgänger genug. Untersuchen, ob sie recht rechneten? das war seine Sache nicht! genug war es, wenn er gegen die Evangelisten Einwürfe fand. Die wahre Rechnung der Mondestage, nach der man seine verbessern mag, steht so,

Donnerstag der 14te Nisans, an dessen Nachmittag das Osterlamm geschlachtet, und den Abend darauf gegessen ward, welcher aber, so oft vom Abendessen die Rede ist, wider die sonstige Art der Juden, zum vorhergehenden Tage gerechnet, also dismahl bey Mose der Abend des 14ten des Mondes Nisan genannt wird.

Frey=

„ vierzehnten Nisan, nach Untergang der Son- 466
„ nen. Dieses ist ein augenscheinlicher Wi-
„ derspruch, welchen, nebst vielen andern,
„ die Alten schon eingesehen, und daher die
„ Ge-

Freytag der 15te Nisans, der erste Ostertag, oder Ostersabbath, an dem Jesus gecreutziget ward.

Sonnabend der 16te Nisans, den er gantz im Grabe zubrachte. Am Sonnabend kann bey Juden nicht gekauft oder verkauft werden.

Sonntag der 17te Nisans, an dessen Morgen Jesus auferstand.

Ich beweise dis hier nicht, weil es die Hauptsache nicht angehet, von der ich meine Leser nicht ablenken möchte. Nur muß ich mich wundern, wie der Mann, der so reichlich und ohne scheinbahre Ursache, wol blos aus Nachlässigkeit irret, gegen die Evangelisten so strenge seyn, ihnen vermeinte Widersprüche, die doch am Ende weiter nichts seyn würden, als, Irrthümer des Einen von beyden, so hoch als man es sonst in der Geschichtkunde nicht gewohnt ist, anrechnen, und sie darüber geradezu zu Betrügern, noch dazu wider alle Wahrscheinlichkeit zu verabredeten Betrügern und Lügnern, machen kann.

466 „Geschichte der Auferstehung beym Marcus
„lieber weggelassen. 60) Grotius will die-
„ses

60) Eine gantz unglaubliche Unwissenheit, oder, wenn es das nicht ist, etwas schlimmeres, wissentliche grobe Unwahrheit vom ersten Range. Die Stelle Marci, die Luca widersprechen soll, steht Marc. XVI, 1. 2. in allen Exemplaren ohne Ausnahme; kein bisher bekanntes hat sie ausgelassen: die hingegen, die viele Alte ausliessen, ist Marc. XVI, 9—20. und in der kommt kein Wort vom Einkaufen der Salben vor. Ist der gleich Lügner, der einen noch dazu offenbahren Irrthum schreibt, so würde es ja der, gegen die Evangelisten so strenge, Verfasser auf dieser und manchen andern Seiten mehr als Einmahl. — — Aber ist es möglich, was doch so stark behauptet wird, daß dis der Mann schreiben konnte, dessen übrige Schriften wir wegen ihrer Gelehrsamkeit und Genauigkeit so hoch schätzen? Sind diese von Kennern auch genug geprüfet? finden sich in ihnen auch solche Fehler? oder erlaubte er sich dergleichen blos gegen die Bibel, die er doch, wenn er sie bestreiten wollte, genau hätte ansehen und prüfen sollen? Hier hätte er ja nur Millii oder Bengels N. T. nachsehen dürfen. Oder sind diese Bestreitungen

„ses so zusammen reimen, daß er den Aori- 466
„stum ἠγόρασαν beym Marco giebt: *jam em-*
„*ta habebant.* 61) Denn, spricht er, es war
„nicht sonderlich daran gelegen, zu wissen, 467
„zu welcher Zeit die Weiber Specerey ge-
„kauft, wohl aber, daß sie welche gehabt.
„Allein, wenn man in den Text siehet, so ist
„nichts unwahrscheinlicher, als dieses. Es
„gehen duo genitiui consequentiam desi-
„gnantes vorher, διαγενομένου τοῦ σαβ-
„βάτου, **als der Sabbath vorbey war.**
„Auf solche Construction, und auf solches
„Antecedens muß nothwendig eine erfolgte
„Handlung gesetzt seyn: **da kauften sie**
„**Specerey.** Dann kommt der Endzweck
„dieser Handlung, **auf daß sie kämen und**
„**salbeten ihn.** Man wird mir kein einzig
„Exempel irgend eines Schreibers aufwei-

gen Werke der jüngern Jahre, in denen er noch nicht der grosse Mann, der er geworden ist, sondern, wenigstens in der Critik des N. T. äusserst unwissend war?

61) Alles wider Grotium gesagte geht mich nicht an, weil ich Grotii gewaltsahme Erklärung gar nicht zu vertheidigen gedenke.

467 „sen können, darinn bey solchem Antece-
„dente duorum genitiuorum consequen-
„tiam denotantium, und solchem conse-
„quente finem actionis indicante der Ao-
„ristus nicht *Actum*, sondern *Statum* bedeu-
„ten sollte: und es ist auch nicht möglich so
„zu reden, wenn einer richtig und ordentlich
„denkt, weil auf das Antecedens der Sta-
„tus ja nicht erst folget, sondern schon vor-
„her gewesen ist. Nun bedeuten die beyden
„Genitiui διαγενομένου σαββάτου einen
„Umstand der Zeit, so vorhergegangen: dem-
„nach bedeutet das folgende ἠγόρησαν einen
„Actum, der nach solcher Zeit geschehen und
„zur Wirklichkeit gekommen ist. Ein Aori-
„stus stehet auch beym Luca: ὑποστρέψασαι
„δὲ ἡτοίμασαν ἀρώματα. Da wird es
„aber Grotius selber nicht übersetzen wollen,
„*præparata iam habebant*, sondern *præpa-
„rabant*. Es ist einerley Folge des Ante-
„cedentis und Consequentis. **Und als
„sie (vom Grabe) umgekehret waren,
„bereiteten sie die Specerey.** Ist es
„denn nicht eine schlechte Ausflucht, daß der
468 „Aoristus bey dem einen Evangelisten soll
Actum,

„*Actum*, bey dem andern aber *Statum* be- 468
„deuten? und ist dieselbe nicht bloß ersonnen,
„um aus schwarz und weiß, aus vergangen
„und gegenwärtig eins zu machen? Die bey-
„den Evangelisten haben einerley Constru-
„ction, und in derselben, wenn man sie na-
„türlich und auf einerley Weise verstehet, wie
„es die Worte leiden, streiten die Evangeli-
„sten mit einander, und setzen eine Handlung
„auf verschiedne Zeit. Aber weil man die-
„ses nicht gerne wissen will, so muß lieber
„diese Construction bey dem einen ganz un-
„natürlich und ganz anders als bey dem an-
„dern angenommen werden. War denn nichts
„daran gelegen, daß Marcus auch, wie Lu-
„cas, sagte, zu welcher Zeit sie die Specce-
„rey gekauft hatten? Allerdings: wie Lucas
„sagt, daß sie die Specerey am Freytag
„Abend gekauft, damit sie den Sabbath
„über stille seyn könnten nach dem Gesetze: so
„will Marcus sagen, daß sie aus eben der
„Ursache den Sabbath erst übergehen lassen,
„und nach geendigtem Sabbathe die Spece-
„rey eingekauft, damit sie das Gesetz des
„Sabbaths nicht überträten. Da nun die-

468 „ses beyder Evangelisten Absicht gewesen,
„warum sie den Umstand des Einkaufens der
„Specerey auf eine gewisse Zeit bestimmen:
„so hat auch Marcus sowol als Lucas die
„**Handlung** des Einkaufens verstanden,
„und sagen wollen, daß sie nicht am Sabbath
„geschehen sey: und es ist nicht möglich, daß
„er den Statum verstanden habe. Denn da-
„durch, daß einer Specerey hat, wenn der
„Sabbath vorbey ist, wird er nicht befreyet,
„daß er den Einkauf nicht sollte am Sabbath
„selbst gethan haben. Es ist also ganz un-
„leugbar, daß Marcus die Handlung des
469 „Einkaufens der Specerey 24 Stunden später
„setzet als Lucas, und daß folglich hierinn ein
„klarer Widerspruch sey.

§. 14. „Der zweyte Widerspruch in eben „der Materie ist noch stärker. 62) Denn „nach

62) Ich erkenne, daß dis unter allen Einwürfen des V. der stärkste ist, und schon in der Vorrede S. XIV. habe ich gestanden, daß er mir gleich beym ersten Lesen der Fragmente vorzüglich aufgefallen ist. Zwar zum völlig erwiesenen Widerspruch steigt er nicht, denn

„ nach Johannis Berichte bringen Joseph von 469

 „ Ari=

denn von der Einbalsamirung, die Nikodemus und Joseph gleich bey der Beerdigung vorgenommen hatten, konnten die Weiber vielleicht nichts wissen. Man lese dis, und mehreres was ich noch darauf geantwortet habe, S. 98 —101. nach. Indes gestehe ich, es ist viel wider dis Specereykaufen der Weiber, und ihre Absicht, Jesum am Sonntag Morgen einzubalsamiren, zu sagen, das ich hier dem V. abborgen, und so, wie es sich mir darstellet, mit eigenen Worten sagen will: 1) das Stillschweigen der beiden Hauptgeschichtschreiber, die alles am genauesten wisseu konnten, Matthäi und Johannis: 2) daß der einzige vollkommene Augenzeuge der Beerdigung Jesu, Johannes, schon eine vorhergegangene Einbalsamirung erzählt, die die Bemühung der Weiber überflüssig macht, Joh. XIX, 39. 40. So gar man kann dis als eine sanfte Verbesserung der vorigen beiden Nicht=Augenzeugen, Marci und Lucä, in Johannis Manier ansehen, daß er sagte: sein **Leichnahm war schon vorhin einbalsamirt.** 3) daß gerade dieser Augenzeuge mit den Weibern bekannt war, ja sogar die Mutter Jesu, zu der sie doch an dem traurigen Sonnabend gekommen

seyn

469 „Arimathia und Nicodemus, als sie Pilatum „um

seyn werden, zu sich ins Haus genommen hatte. Man kann ihn kaum lesen, ohne zu glauben, er, der bis zuletzt unter dem Creutz Jesu geblieben war, habe dis alles angesehen: durch ihn müßten also die Weiber es erfahren, er müßte, wenn er hörete, sie wollten Speceereyen einkaufen, ihnen gesagt haben, thut es nicht, er ist schon einbalsamirt. Dis ist ein Umstand, den der Verfasser nicht bemerket hat, und ich unpartheyisch hinzusetze. 4) Daß der andere, Matthäus, von einer beym Grabe gesetzten Wache erzählt, die es den Weibern unmöglich machte, ohne höhere Erlaubniß das Grab zu öffnen, und Jesum einzubalsamiren, ein Umstand, den der V. oben in aller Stärke vorgestellet hatte, der zwar nicht völlig entscheidend ist, weil sich darauf antworten läßt, die Weiber wußten von der gesetzten Wache nichts, der aber doch mit dem vorigen zusammen genommen, immer einen Zweifel zurück läßt. Wirklich ich bin zweifelhaft, desto mehr, da Marcus und Lukas nicht als Augenzeugen reden, und ich schon in der Vorrede bekannt habe, von ihrer göttlichen Eingebung, also einer von dieser abhängenden Untrüglichkeit, keinen Beweiß zu sehen. Ich will nun hier ein-

mal

„um den Leichnam gebeten, schon Myrrhen 469
Hh 5 „und

mal das schlimmste annehmen, zugeben, die gehäuften verdächtigen Umstände beweisen, daß das, was Marcus und Lucas von den Weibern sagen, sie hätten Specereyen eingekauft, und seyn in der Absicht, Jesum einzubalsamiren, des Sonntags früh zum Grabe gegangen, unrichtig sey! Aber nun, was folget daraus?

1) Daß, was diese beiden, vermuthlich aus andern uns verlohrnen Evangelien, wie sie Lucas beschreibt, unrichtiges beybehalten haben, dem nicht entgegen gesetzt werden kann, was Matthäus von der Wache bey dem Grabe erzählt, also ein grosser Theil der vorigen Einwürfe unsers Verfassers, sein scheinbarster gegen die Wächter, wegfällt. Dis kann ihm der Vertheidiger der christlichen Religion sogar danken: nur sollte denn auch der V. die Billigkeit gehabt haben, seine Einwürfe nicht so zweyschneidig zu machen, nicht das, von dem er bewiesen hat, es ist historisch falsch, zum Einwurf gegen ein anderes historisches Factum zu gebrauchen.

2) Daß Marcus und Lucas, die aus anderer Aussagen schreiben, auch wol andere geschriebene Evangelia vor sich haben, kurz,

469 „und Aloen bey hundert Pfunden mit. Da
„nehmen sie denselben Freytag oder Rüst-
„Tag Abend den Leichnam, und binden ihn
„in leinene Tücher mit der Specerey, nach
„der Weise, wie die Juden pflegten zu begra-
„ben. Sie begehen also nach Johannis
„Zeugnisse alles, was die Jüdische Weise bey
„Begrabung der Todten mit sich brachte.
„Und daher ist merklich, daß eben dieser
„Evangelist Johannes nichts gedenket, daß
Maria Magdalena oder Salome nachher be-
„son-

Nicht-Augenzeugen, hier einer unrichtigen Sage gefolget sind: welche denn Johannes, der beide gelesen hat, sanft berichtiget, und daß sie folglich

3) auf Untrüglichkeit keinen Anspruch machen können, wie sie ihn denn auch niemahls gemacht haben; daß sie, in der Kirchensprache zu reden, nicht inspirirt sind: ein Satz, den ich jedem sehr willig einräumen werde, und der vielleicht manchem sehr orthodoxen Theologen nicht so anstössig ist, als der ununterrichtete denkt. Man lese z. E. die Recension meiner Auferstehungsgeschichte in den Göttingischen Anzeigen, Jahr 1783. St. 126. und wisse dabey, sie ist vom sel. Consistorialrath Walch.

„sondere Specerey eingekauft; oder damit 469
„zum Grabe hinausgegangen; oder irgend
„bey dem Hinausgehen eine Absicht gehabt,
„mit dem todten Körper noch weiter eine Sal-
„bung vorzunehmen: er sagt nur schlechter-
„dings, daß Maria Magdalena frühe zum
„Grabe gekommen. Gleichwie wir nun oben
„bemerkt haben, daß Matthäus diese Absicht
„der Weiber nicht ohne Ursache wegläßet,
„weil sie mit seinen Hütern, die er vor das
„Grab gepflanzet, nicht bestehen konnte; 63)
„son-

63) Die Sache dünkt mich steht so, wenigstens ist dis der erste Blick, auf den sie sich darstellet, wenn man die vier Schriftsteller kennet: die beyden zuverläßigern Geschichtschreiber haben von dieser Geschichte nichts, eben darum, weil sie nicht richtig ist; ja Matthäus, der früh und in Palästina selbst schrieb, hatte vielleicht nie etwas von dieser Sage gehört, die Lucas und Marcus in andern uns verlohren gegangenen Evangelien gefunden haben mochten. Johan-nes, der diese beiden Evangelia gelesen hat, läßt sie denn noch dazu geflissentlich aus, und sagt, Jesus sey schon vorhin einbalsamirt gewesen, um einen Fehler seiner Vorgänger in einer Ne-ben-

469 „sondern statt dessen bloß sagt, sie seyn hin-
„aus-

bensache zu verbessern. Ist hieran etwas auszusetzen? — — Aber nun, was kann bösartigers gedacht werden, als die Vorstellung, die der V. von der unschuldigen Sache macht? Zwey lassen eine, seinem eigenen Urtheil nach unrichtige Geschichte aus; das thun sie nun hinterlistiger Weise, weil sie sich zu einer andern Lüge, die sie haben, nicht passet! Ist denn auch wol irgend jemand so unbillig mit einem Geschichtschreiber umgegangen? hat er ihn darum zur Rechenschaft gefodert, und ihm betrügliche Absichten angesonnen, weil er eine unwahre Erzählung bey ihm ausgelassen findet, oder besser, gar nicht findet? Aber wie denkt unser Verfasser? Matthäus soll sie absichtlich auslassen, weil sie sich zu seiner Geschichte von den Wächtern nicht schickt: aber hatte Matthäus denn auch je etwas von ihr gehört? Marcum und Lucam hatte er wol gewiß nicht gelesen, kann er etwas unwahres, das diese haben, absichtlich auslassen? Und Johannes: der hatte freilich Marcum und Lucam gelesen, und scheint sie verbessern zu wollen. Aber deswegen kann er doch ihre Sage nicht auslassen, weil sie mit seiner durch Nicodemus geschehenen Einbalsamirung in Streit gerieth: denn
war

„ausgegangen, das Grab zu besehen; so ist 469
„es auch nicht ohne Ursache geschehen, daß
„Johannes von der Salbung, welche Ma-
„ria Magdalena vorgehabt hätte; schweigt;
„denn sie konnte mit dem, was Joseph und
„Nicodemus schon am Freytag Abend in Bey-
„seyn und mit Hülfe der Weiber verrichtet 470
„hatten, nicht bestehen: dem todten Körper
„war schon alles widerfahren, was die jü-
„dische Weise mit sich führte. Hergegen sa-
„gen Marcus und Lucas, daß die Weiber,
nach-

war diese auch eine Erdichtung, und die Evangelisten in der gantzen Geschichte durch und durch in Haupt- und Nebensachen, blosse unverschämte Lügner, so hätte Johannes ja das Erdichten einer seinen Vorgängern widersprechenden frühern Einbalsamirung unterlassen, und nur ihrer Erdichtung beytreten können, wie es falsche Zeugen gemeiniglich zu thun, und einer dem andern nachzusprechen pflegen; ist es hingegen, wie selbst der V. unten anzunehmen scheint, Wahrheit, mit der aber Marci und Lucä Erzählung nicht bestehen kann, wol! so schreibt es Johannes, weil es Wahrheit ist, und verbessert den Irrthum freymüthig, den er bey zwey seiner Vorgänger fand.

470 „nachdem sie nebst Joseph und Nicodemo 64)
„vom Grabe zurückgekehret waren, und Je=
„su

64) Abermahls verschwendet doch der V. recht ohne Noth, und wider allen Augenschein, Unwahrheiten. Er redet von dem, was Marcus und Lucas sagen sollen: von Nicodemo haben doch diese nichts, nicht einmahl den Nahmen. Aber auch, daß die Weiber, nebst Joseph vom Grabe zurückgekehrt waren, und Jesu Leichnahm ins Grab gelegt hatten, davon sagen sie eben so wenig. Sie sahen, wo Jesus hingelegt ward, das sagen beide Evangelisten, Marc. XV, 41. Luc. XXIII, 25. weiter thun sie nichts beym Begraben: sie gehen zurück in die Stadt, und das thut Joseph vermuthlich auch, soll aber, nebst Joseph, heissen, in seiner Gesellschaft, so steht kein Wort davon in den Evangelisten, die der V. anführt, auch zeigt sich nirgends die geringste Spur, daß sie mit Joseph, einem vornehmen Manne, und Auswärtigen, bekannt gewesen sind. — — Dismahl sind vielleicht die Unwahrheiten nicht so gantz unabsichtlich: doch sie seyn, was sie wollen, so ist es verdrießlich, überall auf lauter in den Weg hingeworfene Unwahrheiten zu stossen: wer die sagen will, sollte es doch mit Sparsamkeit thun, ohngefähr wie man Gift gebraucht, nicht so alle Augenblick.

„su Leichnam schon mit Leinwand eingewickelt 470
„ins Grab geleget hatten, entweder densel=
„ben Freytag Abend, wie Lucas berichtet,
„oder den folgenden Sabbath Abend, wie
„Marcus sagt, die Specerey gekaufet und
„bereitet, und am dritten Tage mit sich hin=
„ausgenommen, um den Körper damit nun
„erst zu salben. Daher gedenken diese bey=
„den Evangelisten auch nichts davon, daß
„Joseph und Nicodemus diese Pollincturam
„mit der Specerey schon am Rüsttag Abend
„verrichtet hatten: denn so hätten es die
„Weiber nicht erst nachher zu thun vorneh=
„men können, weil sie wohl wußten, was
„geschehen war. Sie waren mit dabey ge=
„wesen, wie Joseph den Leichnam in Lein=
„wand gewickelt und in sein Grab gelegt: sie
„waren demselben nachgefolget, und hatten
„das Grab beschauet, wie sein Leib geleget
„worden. Da nun diese Evangelisten, ein
„jeder sich selbst, in acht genommen, daß sie
„sich in ihrer eigenen Erzählung in diesem
„Stücke nicht widersprächen: so ist es her=
„gegen desto klärer, daß einer dem andern
„widerspricht. Ist es wahr, daß Joseph

470 „und Nicodemus in Gegenwart der Weiber
„alles das verrichtet gehabt, was die Jüdi-
„sche Weise zu begraben mit sich brachte: so
„ist es falsch, daß die Weiber sich noch her-
„nach haben können in den Sinn kommen
„lassen, eben dasselbe, als ob es nicht ge-
„schehen wäre, zu verrichten, und zu dem
„Ende zum Grabe zu gehen. Und so ist um-
471 „gekehrt zu schliessen: ist das letztere wahr,
„so ist das erste falsch. Jedoch, es ist
„wahrscheinlicher zu glauben, daß das
„erstere wahr, und das letzte falsch sey.
„Denn da Joseph sich vorher vorgenommen
„hatte, den Körper in sein Grab zu neh-
„men, da wird er auch mit Beyhülfe des
„Nicodemus besorgt und beschicket haben,
„was zum Begraben nöthig war. Die Ju-
„den waren ohne das eilfertig mit der Be-
„stattung ihrer Todten, als welches an dem-
„selben Tage zu geschehen pflegte, da einer
„gestorben. Es gehörte auch nicht viel Zu-
„rüstung zu diesem Werke. Der Körper
„ward gewaschen, und zu solchem Waschen
„etwa wohlriechend Wasser gebraucht, wel-
„ches denn die Pollinctura oder Salbung der
„Ju-

„Juden ist: von andern künstlichen Balsa- 471
„miren wußten sie nichts. Dann wurde der
„Körper mit langen Binden von Leinwand,
„und der Kopf besonders mit dem sogenann-
„ten Schweiß-Tuche oder Schnupf-Tuche um-
„wickelt: die Reicheren streuten bey diesem
„Einwickeln wol Specereyen, als gestossene
„und mit einander vermischte Myrrhen und
„Aloe, mit in die Tücher, um dem Gestan-
„ke und der Fäulniß einiger massen zu weh-
„ren: dann war die Sache fertig. Dieses
„war nun alles bey Jesu geschehen: was
„war denn nachher noch für eine Salbung
„nöthig? was für neue Specereyen? und
„wer hat je gehöret, daß ein todter Körper,
„wenn er einmal so zu seiner Ruhe gebracht
„war, so verunehret worden, daß man ihn
„wieder ausgewickelt und aufs neue gesal-
„bet? Die Salbung oder das Waschen, die
„Pollinctura, gieng vor dem Einwickeln vor-
„her, und war hier folglich auch geschehen,
„wie es die Weise erforderte. Johannes sagt
„ausdrücklich: **sie nahmen den Leich-** 472
„**nam Jesu, und wickelten ihn in**
„**Leinwand mit wohlriechenden Spe-**

472 „cereyen, wie es Weise ist bey den „Juden, einen Körper zur Erden zu „bestatten. Das Wort ἐνταφιάζειν, so „im Grundtexte die Bestattung andeutet, be„greifet die Pollincturam, oder das Waschen „oder Salben des verstorbenen Körpers mit, „und ist eine nothwendige Vorbereitung zu „dem Einwickeln. Niemand wickelt einen „unflätigen Körper in reine Leinwand, und „wickelt ihn hernach wieder aus mit den „Specereyen, um ihn alsdenn erst zu wa„schen. Es ist also ein offenbarer Wider„spruch in dieser Erzählung zwischen Johan„ne, welcher sagt, daß die Salbung und Ein„wickelung des Körpers Jesu mit der Spece„rey, nebst allem, was zum Begräbnisse, „nach jüdischer Weise gehöret, schon am „Freytag Abend vollbracht worden sey, 65) „und

65) Nun wohlan, so sey es ein Widerspruch, durch den der spätere Schriftsteller, der zugleich Augenzeuge ist, seine Vorgänger verbessert! Hat der V. nie von solchen Widersprüchen gehört? Man wünscht sie so gar, man sieht es gern, da doch kein Geschichtschreiber ohne

„ und zwischen Marco und Luca, welche dar= 472
„ inn überein kommen, daß die Weiber erst
„ am dritten Tage, oder am Montag 66)
„ Morgen mit der Specerey hinausgegangen,
„ dem Körper sein Recht zu thun; aber auch
„ darinn einander wieder entgegen sind, daß
„ Lucas will, sie hätten die Specerey und
„ Salben am Freytag Abend, als sie vom
„ Grabe umgekehret, bereitet, und wären
„ darauf den Sabbath über stille gewesen;
„ Marcus aber, daß sie die Specerey, da=

ohne Fehler ist, daß der nachher schreibende, sonderlich, wenn er Augenzeuge ist, diese Fehler verbessert, man glaubt, die Geschichte gewinne dabey. Man denke nur an Dio Cassius, wie oft der seinen Vorgängern widerspricht: daraus schließt man doch nicht, daß die gantze Römische Geschichte, auch des Dio eigene, lauter Erdichtung und Lüge sey.

66) Montag Morgen] Wieder was für eine ohne alle Ursach hingeworfene Unwahrheit! Sonntag Morgen, war es ja. Doch vielleicht ist dis blosses Verschreiben: nur sollte der Mann, der sich so verschreiben kann, denn auch mit andern, von denen er glaubt, daß sie irren, nicht so hart umgehen.

472 „mit sie ihn salben wollten, erstlich, als
„der Sabbath vergangen war, gekaufet. 67)

§. 15. „Der dritte Widerspruch ist zwi-
„schen Matthäo und den übrigen Evangeli-
„sten. Denn nach dieser ihrer Erzählung
„gehet Maria Magdalena mit den andern
„Weibern zum Grabe, und als sie noch in
473 „der Ferne waren, **sehen sie dahin, und**
„werden gewahr, daß der Stein ab-
„gewälzet sey; finden also **den Stein**
„vom Grabe abgewälzet; sehen, daß
„der Stein vom Grabe weg war.
„Beym Matthäo aber kam Maria Magdale-

„na

67) Einerley Einwurf so oft mit allen Unrichtigkeiten wiederholen, daß der Leser endlich glaubt, es sey Wahrheit, das ist unsers Verfassers Sache. Die Antwort siehe beym ersten Widerspruch, der hier nur wiederholt ist. Wäre er nicht so völlig beantwortet, als ich glaube, so wäre in der That nicht viel daran gelegen: denn aus dem ersten und zweiten Widerspruche würde doch weiter nichts folgen, als, was ich zugab, daß Marci und Lucä Nachricht vom Specerey-Einkauf der Weiber in der Absicht, Jesum am Sonntag Morgen einzubalsamiren, unzuverlässig ist.

„na und die andere Maria das Grab zu be- 473
„sehen: und siehe, da fuhr ein Engel vom
„Himmel, trat hinzu, und wälzte den Stein
„von dem Grabe, und satzte sich darauf:
„und seine Gestalt war wie der Blitz. Die
„Hüter nun erschracken vor Furcht, und
„wurden, als wären sie todt; aber zu den
„Weibern sprach der Engel, (als sie sich
„auch darüber erschrocken bezeigten) fürch-
„tet euch nicht, u. s. w. Dieses geschahe
„demnach alles in Gegenwart der Weiber; 68)

68) Dieses geschahe alles in Gegenwart der Weiber] Dieser Satz, in welchem der ganze Widerspruch gegen andere Evangelisten bestehen soll, findet sich gar nicht im Matthäo, wenn man so übersetzt, wie ich S. 106. gethan habe: es war aber etwas sehr fürchterliches geschehen, denn ein Engel des Herrn war vom Himmel gekommen, hatte den Stein u. s. f. Die Sache war geschehen, ehe die Weiber zum Grabe kamen, und die Wächter waren schon vor ihrer Ankunft nach der Stadt geflohen. Ich leugne gar nicht, daß beide Uebersetzungen, des Verfassers seine, der wieder Luthern folget, und meine, der Gramma-
tick

473 „das lässet sich durch keine falsche Ausflucht „leug-

tick nach möglich, und wenn man blos auf die Worte siehet, wie sie da liegen, gleich gut sind: allein wo zwey Uebersetzungen möglich sind, kann man doch der Billigkeit oder Logik nach nicht eine herauswählen, um einen Widerspruch gegen andere Geschichtschreiber oder Zeugen zu beweisen; thut man das, so hat man keinen Widerspruch bewiesen, sondern nur hypothetisch, daß wenn der Schriftsteller so verstanden seyn wolle, er dann dem andern widerspreche. Nach einer gewöhnlichen Billigkeit pflegt man sonst die Uebersetzung vorzuziehen, die keinen Widerspruch enthält; dis thut man bey Profangeschichtschreibern unzählige mahl, erklärt und bestimmt den einen Schriftsteller aus dem andern. Verführe man selbst im Gericht, auf das der V. sich so oft beruft, anders, so würde es als grobe Ungerechtigkeit, als chicaneuse Absicht, die Zeugen für eine Sache, welcher man nicht wohl will, zu Lügnern zu machen, angesehen, und bey Verschickung der Acten von den Facultäten gerüget werden. Und so verfährt nun der V. bey seinem äusserst partheyischen und feindseligen Zeugenverhör der Evangelisten; solcher Zeugen, die noch dazu mit Lebensgefahr ihr Zeugniß ablegten, und bereit

„leugnen. Maria **kam hin** (ἦλθε) und 473
„siehe (ἰδοῦ) da **geschah** ein groß Erdbe-
„ben (ἐγένετο) der Engel **kam** vom Him-
„mel, **trat** hinzu, **wälzete** den Stein ab,
„**satzte** sich darauf, **sagte** zu den Wei-
„bern. 69) Eine Beschreibung einer Be-

bereit seyn mußten, es mit ihrem Blut zu be-
siegeln.

69) Was thun doch diese drey Griechischen Wor-
te zum Beweiß? Ἦλθε steht im ersten Vers, setzt man nun, wie ich thue, am Ende dessel-ben ein Punkt, so hat es mit dem folgenden nichts zu thun. Ἰδοὺ, dis unzählige mahl über-flüssig stehende Wort, was soll das? Will der V. einen Nachdruck darin suchen, gerade um die Zeit, so wäre es ja sehr schülermässig: es ist ein Flickwort der Griechischjüdischen Spra-che, das der deutsche Uebersetzer ordentlich aus-lassen muß, wann er deutsch schreiben will. Ἐγένετο übersetzt er im Imperfecto, da geschahe, und ich mit eben dem Recht im Plusquamperfecto, es **war** geschehen: eigentlich ist es keins von beiden, sondern der Aoristus, der aber die eine Bedeutung so gut haben kann, als die andere; noch dazu schrieb Matthäus Hebräisch, und da ist kein Imperfectum, Per-

fectum,

473 „gebenheit, die vor jemandes Augen geschie-
„het,

fectum, Plusquamperfectum, sondern für alles dreyes nur einerley Tempus, das man in andern Sprachen übersetzen muß, wie es sich jedesmahl am besten zur Sache schicket.

Hätte der Verfasser hier etwas einem vernünftigen Untersucher und Gegner dieser Geschichte würdiges thun wollen, so hätte er Gründe angeben müssen, um welcher willen die Uebersetzung im Plusquamperfecto, die dis alles vor die Ankunft der Weiber beym Grabe setzt, nicht statt haben könne: denn neu ist die Uebersetzung nicht, gar nicht meine Erfindung, sondern Ausleger haben längst vor mir so erklärt, und als ich auf Universitäten studirte, habe ich schon so erklären gehört. Ein Gelehrter, der die Bibel bessern will, müßte doch das wol wissen: wußte er es nicht, so entstanden seine Zweifel nicht aus Prüfung, sondern aus Nichtprüfung, daraus, daß er sich nicht darnach umgesehen hatte, was man zur Erklärung dieser Stelle sagte, und blos bey Luthers Uebersetzung blieb: wußte er es, so sollte er es nicht verheelen, und statt der Widerlegung Declamationen setzen: „das lässet sich durch „keine falsche Ausflucht leugnen. — — „**Eine Beschreibung einer Begebenheit**, die
„vor

„het, der alle Veränderungen mit ansiehet. 473
„Wäre nun dieses wahr, daß der Stein
„im Gesichte der Weiber durch einen Engel
„abgewälzet worden, so müßte jenes falsch
„seyn, daß, wie die Weiber von ferne da-
„hin gesehen, sie schon gewahr worden, daß
„der Stein abgewälzet und hinweg sey. Es
„erhellet aber aus dem, was oben gesagt
„worden, daß Matthäi Erzählung bloß nach
„der Ertichtung von den Wächtern eingerich-
„tet sey. Daher ich den andern Widerspruch,
„welcher ferner hierinn lieget, nicht aufs
„neue erörtern will: da nemlich, laut Mat-
„thäi Bericht, Maria, als sie hinkömmt,
„die Wächter noch findet, 70) welche erst 474

„vor jemandes Augen geschiehet, (freilich
„vor der Wächter ihren!) der alle Verände-
„rungen mit ansieht. „

70) Und wo steht das bey Matthäo, daß die Weiber die Wächter noch finden? Ich berufe mich auf meine Uebersetzung von Matth. XXVIII, 2—4. 11. und die Anmerkungen dazu, wenigstens so lange, bis gezeiget wird, warum diese Uebersetzung, die Matthäum etwas zusammenhängendes und vernünftiges sagen

474 „nach der Maria zur Stadt kehren; dagegen „bey den übrigen Evangelisten keine Wächter „zu hören oder zu sehen sind.

§. 16. „Der vierte Widerspruch ist fast „zwischen allen und jeden Evangelisten, 71) „was

gen läßt, zu verwerfen, und eine andere anzunehmen sey, nach der er freilich lauter unglaubliches andern widersprechendes sagt.

71) zwischen allen und jeden Evangelisten] Dem zu Folge wird man auch die Antwort da zu suchen haben, wo ich die von dieser Geschichte handelnden Stellen der sämmtlichen Evangelisten erklärt habe, von S. 105. an. Wer diese Erklärung durchgelesen, oder im Gedächtniß hat, wird mir wirklich die folgenden Anmerkungen und Verweisungen auf einzelne Stellen schenken. Die Hauptsache läuft darauf hinaus: alle vier Evangelisten reden nicht von völlig Einerley in Personen und Zeit identischer Sache, nur daß die meisten weniger distinkt erzählen, und der nach ihnen allen schreibende Johannes in dem, was er hinzusetzt, am distinktesten. Sie reden von dem, was nicht verschiedene Weiber, (Maria Magdalena gantz von allen abgesondert, allein) zu verschiedenen Zeiten gesehen haben, und da ist

„was die Erscheinung der Engel betrifft, so 474
„daß ich leicht hieraus einen vierfachen Widerspruch machen könnte. Ich will es aber „alles der Kürze halber in Eins ziehen. Bey „den Evangelisten Matthäo und Marco sehen die Weiber nur einen Engel, und einer spricht nur mit ihnen. Wenn in dieser „Evangelisten Gedanken mehrere Engel ge-

„schwebt

es nicht nur gar kein Wunder, wenn einige Einen, eine andere zwey Engel sehen, auch das in verschiedener Stellung, sogar, wenn gerade eben dieselbe beym Einen Blick in das Grab keinen Engel, nichts, und beym andern zwey Engel sieht. Freilich wenn es Menschen, Fleisch und Bein, seyn sollten, so müßte immer eine gesehen haben, was die andere eine Stunde, oder wie bald es seyn mag, darauf sahe; allein bey verschwindenden und sich denn wieder zeigenden Gestalten ist dis gar kein Widerspruch, sondern vielmehr Beweiß, daß es nicht Menschen mit Fleisch und Bein sind. Die hätten freilich, wenn sie den armen Weibern ein Blendwerk machen wollten, an Zahl, und Daseyn oder Nicht-Daseyn, immer einerley bleiben müssen. Hiervon insonderheit S. 162. 163. welche Stelle ich einer genauern Prüfung empfehle.

474 „schwebt hätten, so war keine Ursache, daß „sie den einen aus ihrer Erzählung weglies„sen: da es ihnen nicht mehr Mühe kostete, „zween Engel statt eines Engels zu schrei„ben, und da zween Engel die Erscheinung „noch gewisser machten, oder wenigstens das „Wunder vergrösserten. Es ist also wol „ausgemacht, daß Matthäus und Marcus „nur an einen Engel, der erschienen wäre, „gedacht. Demnach widersprechen ihnen die „beiden andern Evangelisten, Lucas und Jo„hannes, 72) weil sie sagen, daß den Wei-

„bern

72) Lucas und Johannes] Die beyden Leute, dächte ich, müßten von einem jeden Wahrheit untersuchenden Forscher doch nicht so unter einander geworfen, sondern sehr sorgfältig abgesondert werden, da der eine ein Augenzeuge, der alle vorigen gelesen hatte, und wenn er ihnen ja widerspräche, sie corrigirt, der andere, ein Schriftsteller, der von sich selbst gleich im Anfang seines Buchs bekennet, er sey gar nicht Augenzeuge, finde andere Evangelia von Nicht-Augenzeugen vor sich, und schreibe ein neues, nachdem er sich wegen der in jenen vorkommenden Umstände bey Augenzeugen so viel als möglich erkundiget habe.

Also

„dern zween Engel erschienen, und zween 474
„mit

Also erstlich Johannes. Zwischen diesem und Matthäo ist kein Widerspruch, nur erzählt er distinkter, was Maria Magdalena gesehen hat, da sie allein beym Grabe war: sie war nehmlich mit den andern Weibern zum Grabe gegangen, aber gleich zurückgelaufen, da sie es offen stehend sahe, um Johannes zu holen; war wieder hinausgegangen, und sahe da, was sie sahe, als die übrigen Weiber nicht mehr beym Grabe waren. S. 149—152. 162. und die Geschichte in einen Zusammenhang gebracht S. 177. 178. Die übrigen Weiber sahen Einen Engel, Maria Magdalena zu einer andern Zeit zwey: ist das ein Widerspruch?

Nun Lucas! Der scheint freilich Marco zu widersprechen: indeß ist doch der Widerspruch nicht so völlig erwiesen, sondern da er von viel mehreren Weibern redet, als Marcus, so können einige unter ihnen Einen, andere zwey Engel gesehen haben. Siehe S. 146. Kommt aber diese Antwort meinen Lesern unbefriedigend vor, so ist es ein Widerspruch, an dem deswegen wenig gelegen ist, weil er blos Lucam trifft, der nicht als Augenzeuge erzählt, nicht einmahl an dem Orte zu Hause war, wo dis alles geschehen ist, und seine Nachrichten

von

474 „mit ihnen gesprochen. Ferner sehen die „Weiber beym Matthäo den einen En= „gel vom Himmel fahren, den Stein ab= „wälzen, und sich darauf setzen, und so „spricht er mit ihnen vor dem Grabe, ehe „sie noch hineingehen. 73) Bey dem Mar= „co aber finden die Weiber keinen Engel vor „dem Grabe, sondern sie gehen hinein, und „finden den Engel im Grabe zur rechten „Hand sitzen. Bey dem Luca finden die „Weiber vor dem Grabe auch keinen Engel, „und wollen schon hineingehen; und da sie „be=

von Augenzeugen eigentlich als Reisender samm= len mußte. Ein solcher Schriftsteller nun habe sich geirret, vielleicht zwey Hörsagen von ganz verschiedenen Dingen, dem, was die übrigen Weiber, und was Maria Magdalena gesehen hatten, vermenget, was ist der Wahrheit der Auferstehungsgeschichte, oder der christlichen Re= ligion, daran gelegen, wenn man nur nicht die unnöthige Mühe übernimt, zu behaupten, daß Lucas inspirirt, und deshalb in jedem Nebenum= stand untrüglich sey? Siehe S. 140—145.

73) Nein! das hat Matthäus, wie schon mehr= mahls erinnert ist, nicht gesagt. Siehe S. 489—491.

„bekümmert sind, wo der Leichnam Jesu 475
„mögte geblieben seyn, **stehen** oder **stellen**
„sich zween Engel bey ihnen (ἐπέστησαν).
„Bey dem Johanne aber gucket die Maria
„Magdalena von aussen ins Grab, und sie-
„het zween Engel in weissen Kleidern **sitzen**,
„einen zum Haupte und den andern zu den
„Füssen. 74) Weiter bey dem Matthäo,
„Marco und Luca saget der Engel, oder die
„Engel, zu Maria Magdalena und den übri-
„gen, Jesus sey auferstanden, und befehlen
„ihnen, solches den Jüngern und Petro zu
„sagen. Bey dem Johanne aber fragen die
„Engel Mariam nur: **Weib, was weinest
„du?** und indem sie ihnen antwortet, sie wisse
„nicht, wo man den Leichnam Jesu hingele-
„get habe, siehet sie sich um, und siehet Je-
„sum und spricht zu ihm, in Meynung es sey
„der Gärtner: **Herr, hast du ihn weg-**

„ge-

74) Gar nicht hieher gehörig, sondern zu dem, was Maria Magdalena allein gesehen hat, da sie, nicht in Gesellschaft der übrigen Weiber, zum zweitenmal beym Grabe war. Eben dis geht auch aufs folgende. Von Maria Magdalena lese man S. 149 — 178.

475 „genommen, so sage mir, wo hast du
„ihn hingeleget? Da offenbaret sich ihr
„Jesus, und sie erfähret seine Auferstehung
„nicht von den Engeln, sondern von Jesu
„selbst. Dergleichen vielfältig widerspre-
„chende Erzählung von einer Sache kann von
„niemand anders kommen, als von Leuten,
„die sich zwar in der Haupt-Sache beredet,
„was sie sagen wollen, aber die kleineren
„Neben-Umstände unter sich zu bestimmen
„vergessen haben; daher ein jeder nach sei-
„ner Einbildungs-Kraft und Gutdünken die-
„selbe für sich dazu tichtet.

§. 17. „Der fünfte Widerspruch ist zwi-
„schen Johanne und Luca. 75) Lucas be-
„rich-

75) Nicht Widerspruch, sondern Johannes, der selbst bey einem Theil der Geschichte gegenwärtig gewesen ist, erzählt distinkter als Lucas: Lucas redet von allen zum Grabe gehenden Weibern, und nimt zusammen, was diese gesehen oder gethan haben, ohne zu unterscheiden, was der einen oder andern widerfahren ist. Was einige gesehen haben, erzählt er, ohne zu unterscheiden, ob andere nicht mehr dabey gewe-

„richtet, daß der Maria Magdalena und 475
„übrigen, eben da sie ins Grab gegangen,
„und sich wunderten, wo Jesu Leichnam wä-
„re, zween Engel erschienen, welche ihnen
„die Auferstehung Jesu verkündiget: darauf 476
„wären diese Weiber 76) eilend hingegan-
„gen,

gewesen sind: Maria Magdalena war zurück-gelaufen, hatte Johannem und Petrum geholt, u. s. f. (S. 177. 178.) was nun diese ausser Gesellschaft der übrigen Weiber gesehen hat, erzählt Johannes, widerspricht dadurch Luca nicht, sondern macht nur die Erzählung deutlicher, und setzt vieles hinzu, was seine Vorgänger, bey dieser Sache nicht Augenzeugen, nicht wußten. — — Wollte man aber auch so strenge seyn, eine solche Aufklärung Widerspruch zu nennen: nun so wäre Widerspruch eines Augenzeugen gegen das, was sein von ihm gelesener Vorgänger, der alles nur von Hörsagen hatte, mit Vermischung verschiedener Geschichte schrieb, Berichtigung der Erzählung, die wir in andern Geschichten, wenn wir ohne Haß und Widrigkeit lesen, hoch schätzen.

76) Hier bitte ich die Antwort, die ich nicht gern abschreiben will, S. 189—193. nachzulesen.

476 „gen, und hätten solches den eilfen verkün-
„diget (nemlich, wie die andern Evan-
„gelisten hinzusetzen, nach dem Befehle
„der Engel, daß sie es den Jüngern, und
„insonderheit Petro, sagen sollte): folglich
„wäre Petrus geschwinde zum Grabe gelau-
„fen, hätte hineingesehen, und nichts, als
„die Tücher, da gefunden; wäre also voller
„Verwunderung über das geschehene wegge-
„gangen. Hieraus ist klar, daß die Engel
„der Mariä 77) schon, ehe Petrus zum
„Grabe gekommen, erschienen seyn, und
„daß eben die Engel der Marien die Aufer-
„stehung Jesu, und diese wiederum sie Petro
„verkündiget. Aber Johannes spricht, daß
„er selbst nebst Petro von der Maria bloß
„die

Der gantze Einwurf oder Beschuldigung trifft übrigens nicht Johannem und Lucas, sondern blos den aus anderer Erzählungen und Hörsagen schreibenden Lucas.

77) Nicht der Maria Magdalena, die war, ehe die Engel sich den übrigen Weibern zeigten, nach der Stadt zurückgelaufen: ein Umstand, den Lucas nicht wußte, also auch nicht erzählen konnte.

„die Botschaft bekommen, daß man den Kör- 476
„per weggetragen; aber von der Auferste-
„hung Jesu hätte sie ihnen nichts gesagt,
„noch selbst etwas gewußt. Er erzählt es
„umständlich so: Maria habe den Stein vom
„Grabe gewälzet gefunden, darauf sey sie
„zu ihnen beyden gelaufen, sagend, man
„hätte den Leichnam Jesu aus dem Grabe
„weggenommen, und sie wüßte nicht, wo
„man denselben mögte hingelegt haben: dar-
„auf wäre er nebst Petro um die Wette
„zum Grabe gelaufen, sie hätten die Lein-
„wand und das Schweißtuch allein liegen se-
„hen, und also geglaubt, was Maria ge-
„sagt, nemlich, daß Menschen-Hände den
„Leichnam weggenommen (denn das hätten
„sie noch nicht gewußt, daß Jesus auferste-
„hen müßte von den Todten): darauf wären
„sie wieder weggegangen; Maria aber wäre
„mit Weinen vor dem Grabe geblieben, und
„siehe, da sie hineingekuckt, habe sie zween
„Jünglinge gesehen, einen zum Haupte, den
„andern zum Füssen, die hätten gefragt: 477
„**Weib, was weinest du?** da sie nun
„geantwortet: **sie haben meinen Herrn**

477 „weggenommen, und ich weis nicht, „wo sie ihn hingelegt, sey Jesus selbst „hinter ihr gestanden, und habe sich ihr of„fenbaret. Hieraus ist klar, daß Maria „Magdalena, als sie zu Petro gelaufen, „selbst noch nicht gewußt, daß Jesus aufer„standen sey, und daß ihr damals noch kein „Engel müsse erschienen gewesen seyn; im„gleichen, daß Petrus und Johannes eben„falls nichts von der Auferstehung gewußt, „als sie zum Grabe eilten, und daß sie auch „solches bey und in dem Grabe nicht erfah„ren; ja daß Maria es überall nicht von den „Engeln, sondern von Jesu selbst zu wissen „bekommen: welches auf eine dreyfache Art „dem Berichte Lucä widerspricht. Damit „man aber hier nicht auch die gemeine Aus„flucht nehme, wodurch man so viele Dis„harmonien zu stimmen sucht, nemlich, daß „etwa Petrus zweymal zum Grabe gewesen: „so will ich aus den Umständen zeigen, daß „es bey beyden Evangelisten ein und derselbe „Hingang Petri zum Grabe seyn soll:

„1) Luc. XXIV. 12. **Petrus lief** zum Grabe. ἔδραμεν.

„Joh.

„Joh. XX. 4. Petrus und Johannes 477
„liefen. ἔτρεχον.
„2) Luc. v. 12. Petrus **kuckte hinein.**
„παρακύψας.
„Joh. v. 5. Johannes **kuckte hinein.**
„παρακύψας.
„3) Luc. v. 12. Petrus **sahe die Tücher**
„**allein liegen.** βλέπει τὰ ὀθόνια
„κείμενα μόνα.
„Joh. v. 6. 7. Petrus **sahe die Tü=**
„**cher liegen, und das Schweiß=**
„**tuch nicht mit den Tüchern**
„**liegen.** θεωρεῖ τὰ ὀθόνια κείμε-
„να καὶ τὸ σουδάριον οὐ μετὰ τῶν
„ὀδονίων κείμενον.
„4) Luc. 12. Petrus **gieng heim.** ἀπῆλ- 478
„θε πρὸς ἑαυτὸν.
„Joh. v. 10. Petrus und Johannes
„**giengen wieder heim.** ἀπῆλ-
„θον πάλιν πρὸς ἑαυτούς.

„Die Sache giebt es auch, daß Petrus nicht „zum andern male kann hinaus gewesen „seyn, nachdem Maria etwa zum andern ma= „le gekommen und ihm die Auferstehung ver= „kündiget. Denn solches öftere, und nach

478 „einander erfolgte Ein- und Auslauffen der
„Marien und Petri, würde nebst dem Be-
„schauen des Grabes, und der Unterredung
„mit den Engeln und mit Jesu, so viel Zeit
„erfordert haben, daß Petrus zum andern
„male nicht vor hellem Mittage hätte zum
„Thore hinaus und herein gehen können:
„welches den Umständen und dem Betragen
„der Jünger Jesu gänzlich entgegen ist.
„Denn damals hielten sie sich noch ganz ver-
„steckt, und kamen nicht öffentlich vors Ge-
„sichte der Leute, sondern hielten sich in ver-
„schlossenen Thüren beysammen in einem
„Zimmer, aus Furcht vor den Juden. Ist
„nun Petrus nur einmal, ganz frühe, auf
„der Marien Botschaft, zum Grabe hinaus
„kommen, wie kann es bey einander stehen,
„daß Maria, nach Lucä Bericht, vorher
„von den Engeln die Auferstehung gehöret,
„ja, nach Matthäo, Jesum selbst im Rück-
„gehen gesehen und gesprochen, auch Be-
„fehl bekommen, solches den Jüngern und
„insonderheit Petro zu sagen; und daß sie
„doch, (nach der Erzählung Johannis)
„nichts zu den Jüngern und zu Petro sagt,

„ als, sie haben den Herrn aus dem Grabe 478
„ weggenommen, und wir wissen nicht, wo
„ sie ihn hingelegt haben; ja, daß sie nachher
„ erst die Engel zu sehen bekömmt, und als= 479
„ denn nicht von ihnen, sondern von Jesu
„ selbst erfähret, daß er lebe?

§. 18. „ Der sechste Widerspruch ist zwi=„ schen Matthäo und Johanne, und bestehet „ darinn, daß Jesus, nach Aussage des Mat=„ thäi, der Maria Magdalena auf dem We=„ ge nach der Stadt, 78) nach Johannis

78) Abermahls kein Widerspruch, sondern distinktere Erzählung Johannis, der hinzusetzt, was Matthäus ausläßt, Magdalena sey in die Stadt zurückgelaufen, habe also das nicht mit gehört und gesehen, was die übrigen Weiber hörten und sahen. Was Matthäus und Johannes erzählen, sind verschiedene Geschichte, können und sollen also auch in den Umständen nicht übereinkommen. — — Will man etwas an Matthäo tadeln, so ist es, daß er nicht hinzusetzt: **Maria Magdalena war um die Zeit nicht mehr bey den übrigen Weibern:** ein Umstand, den er nicht weiß, aber dadurch nicht zum Lügner, sondern nur zum minder vollständigen und distinkten Erzähler wird.

479 „Aussage aber, vor der Thüre des Grabes „erschienen seyn soll. Wenn wir die Ausdrückungen des Matthäi ansehen, so erhellet, daß Maria 79) mit ihren Gefehrten „schon

79) Die ganze Antwort: was von den Weibern überhaupt gesagt wird, (ohne das frühe Zurücklaufen der Maria Magdalena nach der Stadt zu erzählen, oder zu wissen) und was Johannes von Maria Magdalena erzählt, sind zwey gantz verschiedene Geschichte, können und sollen also in den Umständen nicht übereinkommen.

Da ich dis Einerley so oft habe wiederholen müssen, so sey mir doch zur Entschädigung meiner Leser noch Eine Anmerkung erlaubt. Die Antwort, die ich gegeben, und der Unterscheid zwischen der Geschichte, die Johannes von Maria Magdalena erzählt, und dem was andere von den Weibern überhaupt sagen, ist nicht neu, nicht etwan von mir erfunden, ob ich gleich die Sache in der Erklärung von Joh. XX, 1—18. etwas anders vorgetragen, und wenn ich glücklich gewesen seyn sollte, ihr etwas mehr Licht gegeben haben möchte. Wußte nun von diesem allen der Verfasser nichts? hatte er nie davon gehört? Wenn das ist, so kam er

» schon weit von dem Grabe muß weg gewe- 479

er wirklich zur Bestreitung der Bibel und der christlichen Religion sehr unzubereitet, machte sich Zweifel, ohne zu fragen, ob sie andern schon vor ihm beygefallen und beantwortet wären. *Authors before they write, should read.* Wußte er es aber, (und beynahe unmöglich ist der Fall, daß er es nicht sollte gewußt haben) so ist es doch sehr unredlich, einerley Einwurf so oft zu wiederholen, und durch so viel Seiten zu dähnen, ohne ein Wort davon zu sagen, was längstens darauf geantwortet ist. War die Antwort unrichtig und unbefriedigend, so hätte sie geprüft und widerlegt werden mögen. Wenn oben beym ersten Widerspruch Grotius einmahl eine so äusserst schlechte Lösung gegeben hatte, daß wenige ihm beygetreten sind, und ich wirklich sie nicht der Mühe werth geschätzt habe, ihrer in Collegiis zu gedenken, so führte der V. sie an, und widerlegte sie S. 467. 468. weitläuftig; eben weil sie leicht zu widerlegen war: wenn hingegen zur Hebung beynahe eines halben Dutzends Widersprüche zwischen Joh. XX, 1 — 18. und andern Evangelisten längstens eine Erklärung gegeben war, so thut der V. als wäre sie nicht vorhanden, denn sie hat etwas so einleuchtendes, daß sie sich nicht gut widerlegen läßt.

479 „sen seyn. Sie gingen **geschwinde** aus
„dem Grabe, mit Furcht und grosser Freu-
„de, und **liefen**, es den Jüngern zu ver-
„kündigen. Indem sie aber so fort **wander-**
„**ten**, siehe, da **kam** ihnen Jesus **entge-**
„**gen.** Allein beym Johanne heisset es: Ma-
„ria **stund vor dem Grabe;** und weine-
„te draussen. In diesem Weinen **bückt sie**
„**sich und siehet ins Grab hinein**, und
„wird zween Engel gewahr, die darinn sitzen,
„und zu ihr sagen: Weib, was weinest du?
„Ach! sagt sie, daß sie meinen Herrn weg-
„genommen haben, und ich weiß nicht, wo
„sie ihn hingelegt haben. **Indem sie die-**
„**ses sagt, siehet sie sich um, und sie-**
„**het Jesum stehen**, welcher gleichfalls zu
„ihr spricht: Weib, was weinest du? Nun
„sage man mir doch, wie es möglich sey, daß
„Maria zugleich gehen und eilig laufen; zu-
„gleich vor dem Grabe stehen und da im Um-
„sehen Jesum, hinter sich stehend, erblicken,
„und doch weit vom Grabe, auf dem Rück-
„wege, Jesum, ihr entgegen kommend, se-
„hen kann? Es ist mir schon, bey mehr als
„einer Stelle dieser Untersuchung, die Histo-

„rie von der Susanna eingefallen; hier aber 479
„schickct sie sich besonders her. Zween Ael= 480
„testen in Israel, da sie ihre Geilheit bey
„der Susanna nicht hatten büßen können, zeu=
„geten falsch wider sie, daß sich ein junger
„Geselle zu ihr im Garten gelegt hätte, und
„sie sollte schon auf solcher ehrwürdigen zween
„Zeugen Aussage, nach dem Gesetze Mosis,
„zum Tode verurtheilet werden; als Daniel
„die Richter belehrete, eine bessere Untersu=
„chung der Zeugen anzustellen. Er frug einen
„jeden besonders, unter welchem Baume hast
„du sie funden? Der eine sprach auf solche
„Frage: unter einer Linden; der andere: un=
„ter einer Eichen. Also ward die Falschheit
„ihres Zeugnisses durch den Widerspruch ent=
„decket, die Jungfer 80) frey gesprochen,
„und

80) Ueberhaupt kann man sich zwar wundern, daß ein Bestreiter der Bibel diese unglückliche Erdichtung eines der elendesten unter den apo=cryphischen Büchern anführt, (siehe die Vor=rede S. XXIV. XXV.) allein auch hier, wo er billiget, verläßt ihn seine Art nicht, überall Unwahrheiten fallen zu lassen, ihn, den Mann,
der

480 „und die Zeugen getödtet. Die Regul des „Widerspruchs", welche bey dieser Zeugen-„Probe zum Grunde geleget ward, ist an „sich ganz richtig, und wird billig bis auf „den heutigen Tag, bey allem Zeugen-Ver-„höre, ja bey aller menschlichen Untersu-„chung der Wahrheit zur Richtschnur ge-„macht: Wenn sich Zeugen, wenn sich Ge-

„schicht-

der über alle Widersprüche der Evangelisten, das ist zum höchsten, Irrthümer des Einen von ihnen, so unerbittlich strenge urtheilt. Die Jungfer, sagt er hier, und es ist doch nach dem apocryphischen Buch eine Ehefrau: die gantze Geschichte, selbst das was der V. sagt, sie sollte nach dem Gesetz Mosis zum Tode verurtheilt werden, erfodert eine Ehefrau, denn eine Jungfer die zu Falle kam, ward, den einzigen Fall ausgenommen, daß sie einen Bräutigam betrog, gar nicht gestraft, sondern der Verführer mußte sie heyrathen. (Mosaisches Recht §. 267.). Der Verfasser, der so viel von Widersprüchen der Evangelisten redet, widerspricht sich doch hier selbst, und das auf Einer und eben derselben Seite, im Originaldruck nur sieben Zeilen von einander.

„schichtschreiber widersprechen, 81) so kann 480
„ihr

81) Eine doch gantz unglaublich thörichte Declamation. Wir wollen sie theilen:

1) Das erträglichste ist: Wenn sich Zeugen widersprechen, so kann ihr Bericht unmöglich wahr seyn. O ja, er könnte doch sehr wol wahr seyn, wenn sie sich, wie hier die Evangelisten beschuldiget werden, blos in Nebensachen widersprechen, und in der Hauptsache übereinkommen, denn es ist ja möglich, daß sie Nebenumstände nicht genau bemerkt und behalten haben. Man kann z. B. sehr wohl einen unter einem Baum Unzucht haben treiben sehen, ohne zu bemerken, was für ein Baum es war: und eben darüber tadelt man die Geschichte von der Susanna, daß sie so unglücklich dichtet, und auf ein so wunderliches Zeugenverhör, als sie hat, sogar Todesstrafen der Zeugen erkennen läßt. Selbst eine Mordthat könnten ja zwey Augenzeugen einmüthig aussagen, und doch wol in der Stunde verschieden seyn, oder in Bestimmung des eigentlichen Orts oder Flecks, weil der eine in der Bestürtzung nicht genau darauf gemerket hat. Nur so viel, der Advokat des Beklagten kann gegen solche Zeugen eine Einwendung machen, die desfalls nicht unbeträchtlich ist,

weil

480 „ihr Bericht unmöglich wahr seyn. Aber „bey

weil nach dem gütigen Grundsatz unseres Rechts es besser ist, daß zehn, ja hundert Schuldige ungestraft bleiben, als Ein Unschuldiger gestraft wird: ob aber auf diese Einwendung zu achten sey, das wird nach Befinden der Umstände das Gericht, oder der Schöppenstul an den die Akten versandt werden, entscheiden.

2) Aber nun voller noch nie gehörter Unsinn: wenn sich Geschichtschreiber widersprechen, so kann ihr Bericht unmöglich wahr seyn. Entweder blosser Unsinn, oder eine Schlinge, die dem Leser sorgfältig gelegt wird. Was soll das heissen, ihr Bericht? — Ihrer beider Bericht kann in dem, worinn sie sich widersprechen, nicht zugleich wahr seyn? Ja! denn ist es richtig, einer von beiden muß irren: daraus folgt denn aber, auf die Evangelisten angewandt, weiter nichts als, wenn sich zwey von ihnen widersprechen, so muß der Eine von beiden irren, (vermuthlich wol Lucas, wenn Johannes ihm widerspricht.) Aber nein! so will es hier der Verfasser nicht nehmen, sondern, die gantze Sache von der sie reden, ist Unwahrheit und Lüge. Nun hat jemand so eine Regel zu Prüfung der Geschichte und Geschichtschreiber je gehöret? Welche Geschichte

„bey der Susanna war der Widerspruch lan- 480
„ge nicht so klar, wie es zur Ueberführung
„der Falschheit ihres Zeugnisses erfordert
„ward.

schichte bliebe dabey wahr? Die Römische ist denn doch wol gewiß nichts als Lüge, denn welcher Schriftsteller widerspricht nicht zuweilen dem andern: wie oft Dio Cassius den übrigen? Keine, keine von mehreren Geschichtschreibern beschriebene Geschichte in der Welt hätte denn ein wahres Wort, sondern wäre vom Anfang bis zu Ende Lüge: denn keine einzige hat untrügliche, nicht irren könnende Geschichtschreiber, irret aber einer, so entsteht ja daraus ein Widerspruch gegen den nicht Irrenden. Siehe die Vorrede S. XXV — XXXIII. Nicht blos unabhängige Geschichtschreiber widersprechen einander, sondern sogar aus Mangel der Aufmerksamkeit, des Begriffs, oder Gedächtnisses, diejenigen, die die Geschichte aus einander nehmen. Der Verfasser hilft mir zu einem schönen Beyspiel, da er eben etwas aus der Historia von Susanna und Daniel nahm, und gerade zu dem Buch widersprach, die Ehefrau, noch dazu so, daß die gantze Geschichte dabey nicht bestehen konnte, in eine Jungfer umschuf. So gröblich irret nun wol nicht jeder, aber irren ist doch menschlich.

480 „ward. Denn Menschen haben allemal bey
„solchen kleinen Neben-Umständen die billige
„Entschuldigung, daß sie aus Begierde die
„Haupt-Sache zu bemerken, auf solche ge-
„ringe Dinge so genau nicht geachtet: ihr
„Fehler bestehet demnach nur darinn, daß
„sie aussagen, was sie nicht genau wissen,
„und worinn sie sich leicht triegen und ein-
„ander widersprechen können: deßwegen
„kann doch die Haupt-Sache wahr seyn.
481 „Wie, wenn diese Zeugen gesagt, wir ha-
„ben, aus Bestürzung über die Schandthat,
„welche wir sahen, nicht geachtet, was es
„für ein Baum gewesen, worunter wir die
„Susanna mit ihrem Buhler angetroffen:
„was hätte doch der gute Daniel machen,
„oder wie hätte er die Falschheit ihres Zeug-
„nisses entdecken wollen? Aber wir haben
„hier es mit Zeugen zu thun, die sich mit
„den Schranken menschlicher Achtsamkeit,
„oder mit dem gemeinen menschlichen Fehler,
„die kleinen Umstände ohne genaue Wissen-
„schaft hinzuzufügen, nicht entschuldigen; sie
„wollen und sollen ja in allen Stücken, in
„allen Worten, von dem Heiligen Geist, der

„sie

„ sie in alle Wahrheit leitet, getrieben seyn. 481
„ Wie kann denn ein solcher Widerspruch un-
„ ter ihnen entstehen, der auch menschlicher
„ Weise bey der sorglosesten Beobachtung der
„ Umstände nicht leicht würde begangen wer-
„ den? Denn wie dort bey der Susannen
„ leicht möglich war, daß einer, der auf die
„ Buhler unter einem Baume siehet, auf die
„ Art der Blätter und des Baums gar nicht
„ achte: so war hier nicht möglich, daß die
„ Maria nicht wissen sollte, ob sie Jesum na-
„ he vor dem Grabe hinter sich stehend gese-
„ hen hätte, oder ob er ihr weit davon, auf
„ dem Wege zur Stadt, entgegen gekommen
„ sey.

§. 19. „ Der siebente Widerspruch findet
„ sich zwischen eben diesem Evangelisten Mat-
„ thäo und Johanne. Denn als, nach Mat-
„ thäi Bericht, Jesus denen Weibern begeg-
„ net, treten sie zu ihm und fassen seine Füsse
„ an, oder halten ihn bey seinen Füssen.
„ (ἐκράτησαν αὐτοῦ τοὺς πόδας). Jesus
„ wehret ihnen auch nicht, sondern spricht
„ vielmehr: **Fürchtet euch nicht.** Und
„ wie sollte er es nicht gelitten haben? 482

482 „da er selber zu den Jüngern an eben dem ersten Tage sagt: **Betastet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe.** Und hernach über acht Tage heisset er den Thomas seine Finger und Hände in seine Seite legen, welches ja durch ein Anrühren geschehen mußte, und aus der Ursache nöthig zu seyn schien, damit sie ihn nicht für einen Geist oder Gespenst hielten. Und doch spricht Johannes, Jesus habe bey seiner ersten Erscheinung der Marien verboten, ihn nicht anzurühren. **Rühre mich nicht an,** spricht er, **denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater, gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sprich zu ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater.** Hier braucht es keiner weiteren Erläuterung. Wollen angerühret seyn, und nicht wollen angerühret seyn, ist ein offenbarer Widerspruch. 82)

§. 20.

82) Und wunderlicher kann doch wol kaum ein Widerspruch erdichtet werden! Gesetzt, Matthäus

§. 20. „Der achte Widerspruch ist in dem 482

thäus und Johannes redeten von einerley Geschichte, das sie doch, wie ich so oft wiederholen muß, nicht thun, was wäre denn das für ein Widerspruch, wenn der eine erzählt, sie hätten seine Füsse umfasset, (fußfällig und demüthig, wie S. 120. bemerkt ist) und der andere, Jesus habe gesagt, rühre mich nicht an! Wenn ich dis sage, so ist ja klar, daß jemand im Begriff seyn muß, mich anzurühren, oder mich schon wirklich angerühret hat: denn wo das nicht ist, ruft doch wol kein Vernünftiger andern Menschen entgegen, sie sollen ihn nicht anrühren. So recht bey dem ähnlichsten Falle, wenn ich höre, ein König habe zu jemanden gesagt, keinen Fußfall! so stehet dis der Erzählung, der und der habe einen Fußfall vor dem Könige gethan, sogar nicht entgegen, daß ich es vielmehr, wenn es auch nicht bemerkt wäre, daraus schliessen würde. Aber wie gesagt, die Geschichte sind verschieden.

Doch dieser Einwurf ist völliger S. 175. 176. widerlegt. Von der Ursache, warum er zu Maria Magdalena sagt, rühre mich nicht an, ist S. 172 — 174. gehandelt: ganz in einer andern Absicht, und bey einer andern Gelegenheit, befiehlt er Luc. XXIV, 39, seinen

482„Orte, wo Jesus seinen Jüngern erschie-
nen. 83) Der Engel sagt zu den Weibern
„beym

Jüngern, sie sollen ihn befühlen, nehmlich um sich zu überzeugen, daß er ein wahrer Mensch, kein Gespenst sey. Hat man je gehört, daß das Widerspruch ist, wenn jemand etwas zur einen Zeit befiehlt, und zur andern verbietet? wenn ich jetzt meinem Bedienten sage, er soll nicht ausgehen, weil ich nehmlich eben seine Dienste zu Hause nöthig habe, und einige Stunden darauf, er soll ausgehen, um nehmlich etwas von mir zu bestellen?

83) Dieser Einwurf, einer der unerheblichsten unter allen, ist S. 118. 128—131. beantwortet. Die Sache, die der V. unter einem Schwall von Worten versteckt hat, durch den man vielleicht nicht durchsehen möchte, kommt kurtz darauf an: Jesus will sich seinen Jüngern, d. i. nicht den 11 Aposteln allein, sondern allen, die an ihn geglaubt haben, auferstanden zeigen, und das soll auf einem Berge in Galiläa geschehen, wo sie hin beschieden werden, es ist auch geschehen, nach Paulo haben ihn mehr denn 500 Brüder auf Einmahl gesehen, 1 Cor. *XV*, 6. Kann es nun hiegegen irgend ein Widerspruch seyn, wenn er schon vorhin, schon

am

„beym Matthäo: saget seinen Jüngern, 482
„daß er auferstanden ist von den Tod-
„ten: und siehe, er wird vor euch
„hingehen in Galiläam, daselbst wer-
„det ihr ihn sehen. Eben das wiederho-
„let Jesus selbst kurz darauf zu ihnen: Ge-
„het hin und verkündiget meinen Brü-
„dern, daß sie hingehen in Galiläam,
„daselbst werden sie mich sehen. Dar-
„auf gehen auch die eilf Jünger hin nach
„Galiläa auf den Berg, wo Jesus sie be-
„schieden hatte: und sehen ihn da: etliche
„aber zweifelten. Hergegen sagt Lucas ge-
„rade das Gegentheil. Er erzählet, daß 483
„zween Jünger an eben demselben Tage, da
„Maria Magdalena die Auferstehung Jesu
„erfahren, das ist, an dem ersten Tage sei-
„ner Auferstehung nach dem Flecken Emmaus
„gewandert, welcher Weg, wie Grotius
„sagt, nur zwo Stunden, und etwas darü-
„ber kostete. Wie sich nun Jesus auf dem
„Wege zu ihnen fügt, und sich ihnen her-

am ersten Tage, zu Jerusalem und in der Nachbarschaft, sich seinen Aposteln und noch einigen andern lebendig zeiget?

483 „nach in dem Flecken offenbaret, kehren sie „in derselben Stunde zurück nach Jerusalem, „und finden die eilfe und andere versammlet: „erzählen ihnen, daß sie Jesum auf dem Wege gesehen, und am Brodtbrechen erkannt „hätten. Indem sie dieses sagten, stellet „sich Jesus mitten unter ihnen, und spricht: „Friede sey mit euch: zeiget ihnen seine Hände und Füsse, will von ihnen betastet seyn, „und isset vor ihren Augen gebratene Fische, „zeiget ihnen aus der Schrift, daß Christus „mußte nach seinem Leiden auferstehen: heisset sie Zeugen seiner Auferstehung werden, „und in Jerusalem bleiben, 84) bis sie angethan würden mit Kraft aus der Höhe, „das ist, mit den Gaben des heiligen Geistes, der am Pfingst-Feste, oder funfzig „Tage nach Ostern über sie sollte ausgegossen werden. Und in der Apostel-Geschichte „sagt Lucas noch ausdrücklicher, Jesus habe

„ihnen

84) Die Stelle steht Luc. XXIV, 49. und bey deren Erklärung ist schon S. 257 — 260. die Antwort gegeben. Wenn man die lieset, wird man auf alle in diesem §. folgende Declamationen keine neue verlangen.

„ ihnen befohlen, nicht von Jerusalem wegzu- 483
„ gehen, sondern daselbst die Verheissung seines
„ Vaters zu erwarten, nemlich die Kraft des
„ heiligen Geistes, welcher über sie kommen
„ würde. 85) Wenn Jesus nun gleich am
„ ersten Tage seiner Auferstehung allen eilf
„ Jüngern befiehlet, bis Pfingsten zu Jeru-
„ salem zu bleiben, und nicht von dannen zu
„ gehen: wie kann er ihnen denn befohlen ha-
„ ben, in derselben Zeit nach Galiläa zu ge-
„ hen? wie kann er versprochen haben, daß 484
„ sie ihn dort sehen sollten? und wie kann er
„ sich ihnen da wirklich auf einem Berge ge-
„ zeiget haben? Lucas würde selbst gestehen
„ müssen, daß beides zugleich unmöglich an-
„ gehe. Darum erwähnt er von der ganzen
„ Galiläischen Erscheinung und dem Befehle
„ dazu nicht ein Wort. 86) Weder Jesus

 „noch

85) Die Stelle steht Apostelgesch. I, 4. gehört aber gar nicht hieher, denn Jesus redet da lange nachdem er sich seinen Jüngern in Galiläa gezeigt haben mußte, wol gar am Tage seiner Himmelfarth. Siehe S. 364. 365.

86) Daraus folget doch eigentlich weiter nichts, als,

484 „noch die Engel sagen bey Luca zu der Ma-
„rien, wie bey den andern Evangelisten:
„**saget meinen Brüdern, daß sie hin-**
„**gehen in Galiläam, daselbst werden**
„**sie mich sehen:** sondern er kehret die Re-
„de der Engel so: **gedenket daran, wie**
„**er euch saget, da er noch in Galiläa**
„**war.** Vielweniger erzählet Lucas, daß
„die Jünger wirklich aus Jerusalem nach Ga-
„liläa gegangen, und er ihnen da auf einem
„Berge oder am Ufer des Meeres erschienen
„sey.

als, Lucas hat von dieser Geschichte nichts gewußt, nichts in den Evangelien, die er vor sich hatte, gefunden, also sich auch nicht bey Augenzeugen darnach erkundiget. Auf eine gantz andere Weise, die aber der V. nicht berührt hat, konnte sein Stillschweigen sonderbar scheinen: von der, und den Folgerungen (daß er sein Evangelium geschrieben haben muß, ehe er Pauli Reisegefährte ward) siehe S. 260. 261.

Ein Einwurf gegen die Wahrheit einer Geschichte, die zwey Augenzeugen und noch Einer, der ihnen fast gleich ist, haben, kann doch das Stillschweigen eines, der gleich im Anfang seines Buchs sagt, er sey von nichts Augenzeuge, nicht seyn.

„sey. Sondern es folget bey ihm sogleich 484
„auf den Befehl, daß sie zu Jerusalem blei-
„ben sollten, daß er seine Jünger von Je-
„rusalem nach Bethanien geführet, sie da ge-
„segnet, und von ihnen gen Himmel gefah-
„ren sey. So wie nun Lucas keinen so of-
„fenbaren Widerspruch mit sich selbst bege-
„hen konnte, daß er bey seinem Verbote,
„nicht aus Jerusalem zu weichen, eine in
„Galiläa bestimmte Erscheinung fügen sollte:
„so haben hingegen auch die andern Evan-
„gelisten, welche die Galiläische Erscheinung
„als befohlen und geschehen erzählen, keines
„Befehls Jesu, zu Jerusalem zu bleiben,
„gedenken können. 87) Matthäus erwähnet

87) O Ja! das hätten sie sehr wohl thun können, wie dieser Befehl S. 257—260 erklärt ist, allenfalls ihn auch noch distinkter an auszudrücken nicht ganz von Jerusalem weichen, nicht von Jerusalem aus und unter die Heiden gehen, bis sie den heiligen Geist bekommen hätten. Sie haben es aber nicht gethan, denn kein Geschichtschreiber erzählt alles, der eine läßt dieses, der andere jenes aus: eben daran erkennet man von einander unabhängige Geschichtschreiber.

484 „gar keiner Erscheinung zu Jerusalem, son„dern bloß der einen in Galiläa auf dem „Berge, da Jesus seine Jünger beschieden „hatte; und da spricht Jesus zu ihnen also„bald: **gehet hin und lehret alle Völker.**
485 „Marcus führet zwar an, daß Jesus sich den „Jüngern zu Jerusalem, da sie zu Tische ge„sessen, gezeiget; aber nicht, daß er sie da „bleiben geheissen, sondern vielmehr, daß er „ihnen gesagt: **gehet hin in alle Welt.** „Und so ist beym Johanne, der nebst zween „Erscheinungen zu Jerusalem, auch die Ga„liläische umständlich berichtet, nicht ein „Wort zu finden, daß Jesus seinen Jüngern „gleich Anfangs sollte gesagt haben, nicht „von Jerusalem zu gehen. Denn wie konn„ten sich diese Leute so gröblich vergessen, „und gleich hinter einander so was hin schrei„ben, dadurch das kurz vorher gesagte gänz„lich aufgehoben wurde? So gut sich nun „in diesem Stücke ein jeder in Acht genom„men, daß er sich nicht selbst widerlegte: so „unwidertreiblich ist hingegen, daß einer den „andern widerleget und Lügen strafet. Ist „es wahr, was Lucas sagt, daß Jesus gleich

„am ersten Tage seiner Auferstehung seinen 485
„Jüngern in Jerusalem erschienen ist, und
„befohlen hat, da zu bleiben und nicht von
„da weg zu gehen bis Pfingsten: so ist es
„falsch, daß er ihnen befohlen habe in der=
„selben Zeit von Jerusalem nach dem äusser=
„sten Galiläa zu wandern, um ihnen da zu
„erscheinen. Und umgekehrt kann man nicht
„anders denken, ist dieses wahr, so muß je=
„ne Rede falsch seyn. Es ist der offenbar=
„ste Widerspruch, der auf der Welt seyn
„kann, und zwar in der Haupt=Sache, dar=
„auf die Wahrheit ihres Zeugnisses ankömmt.
„Denn die Zeugen der Auferstehung Jesu soll=
„ten ja vor allen Dingen zeugen, daß er ih=
„nen erschienen sey nach seinem Tode. Wenn
„nun der eine Zeuge sagt, daß die Erschei=
„nung zu Jerusalem geschehen sey, und auf=
„ser Jerusalem nicht habe geschehen sollen,
„der andere, daß sie in Galiläa geschehen 486
„und geschehen sollen: wenn der eine berich=
„tet, ihr Meister habe ihnen geboten, von
„Ostern bis Pfingsten nicht aus Jerusalem
„zu gehen, der andere, er habe geboten,
„binnen der Zeit weit von dannen zu seyn:

„wenn

486 „wenn der eine ihm die gebratenen Fische zu
„Jerusalem in verschlossenen Thüren, der an-
„dere am Galiläischen Meere aufsetzet: 88)
„so richten sie selbst von beiden Seiten die
„Glaubwürdigkeit ihres Zeugnisses zu Grun-
„de. Allein, wenn wir auch den Befehl
„Jesu beym Lucas, zu Jerusalem zu bleiben,
„wollten ausgesetzt seyn lassen: so sind doch
„beyde Erscheinungen an sich selbst, nemlich
„die

88) Wiederum, dis ist ja nicht einerley Geschichte, dazu der V. sie wider allen Augenschein macht, blos weil er in beiden Geschichten etwas von gebratenen Fischen findet. Ist das redlich gehandelt? So gar kommt auch hier gantz nach seiner Art, in den Worten, **wenn der eine ihm die gebratenen Fische — — am Galiläischen Meer aufsetzt**, eine Unwahrheit vor, denn Joh. XXI, 9 — 13. setzen ja nicht die Jünger Jesu die gebratenen Fische auf, sondern Jesus ihnen: aber diese Unwahrheit war dismahl nöthig und zweckmäßig, um den Leser zu bereden, es sey von einerley Geschichte die Rede. Was soll man von einem solchen Schriftsteller denken, der denn noch dazu so dreist ist, hinzu zu setzen, **so richten sie selbst von beiden Seiten die Glaubwürdigkeit ihres Zeugnisses zu Grunde.**

„die zwiefache zu Jerusalem, und die dritte 486
„in Galiläa, mit einander nicht zu reimen;
„wie es doch scheinet, daß Johannes eini=
„germassen habe thun wollen. Denn haben
„ihn die sämtlichen Jünger zu zweyen malen
„in Jerusalem gesehen, gesprochen, getastet,
„und mit ihm gespeiset: wie kann es seyn,
„daß sie, um ihn zu sehen, die weite Reise
„nach Galiläa haben thun müssen? 89) und
„wozu

89) In Galiläa sollten nicht blos die Apostel, sondern alle Jünger Jesu, alle die an ihn als den Meßias glaubten, ihn auferstanden sehen; und nach Paulo war die Zahl derer, die bey=sammen gewesen sind, und ihn wirklich gesehen haben, über fünfhundert. 1 Cor. XV, 6. Ein Spiel mit dem Wort, Jünger, das zweyerley Bedeutungen haben kann, ist es, worauf sich der gantze Widerspruch gründet: denn dis Spiel abgerechnet, und das Wort Jünger in der weitläuftigern Bedeutung genommen, in der es nothwendig genommen werden muß, wenn ih=rer über 500 beysammen gewesen seyn sollen, sieht man nicht, was der Verfasser will, und worin sein Einwurf bestehet, den er einen Wi=derspruch dreyer Evangelisten gegen Lucam nen=net. Soll es dieser seyn?

1) War=

486 „wozu sollte das Hin- und Her-Wandern?
„Er

1) Warum gehen die elf Apostel, die ihn schon zweymal zu Jerusalem gesehen haben, noch nach Galiläa, um ihn da zum dritten, (einige, Petrus, gar zum vierten) mahl zu sehen? so ist er ein wahres Nichts, und fällt bey jeder mittelmässigen Kenntniß, oder nur Gefühl, des menschlichen Hertzens weg. Die elf Apostel müßten doch gantz äusserst kalt gegen Jesum gewesen seyn, wenn sie bey dieser Gelegenheit, da er sich allen seinen Jüngern zeigte, hätten wegbleiben wollen. Kann man sich auch solche Kälte vorstellen, das bey Leuten, die einige Jahr mit ihm in so genauer Verbindung gestanden haben, seine Schüler, Hausgenossen, Tischgänger und beständigen Begleiter gewesen sind, und glauben, daß er der Messias sey? Und wie gleichgültig, wie schlafsüchtig gegen die Wahrheit, wie so gantz über alles menschliche, träge, müßte der seyn, der einen von Todten auferstandenen, noch dazu, den er so genau kannte, zweymahl gesehen hat, und deshalb es nicht der Mühe werth hält, ihn zum dritten mahl zu sehen? Wären die zu Zeugen der Auferstehung Jesu bestimmten elf Apostel Leute von der Art, denn, dächte ich, hätte der B. Recht, etwas gegen sie als Leicht-

„Er konnte ihnen zu Jerusalem eben das sa= 486
„gen,

Leichtgläubige nicht zu prüfen verlangende Schläfrige einzuwenden. Wenn ich mich an ihre Stelle setzte, so sollten sie Jesum zu sehen wünschen, so oft sie konnten, wünschen, täglich um ihn zu seyn.

2) Ist die Meinung, warum zeigt sich Jesus seinen Jüngern nicht zu Jerusalem, sondern auf einem Berge in Galiläa? so wäre zwar die Antwort schon genug, daß wir nicht von allem, was geschehen ist, den Grund anzugeben wissen, warum es geschehen ist, wenn uns die Ursache nicht gemeldet wird. Widerspruch hat man es doch wol nie genant, wenn ich von einem Facto nicht weiß, warum es dort und nicht hier geschehen ist. Indes lassen sich dismahl einige gantz wahrscheinliche Ursachen vermuthen. In Galiläa hatte Jesus, wie schon S. 323. bemerkt ist, seine meisten Jünger, also natürlich, wenn er sich allen seinen Jüngern auf Einmahl zeigen will, daß die, so ihn sehen wollen, nach Galiläa, und nicht die Galiläer nach Jerusalem gingen: auch gab es in Galiläa einsame Berge, mehr als Einen, auf dem diese Zusammenkunft seyn konnte, dahingegen in der Nachbarschaft Jerusalems Jesus schwerlich mit 500 Jüngern hätte unbemerkt allein seyn können.

486 „gen, was er ihnen in Galiläa sagte: und
„ob sie ihn in Galiläa sahen, hörten, taste-
„ten und gebratene Fische vorlegten, das
„konnte sie nicht mehr überzeugen, als wenn
„sie ihn zu Jerusalem sahen, hörten, taste-
„ten und gebratene Fische vorlegten. Er
„soll ja auch zuletzt vor Jerusalem gen Be-
„thanien oder auf dem Oelberge seine Jün-
„ger versammlet haben, und vor ihren Au-
„gen gen Himmel gefahren seyn. Wie wenn
„er ihnen denn vorher zweymal zu Jerusa-
„lem erscheinen, und nun auch bey Jerusa-
„lem Abschied von ihnen nehmen wollte; und
„sie bey diesen Erscheinungen zu Jerusalem,

„mit

Doch noch beyläufig dis einzige: widersprächen hier drey Evangelisten, unter denen zwey, nach des V. eigener Erkänntniß Augenzeugen sind, Einem, der von nichts Augenzeuge war, so wäre doch wol gewiß die Parthey sehr ungleich, und Lucas würde vor jedem historischen Richter unrecht behalten: aber so zu urtheilen diente zum Zweck unsers V. nicht, der nie Untersucher, sondern blos Sachwalter ist, und so setzt er nun Einen, der gar nicht dabey gewesen war, Dreyen entgegen, um diese drey, oder vielmehr alle vier, zu Lügnern zu machen.

„ mit Sehen und Fühlen, mit Sprechen und
„ Essen, mit Beweis aus der Schrift, und
„ mit vielen Wundern vor ihren Augen, ja
„ endlich mit seiner Himmelfahrt kräftigst von
„ seiner Auferstehung überführet hatte: was
„ brauchte es denn, daß diese kräftigst über=
„ führte Jünger zwischen her die weite Reise
„ nach Galiläa thaten, um ihn da zu sehen?
„ Hatte etwa Jesus da was nothwendiges zu
„ verrichten, 90) daß er zur selben Zeit nicht
„ in Jerusalem bey ihnen seyn konnte? oder
„ konnte er sich ihnen da besser zeigen, als zu
„ Jerusalem, und ihnen was mehreres zu ih=
„ rer Ueberzeugung sagen? Man setze, was
„ man will, so wird keine vernünftige Ursa=
„ che von dieser Reise anzugeben seyn, wenn
„ sie nicht die vorige Erzählung, und die Ei=
„ genschaften, so man Jesu nach seiner Auf=
„ erstehung beylegt, aufheben soll.

§. 21. „Aber in der Galiläischen Erschei=
„ nung an sich begehen die Evangelisten, wel=
„ che

90) Ich denke: Ja! sich einigen hundert Jün=
gern, die in Galiläa zu Hause waren, lebend zu
zeigen.

487 „che sie erzählen, abermals einen mannig-
„faltigen Widerspruch. Ich will, um mei-
„ne einmal gesetzte Zahl nicht zu überschrei-
„ten, alles in zweyen Absätzen fassen. Der
„neunte Widerspruch zwischen Matthäo und
„Johanne mag denn seyn, daß Ort und
„Personen in der Galiläischen Erscheinung
„durchaus nicht übereinkommen. Nach dem
„Matthäo gehen die eilf Jünger in Gali-
„läam auf einen Berg, dahin Jesus sie be-
„schieden hatte; und da sehen sie ihn auch.
„Nach dem Johanne aber fähret Petrus mit
„sechs andern aufs Meer Tiberias, zu fischen;
„und wie sie wieder ans Ufer kommen, ste-
„het Jesus da und frägt, ob sie was zu essen
„hätten. 91) Wie sie es verneinen, heisset
„er

91) Offenbar zwey ganz verschiedene Geschichte, wie sich beym ersten Anblick zeiget, und bisher jeder Leser geglaubt hatte. Die eine, daß Jesus sich allen seinen Jüngern (500 Brüdern) in Galiläa zeigt, hat unter den Evangelisten allein Matthäus, und eben deshalb, weil der sie hat, läßt Johannes sie aus, (Vorrede S. LVIIII—LXXII.) aber eben dieser Johannes setzt eine andere, ihn selbst nahe angehen-
de

„er sie das Netz zur Rechten des Schiffes 487
„auswerfen: darauf fangen sie eine Menge 488
„Fische; sie steigen aus, sie finden da (ich
„denke wohl in der Fischer-Hütte am Stran-
„de) glüende Kolen; darauf werden die fri-
„schen Fische gebraten, und er setzt sich mit
„ihnen zu Tische und isset. Nun erkennet ein
„jeder von selbst, daß sieben Personen nicht
„alle eilfe seyn können. Aber auch unter
„den sieben Personen waren noch drey Frem-
„de, welche zu den eilfen nicht gehörten.
„Nemlich die sieben beym Johanne waren
„1) Simon Petrus, 2) Thomas, 3) Natha-
„nael von Cana aus Galiläa, 4 und 5) die
„Söhne Zebedäi, Jacobus und Johannes,
„ und 6 und 7) noch andere zween seiner

de, Geschichte, wie Jesus sich einigen wenigen nach Galiläa gegangenen Jüngern schon vor der erwarteten Zeit, und überraschend, zeigt, hinzu, dis nicht blos überhaupt nach seiner Manier, sondern auch dismahl mit einem sehr in die Augen fallenden S. 289. 290. bemerkten Endzweck. Sind es verschiedene Geschichte, so sind auch die Verschiedenheit von Umständen, Ort, Personen, Reden, kein Widerspruch, und das, was folget, verdient keine Antwort.

488 „Jünger; von welchen die beiden letztern,
„als nicht so bekannte, und daher ungenann-
„te, nicht aus der Zahl der Apostel waren,
„wie auch Nathanael zu den eilfen nicht ge-
„hörte. 92) Denn diese waren 1) Simon
„Pe-

92) Zwar gehörte Nathanael allerdings zu den Elfen, und heißt bey den übrigen Evangelisten Bartholomäus: allein das thut hier weiter nichts zur Sache, da beides gantz verschiedene Geschichte sind. Nur bewundere ich abermals die Verschwendung von Unwahrheiten, die der V. sich angewöhnt hat, und dabey sein vorsichtiges Stillschweigen, nicht einmal merken zu lassen, daß wenigstens der gewöhnlichen Meinung nach Nathanael und Bartholomäus einerley Person sind.

Noch dis beyläufig, was thut es doch irgend zur Sache, ob Nathanael und die beiden andern ungenannten, Apostel sind? Gesetzt, es wäre von der Zusammenkunft in Galiläa die Rede, zu der die Jünger Jesu beschieden waren, so heissen ja nicht blos die elf Apostel Jünger: aber das nimt der V. stillschweigend an, um nur Widersprüche herauszubringen, um die ihm, ihre Zahl voll zu machen, sehr bange seyn muß. Lauter Unwahrheiten und Verdrehungen, eine

über

„Petrus, 2) Andreas, sein Bruder, 3) Ja- 488
„cobus und 4) Johannes, die Söhne Zebe-
„däi, 5) Philippus, 6) Barnabas, 93)

Mm 3 „7) Tho-

über die andere! Ists möglich, hat der Mann untersucht? Wahrheit gesucht?

93) Barnabas] Dis soll doch wol vermuthlich Bartholomäus heissen, (Matth. X, 3. Marc. III, 18. Luc. VI, 14. Apgesch. I, 13.) und ist vielleicht ein Verschreiben. Der Verfasser, der sonst immer an Betrüger denkt, wenn er einen Irrthum bey den Evangelisten wahrzunehmen meint, hätte zwar eine so gütige Auslegung nicht verdient, sondern ehe den Argwohn, er habe gesucht, Bartholomäus, den die Schrifterklärer für einerley Person mit Nathanael halten, seinen Lesern aus den Augen zu rücken, und ihnen dafür einen andern, Barnabas, der Pauli Freund und Reisegefährte bey der Predigt des Evangelii war, einzuschieben. Allein man soll nicht gleiches mit gleichem vergelten, die Sache wäre auch zu arg: ich denke, es ist verschrieben, so wie ich mich selbst von Schreibfehlern nicht frey weiß. Nur bitte ich mir dagegen auch aus, daß, wenn ich in der Erklärung der Auferstehungsgeschichte bisweilen vermuthet habe, in Matthäo könnte etwas verschrieben seyn, mir das auch verstattet sey.

488 „7) Thomas, 8) Matthäus, der Zöllner,
„9) Jacobus, Alphei Sohn, 10) Lebbäus,
„mit dem Zunahmen Thaddäus, und 11) Si-
„mon Canaites. Dannenhero stimmen bey-
„de Evangelisten nur in vier Personen, Pe-
„tro, Thoma und den Söhnen Zebedäi über-
„ein. Sie widersprechen sich aber, theils,
„daß nach dem Matthäo alle eilf Apostel bey
„der Erscheinung sind, beym Johanne ihrer
„acht fehlen; theils, daß Matthäus keine
„Fremde dazu nimmt, Johannes aber drey
„andere in die Gesellschaft ziehet. Man er-
„kennet aber auch leicht, daß der Ort nicht
„einerley ist bey beiden Evangelisten. Mat-
„thäus bringt die Jünger auf einen Berg in
„Galiläa, da Jesus zu ihnen kömmt und sei-
489 „ne Unterredung hält. Weil aber auf dem
„Berge nichts zu beissen und zu brechen war,
„so bewirthet er auch die Gesellschaft mit kei-
„nem Essen. Hergegen bey dem Johanne
„stehet Jesus nahe am Ufer des Meeres Ti-
„berias, da sehen sie ihn, da sprechen sie,
„da speisen sie mit ihm die gefangenen und
„frisch gebratenen Fische. Heisset dieß nun
„eine Uebereinstimmung einer Geschichte,

„wo

„ wo Personen und Ort so sehr verschieden 489
„ sind?

§. 22. „Endlich sind auch die Umstände „der Erscheinung in dieser zween Zeugen „Munde widersprechend. 1) Beym Matthäo „ist die Galiläische Erscheinung die allerer„ste. 94) Die Jünger bekommen durch die

94) die allererste] nehmlich, die er erzählt, folget aber irgend daraus, daß es schlechterdings die allererste gewesen ist. Läßt nicht jeder Geschichtschreiber viel Facta aus, die ein anderer zusetzen kann, ohne deshalb zu widersprechen? Hier kommt noch dazu, Matthäus erzählt die Haupterscheinung des auferstandenen Jesu, die er schon vor seinem Tode allen seinen Jüngern versprochen, und auch nach seiner Auferstehung durch die Weiber sie dazu nach Galiläa bestellt hatte: kann man sich wundern, wenn ein Schriftsteller, noch dazu ein in Palästina lebender, nur diese, bey der die meisten Zeugen gewesen sind, erzählt, und, da er doch nicht alles erzählen will, die übrigen ausläßt? Johannes, nach seiner Manier, setzt mehreres hinzu, wovon Lucas schon etwas gehabt, und wieder etwas ausgelassen hatte, nur er erzält, als stets selbst Augenzeuge, distincter. Ist hier auch

489 „Maria, ehe sie noch den Herrn selbst gesehen
„haben, Befehl, nach Galiläa zu gehen, da
„würden sie ihn sehen; sie gehen also sämt-
„lich hin, und sehen ihn auf dem Berge,
„wohin er sie beschieden hatte. Bey dem
„Evangelisten Johanne gehen zwo Erschei-
„nungen zu Jerusalem bey den sämtlichen
„eilf Aposteln vorher, und diese Galiläische
„zählet er als die dritte, nachdem Jesus von
„den Todten auferstanden. Hätte Matthäus
„diese Galiläische Erscheinung für die dritte
„gehalten: so würde es übel für die Apostel
„aussehen, welche von der Auferstehung Je-
„su gezeuget haben. Denn er spricht: da
„sie ihn sahen, beteten sie ihn an; **etliche
„aber zweifelten.** 95) Wie konnten denn
„diese

auch nur ein Schein des Widerspruchs? Hätte das Stillschweigen Matthäi Einwurf seyn sollen, so hätte es nicht hieher gehört, sondern zu S. 462 — 465 der Fragmente, wo ich auch die Antwort, die hieher übertragen werden kann, beygefüget habe.

95) Diejenigen, die zweifelten, waren vermuthlich keine von den elf Aposteln, sondern von den übrigen Jüngern, deren 500 gegenwärtig gewe-

» diese etliche Zweifler Zeugen abgeben, wenn 489

gewesen sind, (S. 325. 326.) auch sollte ich kaum denken, der Schriftsteller wolle sagen, sie seyn bey ihrem Zweifel geblieben, nachdem Jesus zu ihnen trat, und das, was folget, redete, sondern daß sie beym ersten Erblicken Jesu einen Zweifel gehabt haben. Matthäus müßte ein, nicht etwan andern, sondern sich selbst widersprechender, ein wahnwitziger Schriftsteller seyn, wenn er Jesum solchen, die wirklich noch zweifelten, ob er es sey, ob er auferstanden sey, gleich im folgenden (Matth. XXVIII, 28. 29.) auftragen liesse, seine Boten zu werden, und das Christenthum unter den Heiden auszubreiten. Wer das dazu liest, wird die Worte immer so verstehen, daß sie zwar zu Anfang zweifelten, aber durch die Evidentz der Sache gezwungen aufhörten zu zweifeln: hinzusetzen hätte es Matthäus können, das leugne ich nicht, aber nicht immer stellt sich der Schriftsteller seinen Leser so undenkend vor, daß er nöthig findet zu sagen, was sich aus dem folgenden von selbst versteht.

Indes gestehe ich, daß des V. Einwurf immer sehr wichtig bleibt: denn wenn man Matth. XXVIII, 16. οἱ δὲ ἕνδεκα μαθηταὶ (die elf Jünger) lieset, so kann man nicht anders denken

489 „sie ihn hernach nicht wieder sahen; wie denn „Mat-

als, daß einige von den elf Aposteln wenigstens Anfangs gezweifelt haben, und wie ist das möglich, da sie Jesum bereits zweymahl zu Jerusalem gesehen hatten, und selbst Thomas überzeugt war? Hier habe ich nun schon S. 323. 324. die Vermuthung gewagt, es sey ein KAI ausgelassen, die elf, **und** die **Jünger**. Zu einer solchen Vermuthung erbat ich mir eben vorhin S. 537. die Erlaubniß, und glaubte, die Bitte wäre billig. Daß blos die Elf bey dieser Erscheinung gegenwärtig gewesen sind, widerspricht ohnehin schon Paulo, der über 500 Brüder zählt, und der Befehl, die **Jünger**, oder **Brüder** sollen nach Galiläa gehen, da wolle sich ihnen Jesus zeigen, hat doch, auch sogar bey Matthäo C. XXVIII, 7. 10. nichts, das ihn blos auf die elf Apostel einschränkt. Haben wir eben ein klares Beyspiel gehabt, wo der Verfasser oder sein Copiiste sich verschrieben, und Barnabas für Bartholomäns gesetzt haben, so wäre es ja auch wol einem Abschreiber des Evangelii Matthäi nicht unmöglich gewesen, und hätte der Schreibfehler in demjenigen Exemplar gestanden, das in die Sammlung der Schriften des N. T. eingerückt ward, so mußte er in allen unsern Abschriften allgemein werden.

„Matthäus keiner weitern Erscheinung, noch 489

„der

den. (Orientalische Biblioth. Th. XXI. Num. 319.) Ist der Verfasser der grosse Gelehrte, den man dafür hält, so hat er wol mehreren Widersprüchen Römischer Geschichtschreiber auf gleiche Weise, durch eine kleine Aenderung der Leseart, abgeholfen. Hier kommt aber noch hinzu, daß wir von Matthäo nicht das Original, sondern blos eine Griechische, wie es scheint an sehr viel Orten fehlerhafte, Uebersetzung haben. S. 324. ist bemerkt, daß im Hebräischen Original der Unterscheid nur Einen Buchstaben betrage: mangelte der im Hebräischen Exemplar, das der Uebersetzer vor sich hatte, oder übersahe er ihn, wie er viel übersehen hat, so hatte Matthäus selbst, die Elf, und die Jünger, d. i. die elf Apostel, und die mehr als 500 Brüder, die Paulus erwähnt, und von den letztern mochten einige Anfangs gezweifelt haben, der Uebersetzer aber machte daraus, die elf Jünger.

Ich unterscheide indes diesen Einwurf oder Widerspruch, wie der V. ihn nennet, sehr von den übrigen, und habe für ihn Respect; er ist bey weiten der wichtigste unter allen, nur, daß er gerade zu einer Schrift gehört, von der wir kein Original haben, denn das, dünkt mich, ist

doch

489 „der Himmelfahrt selbst gedenket, sondern
„Jesum da auf dem Berge Abschied von sei-
„nen Eilfen nehmen lässet, mit den Worten:
„siehe, ich bin bey euch alle Tage,
„bis an der Welt Ende. 2) Die Er-
„scheinung bey dem Matthäo ist vorher be-
490 „stimmet, und von den Jüngern an dem
„Orte erwartet; sie kennen ihn auch mehren-
„theils, wie er erscheinet, daß er es sey,
„und fallen vor ihm nieder. 96) Aber beym
„Jo-

doch auch offenbar, eine Geschichte verliert deshalb nichts von ihrer Glaubwürdigkeit, weil eine Urkunde, die wir blos in Uebersetzung haben, andern Urkunden irgendwo widerspricht, wir müssen immer mit in Anschlag bringen, daß schlechterdings kein Uebersetzer ohne Fehler übersetzt. Wären indes, ich will nicht sagen alle zehn, sondern nur fünf Widersprüche von eben der Art, so weiß ich nicht, ob ich dis Buch geschrieben hätte, es müßte denn seyn, daß sie alle blos den übersetzten Matthäus betroffen hätten, denn fünfmal die Leseart nach critischer Vermuthung zu ändern, um zehn Widersprüche zu beantworten, ist eine Sache, die mir vielleicht meine Leser nicht verstatten möchten.

96) Dieser Widerspruch abermals ein blosses
Nichts,

„Johanne erscheinet Jesus von ohngefähr, 490
„da ihn keiner vermuthete: die Jünger wa-„ren aus ganz andern Ursachen, nemlich um „des Fischens willen, am Ufer, und her-„nach, als sie ihn sahen, wußten sie es erst „nicht, daß es Jesus war: endlich sagen sie „sichs einander ins Ohr: **es ist der Herr: „niemand aber von den Jüngern hatte „das Hertz, ihn zu fragen: wer bist du? „ob sie gleich wußten, daß es der Herr „war.** 3) Die Reden endlich, welche Jesus „bey dieser Galiläischen Erscheinung zu seinen „Jüngern soll geführet haben, stimmen in kei-„ner einzigen Sylbe, bey beyden Evangelisten, „mit einander überein.

§. 23. „Saget mir vor Gott, Leser, die „ihr Gewissen und Ehrlichkeit habt, könnet „ihr dieß Zeugniß in einer so wichtigen Sa-„che für einstimmig und aufrichtig halten, „das sich in Personen, Zeit, Ort, Weise, „Ab-

Nichts, weil, wie schon mehrmals erinnert ist, Matthäus und Johannes von gantz verschiedenen Geschichten reden. Dis ist auch die Antwort auf Num. 3. am Ende des §. von den Reden, die Jesus geführt hat.

490 „Absicht, Reden, Geschichten, so mannig-
„faltig und offenbar widerspricht? Zween
„dieser Evangelisten, nemlich Marcus und
„Lucas, haben es nur aus Hörsagen, was
„sie schreiben: sie sind keine Apostel gewe-
„sen, und verlangen nicht einmal zu sagen,
„daß sie Jesum nach seinem Tode selber mit
„ihren Augen gesehen hätten. 97) Mat-
„thäus und Johannes, die Jesum als Apo-
„stel selber wollen gesehen haben, widerle-
„gen sich einander am allermeisten: 98) so,
„daß

97) Ich erinnere hier nur eine Kleinigkeit; die die Sache nicht merklich ändert. Marcus sagt zwar nirgends, daß er Jesum selbst auferstanden gesehen hat: allein da er aus Palästina gebürtig, und einer der Jünger Jesu war, so dächte ich, er müßte auch einer von den Brüdern gewesen seyn, die Jesum auf dem Berge in Galiläa gesehen hatten: Er beschreibt diese Zusammenkunft nicht, und das ist Verlust für uns, aber nicht Einwendung gegen ihre Wahrheit, da sein Evangelium vorhero aufhört, und wir nicht wissen, ob die letzten 12 Verse von seiner Hand sind, oder es mit dem 8ten Vers abgebrochen wird. S. 179 — 186.

98) Dis ist doch offenbar nicht der Fall: die meisten
Wider-

„daß ich frey sagen mag, es sey fast kein 490

ein-

Widersprüche Matthäi gegen Johannes waren offenbar erdichtet, noch dazu erzwungen, da der V. gantz verschiedene Geschichte für Eine ausgab; blos der Eine aus Matth. XXVIII, 16. 17. war von anderer Art, aber denn auch nur aus der Griechischen Uebersetzung, die nicht immer richtig seyn wird, genommen. Wie mir die Sache vorkommt, bleibt von allen zehn Widersprüchen, die der V. mit so vieler Gewalt zusammengebracht hat, weiter nichts als folgendes, nicht völlig erwiesen, aber doch scheinbar: was Marcus und Lucas davon haben, daß die Weiber Specereyen einkauften, und am Sonntag Morgen in der Absicht, Jesum einzubalsamiren, zum Grabe gingen, scheint ein Irrthum zu seyn, dem Johannes selbst auf eine glimpfliche Weise durch Erzählung seiner schon vorhin geschehenen Einbalsamirung widerspricht: auch ist das nicht richtig, was Lucas Cap. XXIV, 3. 4. vom Erscheinen der Engel hat. Dis kann man zugeben, ohne daß dabey die Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Auferstehungsgeschichte Jesu in der Hauptsache Gefahr läuft: nichts verliert man dabey, als die Untrüglichkeit, die göttliche Inspiration dieser bei-

den

490 „einziger Umstand, von dem Tode Jesu an
„bis zu Ende der Geschichte, darin ihre Er=
„zählung zusammen zu räumen wäre. Und
491 „doch ist sehr merklich, daß sie alle beyde die
„Himmelfahrt Jesu gar weglassen: er ver=
„schwindet bey ihnen, und man weiß nicht,
„wo er geblieben: gleich als ob sie nichts
„davon wüßten, oder als ob dieses eine Klei=
„nigkeit wäre. 99) Auch in den Erscheinun=
„gen

den Nicht-Augenzeugen. Aber davon siehe die Vorrede S. XLVIII — LII.

99) Ich denke, dieser Einwurf ist S. 351—353. so beantwortet, daß ich nicht nöthig habe, etwas hinzuzusetzen. Und doch sey mir erlaubt, meinen Lesern noch einen Gedanken mitzutheilen, welchen drucken zu lassen ich im May 1783 (Montgolfiers erste Versuche sind vom Junio 1783.) nicht wagen durfte, wenn ich nicht mich einem Gelächter des grossen Haufens aussetzen wollte, über das ich freilich nun einen Triumph würde gehabt haben.

Es scheint, der Verfasser sieht die Himmelfarth Jesu, wenn sie anders wahr und genug beglaubiget wäre, als einen der stärksten Beweise für die Wahrheit der christlichen Religion an, den billig kein Evangelist vorbey gelassen haben

„ gen Jesu vor seiner Himmelfahrt, deren et- 491
„ wa

haben sollte: so kommt sie mir aber doch nicht vor, selbst denn nicht, wenn sie öffentlich vor den Augen vieler tausend Zuschauer auf dem Oelberge geschehen wäre. Ich habe sie deshalb weder in dogmatischen noch exegetischen Collegiis als Beweiß der göttlichen Sendung Jesu, sondern blos als Factum behandelt. Die Ursache war, weil ich dachte, es könnte auch wol ein Betrüger, der mehr Kunde der Natur und Mechanik hätte als wir, Mittel ersinnen, sich so hoch in die Luft zu heben, daß er den Augen der unten stehenden verschwände. In meiner Kindheit, ehe ich noch auf öffentliche Schulen ging, (denn als ich von denen auf die Universität ging, und die Physik hörte, war der Gedanke meistens verschwunden) hörte ich in Halle häufig von der Möglichkeit eines Luftschiffes, einem damals Lieblingsthema der Studenten in ihren Unterredungen, ich ward neugierig, hätte die Sache gern wahr gehabt, und liehe mir von ihnen des sel. Cantzlers von Wolf Collegium, das ihm vor seiner Verjagung von Halle nachgeschrieben war. Es ist wahr, der Zweifel störte meine Hoffnung, und ich gab sie fast als unmöglich auf, wenn man eine hohle Kugel auch noch so sehr von Luft ausleere, um

491 „wa sechs aus allen Evangelisten zusammen

„zu

sie leichter zu machen, so würde die äussere Luft sie wieder zusammendrücken oder sprengen, und machte man sie so dick und stark, daß sie dem Druck widerstehen könnte, so werde sie dadurch zu schwer. Allein so viel blieb doch immer von meinen Kinderjahren übrig, daß ich ein Mittel zur scheinbaren Himmelfarth zu erfinden nicht für gantz unmöglich hielt. Selbst in der Kirchengeschichte kam mir die von Simon Magus versprochene Himmelfarth, bey der er das Unglück gehabt haben soll, den Hals zu brechen, zwar nicht als historische Wahrheit, aber doch auch nicht als unmöglich vor. Vor 1784 hätte ich nicht gewagt dis zu schreiben, man würde mich noch für ein Kind gehalten haben: auch hatte ich zu wenig nähere Wahrscheinlichkeit der Möglichkeit, da mir nie eingefallen war, daß man eine Kugel mit etwas leichterem als Luft, das doch eben so elastisch sey, füllen könne. Allein nun kann ich mit allen Ehren sagen, was ich denke, und jeder wird mir beystimmen, daß eine Himmelfarth auch vor den Augen von hunderttausend Zuschauern noch nicht gleich ein Wunder, nicht ein Beweiß der göttlichen Sendung sey. Man stelle sich den Ehrwürdigen Pater Gaßner vor, und setze, er

hätte,

„zu rechnen sind, ist dieses merklich, daß sie 491
Nn 2 „ins=

hätte, (nur für sich allein) das gewußt, was Montgolfier 1782 zuerst beyfiel, und wir seit 1784 allgemein wissen, so würde er haben zu München, ja zu Regenspurg, öffentlich mit grossem Pomp gen Himmel fahren, und von da, falls es ihm beliebt hätte, auch göttliche Antworten zurückbringen können: aber was würden wir nun zu dem Wunder sagen?

Die Himmelfarth Christi ist ein Factum, das ich den Aposteln glaube; sagten sie aber kein Wort, sondern nur, er sey jetzt im Himmel, und sitze zur rechten Hand Gottes, (Apostelgesch. II, 33. 34.) so würde mir das eben so gut seyn. Zum Beweiß der christlichen Religion sind mir Christi und seiner Apostel Wunder, bey denen ich sehen kann, daß sie die Kräfte der Natur übersteigen, auch seine Auferstehung, hinlänglich: allein seine Himmelfarth trägt nichts dazu bey, und legt mir kein neues Gewicht in die Wagschale: ja wäre sie öffentlich vor den Augen des Synedrii und des gantzen Jerusalems geschehen, so würde sie mir ehe einen Verdacht erwecken, ob sie natürlich zugegangen seyn, und Jesus schon gewußt haben möchte, was wir seit 1784 wissen? Und so finde ich denn auch in der Bibel nicht, daß sie zum Beweiß gebraucht

wird:

491 „insgesamt allen übrigen ehrlichen Leuten un-
„sicht-

wird: drey Evangelisten lassen sie zum Aergerniß des Verfassers in ihrer Geschichte vorbey, weil sie nicht zu dieser Welt gehört, sie geschieht nicht vor vielen Zeugen, nicht vor mehr als 500 Brüdern, sondern vor elf Aposteln, die freilich wissen müssen, wo Christus bleibt, und selbst diese berufen sich zum Beweiß ihrer Lehre in der Apostelgeschichte nicht darauf, daß sie ihn gen Himmel fahrend, sondern, daß sie ihn lebendig, aus dem Grabe erstanden gesehen haben. — — Wenn Betrüger die christliche Religion erfunden, und die Geschichte dazu erdichtet hätten, so glaube ich freilich, dis würde anders gewesen seyn: wenigstens hätte denn Jesus vor 500 Brüdern mögen gen Himmel fahren, und wo möglich, wenn man die Lüge auswärts hätte wagen können, auch vor den Augen einiger Jüdischen Zuschauer; die Apostel würden sich denn auch in ihren Predigten fleissig darauf berufen, daß sie ihn gesehen hätten gen Himmel fahren. Eine solche Religion hätte bis 1784 ihren Beweiß recht vortheilhaft gebrauchen können, nur dis Jahr würde eine grosse Veränderung zuwege gebracht, Montgolfier mit seinen gantz natürlichen Himmelfarthen den Beweiß nicht blos erschüttert, sondern

„ sichtbar, allein aber den Jüngern Jesu sicht- 491
„ bar gewesen seyn sollen: 100) erst ganz frü-
„ he Morgens im Garten Josephs von Ari-
„ mathia; dann auf dem Wege nach Emmaus;
„ zweymal in verschlossenen Thüren; wieder-
„ um auf dem Berge in Galiläa; und vor
„ Jerusalem. Wenn die Jünger an solchen
„ abgesonderten Orten sind, da sie keine an-
„ dere Menschen um sich haben, so sagen sie,
„ sey Jesus zu ihnen gekommen. Sie machen

dern umgeworfen haben. Die Bibel bleibt nach 1784 was sie vor 1784 war, sie machte mit dem kein Aufsehen, was jetzt nicht gelten würde.

100) Von hier an, bis zu Ende, eine, ich gestehe es, meisterhafte und vortreffliche Einkleidung des Einwurfs, warum hat sich Jesus blos seinen Jüngern, und nicht seinen Feinden, nicht dem Publico auferstanden gezeiget? Die Antwort ist bey S. 449. der Fragmente gegeben, wo der V. ihn zum erstenmahl, auch da sehr gefallend, vortrug: er wiederholt gern, ich will dismahl nicht wiederholen, sondern auf das verweisen, was ich S. 407 — 412. geschrieben habe. Weiter habe ich nichts hinzuzuthun, und lasse gantz gern dem Verfasser das letzte Wort.

491 „es nicht wie andere aufrichtige Leute, die mit
„Wahrheit umgehen, und sich frey auf meh=
„rere Menschen berufen dürfen, die ihn hät=
„ten kommen, weggehen, wandern sehen:
„nein, er stehet bey ihnen, ohne zu kommen,
„er kömmt auf eine menschlichen Augen un=
„sichtbare Art, durch verschlossene Thüren,
„durchs Schlüsselloch, und so verschwindet er
„wieder vor den Augen; niemand auf der
„Gasse oder im Hause siehet ihn kommen und
„weggehen. Ja in aller der Zeit von 50
„Tagen, so lange er nach seiner Auferstehung
„soll auf der Erde gewandelt haben, und von
„den Jüngern hin und wieder gesehen seyn,
„lässet sich auch kein einziger Jünger zu ei=
„nem Fremden was von seiner Auferstehung
„vermerken; sie halten die Sache heimlich,
„man mögte sonst zu ihnen gesagt haben:
492 „weiset ihn uns auch, so wollen wir glauben,
„daß er lebe. Nein, sie lassen ihn erst für
„sich aufleben, sich ohne jemandes Wissen un=
„sichtbarer Weise erscheinen und vor ihren
„einzigen Augen bey Jerusalem von dem Oel=
„berge, ohne daß es jemand in der Stadt

„er=

„erblicket, durch die Luft gen Himmel fahren, 492
„dann gehen sie erst aus und sprechen: er ist
„da und dort gewesen. Er soll ja selber in
„seinem Leben zu seinen Jüngern gesagt ha-
„ben, wenn jemand zu ihnen nach seinem To-
„de sprechen würde: **siehe, hie ist Chri-
„stus oder da, so sollt ihrs nicht glau-
„ben. Siehe, er ist in der Wüsten,
„so gehet nicht hinaus: siehe, er ist
„in der Kammer, so glaubets nicht.**
„Matth. XXIV, 23. 26. Wie sollen wir
„denn glauben, da seine Jünger nicht bey Zei-
„ten sprechen; sehet, er ist da: nein, sondern
„er ist hie, er ist da gewesen. Nicht, se-
„het, er ist in der Wüsten: sondern er ist in
„der Wüsten, am Meere, auf dem Berge ge-
„wesen; nicht, er ist bey uns in der Kammer:
„sondern er ist bey uns in der Kammer ge-
„wesen? Nein! ist er darum vom Himmel
„gekommen, um incognito zu seyn? um sich
„nicht als einen solchen, der vom Himmel ge-
„kommen sey, zu zeigen? Leiden und sterben
„können auch andere Menschen, aber vom To-
„de können sie nicht wieder aufstehen. War-

„um

492 „um lässet er denn jenes aller Welt sehen, die-
„ses aber nicht? Warum sollen die Menschen
„mehrere Gewißheit davon haben, daß er sey,
„wie einer der übrigen Sterblichen, als da-
„von, worauf ihr Glauben soll gegründet wer-
„den, daß er die Menschen vom Tode erlöset
„habe? Konnte wohl die Welt von einer an
„sich unglaublichen Sache zu viel überführet
„seyn? Ist es denn genug, daß einige wenige
„seiner Anhänger, die noch dazu grossen Ver-
493 „dacht auf sich laden, daß sie den Körper des
„Nachts heimlich gestohlen haben, seine Auf-
„erstehung wider alle Wahrscheinlichkeit und
„mit vielem Widerspruche in die Welt hinein
„schreiben? Ist er darum nur zu den Schafen
„des Hauses Israel gekommen, daß sie zum
„Aergernisse sehen sollen, wie er sich selbst
„vom Tode nicht erretten kann, und hören,
„wie er als ein von Gott verlassener Mensch
„seinen Geist aufgebe; nicht aber, daß sie ihn
„als einen Besieger des Todes und wahrhaf-
„ten Erlöser in seiner Herrlichkeit erkennen?
„Die unsichtbaren Teufel und verdammten
„Seelen in dem Pfule, der mit Feuer und

„Schwe-

„Schwefel brennet, haben die Ehre, daß sie 493
„den auferstandenen Jesum sehen: aber die
„Menschen, welche Augen haben zu sehen, de-
„nen zu gute er auferstanden seyn sollte, und
„denen die Ueberzeugung davon nöthig war
„zur Seligkeit: die haben das Unglück, daß
„sie ihn nicht zu sehen bekommen. Hätte er
„sich doch nur ein einziges mal nach seiner
„Auferstehung, im Tempel vor dem Volke
„und vor dem hohen Rathe zu Jerusalem,
„sichtbar, hörbar, tastbar gemacht: so konn-
„te es nicht fehlen, die ganze jüdische Nation
„hätte an ihn geglaubt, und wären so viel
„tausend Seelen mit so vielen Millionen See-
„len der Nachkommenden, jetzt so verhärteten
„und verstockten Juden aus ihrem Verderben
„gerettet worden; da hätte der Teufel, dessen
„Reich zerstöret werden sollte, nicht so viele
„Millionen Unterthanen gegen einige wenige
„Nachfolger Jesu aus dem auserwählten
„Volke Gottes aufstellen können. Gewiß,
„wenn wir auch keinen weitern Anstoß bey der
„Auferstehung Jesu hätten, so wäre dieser
„einzige, daß er sich nicht öffentlich sehen las-

494 „sen, allein genug, alle Glaubwürdigkeit da-
„von über den Haufen zu werfen: weil es
„sich in Ewigkeit nicht mit dem Zwecke, war-
„um Jesus soll in die Welt gekommen seyn,
„zusammen reimen lässet. Es ist Thorheit,
„über den Unglauben der Menschen klagen
„und seufzen, wenn man ihnen die Ueber-
„führung nicht geben kann, welche die Sa-
„che selbst, nach gesunder Vernunft, noth-
„wendig erheischet.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Michaelis, Johann David,

Erklärung der Begräbnis- und Auferstehungsgeschichte Christi nach den vier Evangelisten Mit Rücksicht auf die in den Fragmenten gemachten Einwürfe und deren Beantwortung
Bd.: [2]

Halle 1785

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.e.o.128-m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11685195-2
VD18 15540782-001